

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Leitung: Georg Buchardt.

N^o 294.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 M. 25 Pfg. zweimonatlich 1 M. 50 Pfg. u. einmonatlich 75 Pfg.

51. Jahrgang.

Dienstag, den 20. Dezember.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen. Preis für die Spalte 13 Pfg. Außerhalb des Landgerichtsbezirks 15 Pfg.

1898.

Auf Folium 876 des Handelsregisters für die Stadt Freiberg, die in Liquidation befindliche Aktiengesellschaft **Rudenthal-Papierfabrik zu Freiberg**, betreffend, wurde heute verlautbart, daß die Bezeichnung der Liquidationsfirma durch zwei der bestellten vier Liquidatoren erfolgt.

Freiberg, am 17. Dezember 1898.
Reg. V 819/98.

Königliches Amtsgericht.
Bretschneider. Schurig.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneid- und Fußwarenhändlers **Eugen Georg Wagner in Niederobritzsch** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Freiberg, am 17. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht, Abth. I.
Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber:
Schr. Nicolai.

K. 4/98. No. 57.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Stellmachermeisters, jetzigen Eisengießerarbeiters **Oswald Clemens Stein in Kleinschirma** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Freiberg, den 17. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht, Abth. I.
Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber:
Schr. Nicolai.

K. 20/97. No. 86.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Hutmachermeisters **Otto Bernhard Uhlmann in Freiberg** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 13. Januar 1899, Vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hierseits, Zimmer No. 88, bestimmt.

Freiberg, den 17. Dezember 1898.

Schr. Nicolai,
Gerichtsschreiber beim königl. Amtsgerichte, Abth. I.

K. 6/98. No. 48.

Politische Umschau.

Freiberg, den 19. Dezember.

Aus Paris, 14. Dezember, wird der „**Rdn. Zeit.**“ geschrieben: Es ist schon lange her, daß die Auslassung eines Deutschen Staatsmannes hier einen so günstigen Eindruck hervorgerufen hat, wie die Reichstagsrede des Herrn v. Bülow. Dabei handelt es sich weniger um den Inhalt dieser Rede — er wird hier und da bekräftigt — als um deren glückliche Form. Die Franzosen atmen darüber auf; es ist ihnen, als ob die deutsche Politik sich damit der Welt und ihnen gegenüber ein wohlwollend freundliches Gesicht aufsetzen wolle. Immer noch können sie in ihrem Geiste Deutschland nicht von der Figur des Fürsten Bismarck trennen, der mit einer Donnerstimme zu ihnen zu sprechen schien. Weder der beschwichtigende Ton des Grafen Caprivi noch die akademisch-glatte Art Baron Marschalls haben dieses Gefühl zu verwischen vermocht. Nun aber tritt, anscheinend an einem Wendepunkt in den Geschicken Europas, ein deutscher Staatssekretär auf und zerstreut mit humoristischen Wendungen das Grauen, das sich der Gemüther wegen der düstern Zukunft zu bemächtigen drohte; er sagt das Spinnwebeneuere und verwidelter Bündnisse von den Augen weg, wendet sich verbindlich und in einer, wie der Gaulois sagt, für die Franzosen höflichen und liebenswürdigen Weise an die Welt und stellt das Vertrauen in die Gegenwart und die Freude am Dasein wieder her. Herr v. Bülow, der verschiedene Jahre hier als Botschaftsrath wirkte, kennt offenbar seine Franzosen; er weiß, daß von allen ihren Monarchen ihnen der liebste der Bearner Heinrich IV. war, und zwar wegen seines Humors und seiner guten Laune. Es herrscht, wie gesagt, hier über die entgegenkommende Form der Rede nur eine Stimme. Ihr Inhalt freilich wird verschiedenartig beurteilt; die einen glauben, er stöße die Hand Chamberlains mitkamm dem englischen Bündnis zurück, während andere darin eine Ablehnung des neuerdings auf journalistischem Wege angebahnten französisch-deutschen Einvernehmens sehen wollen. Es verlohnt sich kaum, darüber zu grübeln, da Deutschland am Dreibunde festhält. Dagegen muß hervorgehoben werden, daß in der Frage des orientalischen Schutzverhältnisses Frankreich sich der Ansicht Deutschlands anbequemt. So ziemlich alle großen Blätter finden es selbstverständlich, wenn Deutschland sich das Recht nicht nehmen läßt, seine eigenen Unterthanen zu beschützen, mögen sie katholisch oder protestantisch sein. Insofern also hätten die deutsch-französischen Beziehungen einen wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen. Inzwischen, wie sich auch die Kritik des Inhaltes gestalten mag, vorläufig ist, was die unmittelbare und bleibende Wirkung betrifft, die Form die Hauptsache. Deutschland besitzt jetzt einen Staatssekretär des Aeußern, der den Franzosen gefällt; er ist, wie augenblicklich der Ausdruck heißt, der Mann, und das ist für die zukünftige Behandlung aufsteigender Fragen von der größten Wichtigkeit.

Die zehntägige Frist, innerhalb welcher Wahlanfechtungen gegen die Mandate der Reichstagsabgeordneten zulässig sind, ist abgelaufen. Es sind im Ganzen 76 Proteste eingegangen, außerdem sind von den Abteilungen vier Wahlen für zweifelhaft erklärt worden, so daß im Ganzen der Wahlprüfungskommission 80 Wahlen zur Prüfung überwiesen sind. (Zu der vorigen Legislaturperiode waren es 100.)

Die **„Nordb. Allg. Ztg.“** schreibt in offiziellem Druck: Einige Organe der freisinnigen und sozialdemokratischen Presse beschäftigen sich mit einem angeblich in Aussicht stehenden neuen Flottenplan. Wir sind in der Lage, auf das Bestimmteste festzustellen,

daß an keiner Stelle die Vorlage eines neuen Flottenplanes ohne eine Abänderung des Flottengesetzes beabsichtigt wird. An der ganzen Sache ist kein wahres Wort.

Zwischen dem Centrum und dem päpstlichen Staatssekretariat herrscht augenblicklich nicht das beste Verhältnis. Die Ursache der Differenz bildet das traditionelle Protektorat Frankreichs über die katholischen Anstalten — nicht die katholischen Bürger der verschiedenen Staaten — im Orient, das von dem Kardinalstaatssekretär Rampolla verteidigt wird, während der römisch-katholische Patriarch in Jerusalem Monsignor Biagi und das deutsche Centrum dagegen sind. In Centrumskreisen wird behauptet, die Franzosen hätten die katholischen Interessen aus Liebe zu Rußland vernachlässigt und verrathen. Die Centrumskredner haben sich daher im Reichstage scharf gegen das französische Protektorat ausgesprochen, während im Vatikan der Wunsch zu herrschen scheint, die katholischen Schulen, Hospitäler u. s. w. möchten unter demselben bleiben. Die päpstlich-palpoßigste Voce della Verita hat sich daher schon dieser Tage polemisch gegen die Centrumspartei geäußert; über eine erneute Auslassung dieses Blattes wird telegraphisch gemeldet: Rom, 17. Dezember. Mit Bezug auf die Erklärungen der Abgeordneten Fréhen und Lieber im Reichstage bestätigt die Voce della Verita die Annahme, daß die Wendung, in welcher das französische Protektorat als eine „personelle“ bezeichnet wird, den Vatikan getränkt habe. Das Blatt weist dabei auf den bekannten Brief an den Kardinal Langenieux, sowie auf die Ansprache an die französischen Pilger hin. Was die Erklärung Liebers angeht, daß die deutschen Katholiken sich nichts bieten lassen werden, was man anderen Katholiken nicht zu bieten wagen würde, sagt die Voce della Verita, wenn Lieber damit Zumuthungen des Vatikan meine, so würde sie ihn ermahnen, ehrenvolle Abbitte zu leisten.

Die **„Deutsche Tagesztg.“** schreibt: Mit der angeblichen Niederlage des Bundes der Landwirthe im Reichstage beschäftigen sich die gegnerischen Blätter immer noch. Das kann man verstehen, wenn man in Erwägung zieht, daß die meisten von ihnen schon verflucht hatten, daß die Interpellationen vollkommen unter den Tisch gefallen seien, als sie wohl oder übel die Nachricht wiedergeben mußten, daß die erste bereits eingebracht sei und die andern ihr s. B. folgen würden. Sie suchen sich nun dadurch schadlos zu halten, daß sie die Meldung verbreiten, der Versuch, eine wirtschaftliche Vereinigung im Reichstage zu schaffen, sei gescheitert. Auch in diesem Falle werden sie dieselbe bittere Enttäuschung erfahren. Die wirtschaftliche Vereinigung wird nach den Reichstagsferien sicher gegründet werden. Daß die Gründung bisher nicht erfolgt ist, war lediglich dadurch veranlaßt, daß man möglichst alle Parteien heranziehen wollte, die für den Schutz der nationalen Arbeit einzutreten gewillt sind. Daß dies Ziel erreicht werde, darf heute noch gehofft werden. Die gegnerischen Blätter werden aber sicher in wenigen Wochen wieder in der Lage sein, sich selbst zu berichtigen, indem sie die Gründung der wirtschaftlichen Vereinigung ihren Lesern mittheilen müssen. — Das **„Leipz. Tagebl.“** scheint das unabwiesbare Bedürfnis zu haben, dem Abgeordneten Dr. Dertel etwas am Zeuge zu fassen. Es stellt die Sache so dar, als habe er durch seine Unterzeichnung der Interpellation sich in einen Gegenfuß zur konservativen Fraktion gestellt, der er doch angehört. Das liebe **„Leipz. Tageblatt“** mag sich beruhigen. Der Abgeordnete Dr. Dertel (Sachsen) hat allerdings, und zwar im Vereine mit fast allen anwesenden Parteigenossen, die eingebrachte Interpellation unterschrieben, die bekanntlich von der

Auktion.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, den 20., 21. u. 22. December 1898, von Nachmittags 3 Uhr ab

werden im amtsgerichtlichen Auktionslocale ca. 200 Herren- und Knabenanzüge, ca. 250 Frauen- Winter- u. Sommermäntel, 50 Kindermäntel, ca. 200 Frauen- und Mädchenjackets, 27 Winterüberzieher, 25 Umhänge, 21 Wollen wollene Kleiderstoffe bez. Zulett- und Kleiderlatten, 95 Kleiderbügel u. unwiderruflich versteigert.

Freiberg, den 17. Dezember 1898.

Schr. Mauersberger, O.-B.

Konkursverfahren.

In dem zum Vermögen des Bäckermeisters **Ernst Bruno Pfeiffer** in Erbsdorf eröffneten Konkursverfahren ist auf Antrag des Verwalters zur Beschlußfassung über den Verkauf des zur Masse gehörigen Grundstücks eine Gläubigerversammlung auf

den 29. December 1898 vormittags 9 Uhr

bestimmt worden.

Brand, den 17. December 1898.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.
Gybel. Weigand.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Johann Friedrich Wilhelm Weidert** in Wertheisdorf ist heute nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und beendigter Schlußvertheilung aufgehoben worden.

Brand, den 16. Dezember 1898.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.
Gybel. Weigand.

Die städtische Sparkasse zu Brand

verzinst Einlagen zu 3 1/2 %

beleihet Grundstücke bei mündelmäßiger Sicherheit zu 4% und gewährt Lombarddarlehen zu gleichem Zinsfuß.

Brand, am 11. Oktober 1898.

Der Stadtgemeinderath.
Beler, Bürgermeister.

konserватiven Fraktion zu der ihren gemacht worden war. Er hat ebenso die beiden andern noch nicht eingebrachten Interpellationen unterschrieben, befindet sich aber auch in diesem Falle in der recht angenehmen Gesellschaft sehr vieler konservativer, freikonservativer und auch national liberaler Abgeordneter. (Von 48 Mitgliedern der national liberalen Fraktion haben 87 unterzeichnet.) Die konservativen Fraktion hat die beiden andern Interpellationen durchaus nicht unter den Tisch fallen lassen, sondern es ist ausdrücklich und wiederholt in ihr betont worden, daß die Einbringung binnen kurzem erfolgen und nicht auf ewige Zeiten vertagt werden solle. Wir freuen uns, die Besorgnisse des **„Leipz. Tageblattes“** grünlich zerstreuen zu können, möchten aber das Blatt dringend mahnen, seinem Berichterstatter etwas schärfer auf die Finger zu setzen. Es ist längst bekannt, daß die drei Interpellationen, bevor sie im Reichstage eingebracht wurden, nicht nur von 5, sondern von 60—70 Abgeordneten unterzeichnet waren.

Der konservative Antrag, der die Veröffentlichung von geheimen Aktenstücken unter Strafe stellen will, findet natürlich in der Presse, die aus der Veröffentlichung solcher Aktenstücke ein Gewerbe macht, keinen Beifall. Es giebt ja eine ganze Anzahl von Blättern, deren einzige Bedeutung, in Ermangelung jedes andern hervorragenden innern Werths, darin besteht, daß sie vermöge ihrer bedeutenden Geldmittel und ihrer unklaren Beziehungen in der Lage sind, diese oder jenen Erlaß, dieses oder jenes Gesetz einen halben Tag eher zu veröffentlichen als andere. Die sind selbstverständlich mit dem Antrage nicht einverstanden, weil einmal die ungetreuen Beamten doch etwas abgeschreckt werden, und weil zweitens die Erwerbung der Aktenstücke um den Betrag der Geldstrafe oder der Haftstrafe des Sigredakteurs vertheuert wird. Eins dieser Blätter hat in seiner geschäftsmäßigen Findigkeit gleich den Ausweg entdeckt, daß die ungetreuen Beamten die Aktenstücke ins Ausland verschleusen würden, und kein Mensch die inländischen Zeitungen hindern könnte, das im Auslande Veröffentlichte nachzubringen. Daß die Beamten, die Aktenstücke ins Ausland verschleusen, ebenso strafbar sind, ist selbstverständlich. Es muß aber vielleicht noch in dem Paragraphen, den der Antrag einführen will, besonders hervorgehoben werden, daß auch der Nachdruck solcher widerrechtlich veröffentlichten geheimen Aktenstücke strafbar ist.

Aus München wird gemeldet, daß das dritte bayerische Armee-corps bereits zum 1. April des kommenden Jahres errichtet werden soll. Der Sitz des neuen Generalkommandos wird Nürnberg sein.

Der Bimetallistenbund war Freitag Abend 6 Uhr im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Reichstags- und Landtagsabgeordneten von Kardorff zusammengetreten und hat eingehende Beratungen gepflogen. Das Ergebnis derselben ist im Wesentlichen in der Fassung einer Resolution zu erblicken. In derselben wird erklärt, daß der gegenwärtig so hohe Reichsbankdiskont eine Folge der Goldwährung und der Goldknappheit sei, daß unsere Bankpolitik zum Schutze der Goldbestände eine verfehlte und unwirksame sei, und daß man suchen müßte, nach Analogie der Politik von Frankreich die Baarbestände zu schützen. Ferner wurde konstatiert, daß die Bestrebungen, die auf die Verstaatlichung der Reichsbank gerichtet sind, mit der Währungsfrage nichts zu thun haben, und daß in den Kreisen der Bimetallisten die Ansichten über die Zweckmäßigkeit der Verstaatlichung der Reichsbank sehr getheilt sind.

Zu dem erwähnten Zwischenfall an der deutsch-französisch-luxemburgischen Grenze wird noch aus Deutsch-Itz berichtet.

daß ein Arbeiter todt geblieben ist, einer erhielt einen Schuß in die linke Hüfte, ein dritter bekam zwei Kugeln durch den Arm und einen Schuß in die Wange, ein vierter, den die französische Gendarmen mit sich nahmen, soll einen gefährlichen Stich erhalten haben. Angeblich soll auch der eine Gendarm gefährlich verletzt sein. Die verwundeten Arbeiter sollen alle Luxemburger sein.

Der Postkassierer Wolf aus Braunschweig stand in Hannover vor dem Disziplinargericht, weil er bei der letzten Reichstagswahl sich im Wahllokal mit Sozialdemokraten an einen Tisch gesetzt und freundschaftlich mit ihnen verkehrt hatte. In der Anklage wurde ausgeführt: Bei der Stichwahl zum Reichstage zwischen dem Konservativen Bierck und dem Sozialdemokraten Blos sei der Angeklagte im Wahllokal erschienen, um sich Aufzeichnungen über den Ausfall der Wahl zu machen und habe sich an den Tisch gesetzt, an dem die Beauftragten der Sozialdemokratie die Stimmen notirten; er habe sich sogar noch Anleitungen geben lassen, wie er notiren sollte. Er soll gesagt haben, daß er sozialdemokratisch gewählt habe, und ferner erklärt haben, er sei von der Oberpostdirektion aufgefordert, das Resultat zu notiren. Ein solcher Auftrag sei ihm jedoch nicht erteilt worden. Der Wahlvorsteher des 33. Bezirks habe seiner Entrüstung Ausdruck gegeben, daß ein Beamter in Uniform mit Sozialdemokraten freundschaftlich verkehre. Das Urtheil lautete: Der Angeklagte ist des Dienstvergehens schuldig und wird zur Strafverurteilung und Kürzung seines Gehaltes um 1/2 des bisherigen Betrages verurtheilt. In der Begründung sagte der Präsident: Der Angeklagte habe die Uniform geschändet, da er den Verkehr mit den Sozialdemokraten im Wahllokal nicht abgebrochen habe. Dem Angeklagten seien die unethischen Bestrebungen der Sozialdemokratie, die auf den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung gerichtet seien, bekannt.

In Krefeld traten am Freitag unter Vorsitz des Dr. Bettram als Vorsitzenden der sozialen Kommission der Ausschuss der vereinigten Stofffabrikanten und je zwei Mitglieder (Stoffweber) der drei dort bestehenden Weberverbindungen zusammen. Nach längerer Verhandlung einigte man sich auf folgende Punkte: 1. Die Fabrikanten verpflichten sich, im nächsten Vierteljahr von der Vereinbarung, unter Umständen Massenausparungen vorzunehmen, keinen Gebrauch zu machen. Die Weber verpflichten sich, im nächsten Vierteljahr in keinen Ausstand einzutreten. 2. In den mechanischen Weberereien soll allgemein die Zehnstundenarbeit eingeführt werden. 3. Soll in einem Vierteljahr eine Lohnliste für Stoffweber aufgestellt werden.

Die Ausschreitungen in Helmbrechts gelegentlich der Stichwahl am 25. Juli d. J. zwischen dem Reichstagskandidaten der national-liberalen Partei, Kommerzienrath Münch-Kerber, und dem der sozialdemokratischen Partei, Redakteur Südkind-Hof im Reichstagswahlkreise Hof, haben ihren Abschluß in der Schwurgerichtsverhandlung in Bayreuth gefunden, deren Ergebnis bereits kurz telegraphisch mitgeteilt worden ist. Angeklagt waren 21 Helmbrechtler wegen Landfriedensbruchs in idealer Konkurrenz mit Aufrühr. Der Thatbestand der Anklage ist folgender: Am Abend der Stichwahl waren die national-liberalen Wähler in der Dippoldtschen Wirthschaft versammelt und nahmen die Mittheilung über das günstige Wahlergebnis mit großer Freude entgegen. Vor dem Dippoldtschen Wirthshaus sammelten sich nach und nach 200 bis 300 Anhänger des unterlegenen sozialdemokratischen Kandidaten und es dauerte nicht lange bis das erste Fenster in der Wirthschaft eingeschlagen und gegen die im Zimmer versammelten Personen Drohungen ausgesprochen wurden. Als gegen 12 Uhr die Anhänger der national-liberalen Partei die Dippoldtsche Wirthschaft verlassen wollten, drängte die draußen stehende Menschenmenge herein. Der anwesende Bürgermeister Lenz forderte dann wiederholt die Menge auf, sich zu entfernen, indessen vergeblich. Der Wirth der Dippoldtschen Wirthschaft gebot Polizeistunde, verschloß darauf, als sich die Gäste entfernt hatten, sein Lokal, worauf sofort ein Steinhaufen gegen das Dippoldtsche Haus eröffnet wurde, bei dem sämtliche Fenster des unteren Stockes zertrümmert wurden. Die Menschenmenge wuchs durch Zugang aus der benachbarten Wirthschaft von Joser, dem Versammlungsort der Sozialdemokraten, ganz bedrohlich an. Stationskommandant Müller begab sich deshalb mit dem Polizeibeamten Martin Peetz dorthin. Der Wirth berichtete ihm, er habe bereits Polizeistunde gegeben, folgte aber dann mit etwa 30 Gästen den sich auf den Hausflur zurückziehenden Beamten und überfielen sie und bearbeiteten Kopf, Brust und Schultern derselben mit den Fäusten. Müller machte sich endlich mit dem Säbel soweit Luft, daß die Beamten ins Freie gelangten. Dort gelang es dem Peetz, sich durch eine Seitengasse zu flüchten. Die Menge fiel jetzt mit Steinen, Brügeln und Fäusten über Müller und Gendarm Fesler her. Beide zogen ihre Säbel, wurden aber arg zerschlagen. Müller, der zu Boden geworfen war, sich aber wieder aufraffte, entkam in ein Haus. Fesler wurde durch einen Steinwurf an die Stirn getroffen, der ihn taub betäubte, und Schläge über die Arme verlegte, so daß er längere Zeit dienstunfähig war. Auch der Polizeisoldat Gottwaldt wurde verwundet. Nachdem die Beamten kampfunfähig gemacht waren, zog die Menge in Haufen von 20 bis 30 Mann durch die Straßen der Stadt und demolirte die Häuser mißliebiger Personen; so wurden am Pfarrhause, am Hause des Bürgermeisters Lenz und bei verschiedenen Fabrikanten die Fenster eingeworfen. Erst gegen 3 Uhr morgens hörte das Gerüsch auf. Hauptangeklagter ist Joh. Wirth, genannt Liebelischer, als Rädel-führer. Derselbe hatte u. A. als Gendarm Fesler in der Wirthschaft von J. Schmidt verbunden wurde, geschrien: „Wir sind lauter echte Sozialdemokraten, es ist kein Verräther unter uns; jetzt Steine her, es muß Alles hin sein.“ Nächst ihm sind als Rädel-führer am Meißner belastet Peter Schobert und Karl Rührold. Bei dem Verhör der Angeklagten versuchten Alle zu leugnen. Inzwischen konnten doch so viel belastende Momente festgestellt werden, daß der Wirth Joser zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Schobert und Rührold zu 1 1/2 Jahren Gefängniß und fünfzehn Angeklagte zu Gefängnißstrafen von 1—9 Monaten verurtheilt werden konnten.

Zur Kennzeichnung der in der letzten Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses erörterten Konfiskationspraxis unter dem Ministerium Thun führen wir die beiden Stellen an, derentwegen, wie der Abg. Prof. Dr. Hofmann von Wellenhof im Parlament mittheilte, am Donnerstag die deutsche nationale „Ostdeutsche Rundsch.“ des Abg. Wolf beschlagnahmt worden ist. Die eine Stelle ist folgender Satz aus einer Rede bei einem Studentenkommer:

„Wir wollen den Kampf um unsere unverjährbaren Rechte führen hart, kalt, unerbittlich wie der Stahl, und werden, wenns gilt, auch ins Herz zu treffen wissen. Wag fallen, was fallen muß, wir werden nicht ruhen noch rasten, bis wir die Zukunft des deutschen Volkes auf unerschütterlicher Grundlage wieder hergestellt haben.“

Die andere vom Staatsanwalt Hobies zum Konfiskationsvorwand genommene Stelle ist der Besprechung des Buches „Allelei Besichtigten aus Tirol“ von Adolf Bisler entnommen und lautet:

„Die Werthschätzung, die Bisler als einer der größten Poeten unseres dichtreichen Volkes allmählich auch in den ferneren Zonen und Schichten des großen Vaterlandes gefunden hat, wird durch die neue Auflage seiner Geschichten aus Tirol gewiß nur erhöht werden.“

Der Wiener antisemitische Bürgermeister Dr. Zueger steht nicht bloß im parlamentarischen Leben, sondern auch in der Kunst auf dem Hausrechtstandpunkt. In einer höchst sonderbaren Rede hat der Leiter des Gemeinwesens der österreichischen Kaiserresidenz Kleists „Hermannschlacht“ nicht als Schankstück, sondern als Schandstück bezeichnet (!) Auf diese Rede erwiderte der Herausgeber des „Deutschen Volksblattes“, Herr Bergani, indem er unter Anderem erklärte, daß er der Ansicht des Bürgermeisters, daß Herr Müller-Guttenbrunn keine ernstlichen Stücke geben solle, in der entschiedensten Weise widersprechen müsse. Stadtrath Dr. Wähler bemerkte, „der Herr Bürgermeister sei mißverstanden worden, er habe, was er sagte, nicht so schroff gemeint“. Auch Dr. Zueger ergriff nochmals das Wort und erklärte, er wisse auch den Ernst in der dramatischen Kunst zu schätzen. Man müsse trachten, die rechte Melange herzustellen. Darin sei ja der Wiener ein Meister, man denke nur an unseren ausgezeichneten Kaffee; für den schrecklichen jüdischen Nimmchenkaffee bedanke sich der Wiener. (Stürmische Heiterkeit.) — Die Schauspielerin Frau Mannsbeck machte bei dieser Gelegenheit einen Zwischenruf, worauf Dr. Zueger bemerkte: „Schon wieder diese schrecklichen Zwischenrufe, hören S' doch damit einmal auf, sonst laufe ich Sie hinausführen!“ — Wenn sich das städtische Oberhaupt von Wien der deutschen Kunst weiterhin so annimmt, können wir noch nette Dinge erleben!

Italien. Einen starken politischen Weigeschmack hatte bekanntlich der Joeben in Bologna beendete Prozeß Favilla bekommen. Das Gericht hat nun Favilla, den früheren Direktor der Bologneser Filiale der Bank von Neapel, wegen Betruges, nicht aber wegen Unterschlagung zu zweieinviertel Jahren Gefängniß verurtheilt, alle übrigen Angeklagten aber freigesprochen, und die angeklagten Enthüllungen über Crispi verliesen jämmerlich im Sande. Crispi sollte mit Favilla unter einer Decke gesteckt haben, sollte sein Mitschuldiger gewesen sein, das stand für einen Theil der öffentlichen Meinung in Italien so ziemlich fest, und sie erwartete, daß der ehemalige Ministerpräsident vor Gericht gestellt werden würde. Aber Favilla sagte nichts gegen ihn aus, und die Hoffnung der Feinde Crispi's, der Bologneser Prozeß werde ihm den moralischen Gnadenstoß geben, ist nicht in Erfüllung gegangen. Man hat wohl Crispi in die Untersuchung einbezogen, aber sie scheint keinen Anhaltspunkt zur gerichtlichen Verfolgung ergeben zu haben. Die Schmach, als Mitschuldiger eines Favilla verurtheilt zu werden, ist dem greisen Staatsmann erspart geblieben.

Frankreich. Die Kammer Sitzung vom Freitag hat eine bemerkenswerthe Aenderung der parlamentarischen Lage herbeigeführt. Die Kammer hatte die Wahl des Mélinisten Partijol in Narbonne für ungültig erklärt, weil bewiesen wurde, daß die Regierung mit ihrem ganzen Amtseinfluß und Geld für ihn gewirkt hatte. Der sozialistische Abgeordnete Viviani begnügte sich damit nicht, sondern forderte vom gewesenen Kabinett Méline Rechenschaft für seine Wahlumtriebe. Barthou suchte das Ministerium, dem er angehört hatte, zu vertheidigen, ließ aber seine ehemalige Slavenmehrheit kalt; als Méline selbst auf der Rednerbühne erschien, wurde es noch viel schlimmer. Die Kammer bedeckte jedes seiner Worte mit Hohn und Wuthgeschrei, und Méline mußte nach vergeblichen Anstrengungen, Gehör zu erlangen, auf seinen Platz zurückkehren, nachdem er sah und mit zornbelebten Lippen gestammelt hatte: „Ich stelle fest, daß es für mich keine Redefreiheit giebt.“ Dupuy nahm zur Verblüffung der gemäßigten Republikaner oder Mélinisten gegen seinen Amtsvorgänger Partei und schloß sich einer Tagesordnung an, die erklärt, daß die Kammer den Regierungsdruck zu Gunsten amtlicher Bewerber brandmarkt. Die Mélinisten waren wie vor den Kopf geschlagen, während die Radikalen Dupuy jubelten. Krantz und Legrand, die beiden Vertreter der Mélinistengruppe im Ministerium Dupuy, verließen vor der Brandmarkungsabstimmung den Sitzungssaal und stellten draußen mit ihren politischen Freunden die Köpfe zusammen; es wurde von ihnen unbestimmt von Rücktritt und Verwahrung gemurmelt, nach reiflicher Ueberlegung fanden die Herren indeß, daß es weiser sei, Minister zu bleiben. Dupuy ist nunmehr ein Ministerpräsident der Radikalen und des linken Flügels der Gemäßigten, er hat sich schroff von den reinen Mélinisten losgesagt und sie zu den Befehrligen, den Meritalen und Monarchisten abgedrängt, unter denen immer ihr natürlicher Platz war.

Man verzieht, daß Picquart sich weigert, seine vorläufige Freilassung zu verlangen, um Niemandem für irgend eine Vergünstigung verpflichtet zu sein.

Aus Amsterdam, 15. Dezember, wird über eine Unterredung mit Esterhazy gemeldet: Exkommandant Esterhazy befindet sich wirklich in Amsterdam und zwar schon seit dem 12. November. Einem Redakteur des hiesigen „Ag. Handelsblat.“ ist es nun gelungen, im „Alteinhischen Hof“ eine längere Unterredung mit dem Hauptzeugen im Dreyfus-Prozeß durchzuführen: ein wirklicher Glücksfall, da Esterhazy für gewöhnlich abends nur in den Cafés Chantants in de Warmoesstraat und Nes zu finden ist und tagsüber dann die wohlverdiente Nachtruhe genießt. Esterhazy erklärte, der Hauptzweck der ganzen Dreyfus-Affäre sei, die französische Armee in Diskredit zu bringen. In seinem (Esterhazy's) durch den „Figaro“ veröffentlichten Briefe an den Präsidenten des Kassationshofes sei der folgende Hauptpunkt vorgebracht: „Ich finde es vom Kassationshof sehr abnormal, meinen Prozeß, unter Regierung des Zweckes der Untersuchung, bei geschlossenen Thüren zu führen, sehr sorgfältig alle Zeugenaussagen zu sammeln, die der „Hof“ nur finden kann, und mir nicht zu gestatten, auch nur ein paar Worte zu meiner Vertheidigung zu äußern.“ Ferner erklärte Esterhazy, nur deshalb nach Amsterdam gekommen zu sein, um mit dem Verleger Fayard über Lösung des Kontraktes betrefis der Memoiren zu konferiren. Sobald er Antwort vom Präsidenten des Kassationshofes erhalten habe, würde er sich nach dem Süden, wahrscheinlich nach Paris, begeben. Ursprünglich habe er das Vornehmen gehabt, über New-York nach Havana zu reisen. Interessant ist die folgende Erklärung, die er von seinem Auftreten in der Dreyfus-Affäre giebt: „Ich bin von Jugend auf Soldat gewesen und habe nie für mich persönlich menschliche Pflichten anerkannt. Ich kenne nur die Pflichten des Soldaten, striktesten Gehorsam bis zum Tode bei Ausführung von empfangenen Befehlen.“ Er verübte Colonel Picquart sehr, daß dieser als Mensch, das Eingebungen seines Bewußtseins, gehandelt hat. Picquart hätte als Soldat schweigen müssen, als er erfragt, daß Dreyfus das Vorderaan nicht geschrieben habe. Er hätte bedenken müssen, welche schweren Folgen die Freisprechung Dreyfus nach dessen Verurtheilung nach sich ziehen müsse. . . . „Ist der Untergang Frankreichs, die „Entthauptung“ der Armee, die Wohlthat des Landes nicht mehr werth als das Leben eines einzigen Menschen?“

Wenn morgen ein militärischer Chef zu mir sagt: „Hier ist Dein Bruder, schieße ihn todt — so thue ich es.“ — Esterhazy erklärte zu wiederholten Malen, er sei der Schreiber des Vorderaan's. Dreyfus sei daran unschuldig; trotzdem sei er ein Verräther. Aus seinen Aeußerungen geht hervor, daß seine eb. Aussagen über den Prozeß vom Jahre 1894 von Gewicht sein würden, doch beharrte er hierüber im tiefsten Stillstehen. Er erklärte, die Lösung des Kontraktes mit dem Verleger Fayard sei eine Folge der Beschlagnahme des Honorars für die Brochure „Les Dessous de l'affaire Dreyfus“ durch Christian Esterhazy. Fayard würde vielleicht noch einen Theil dieses Werkes herausgeben; der Rest würde anderswo — wo, sagte er nicht — erscheinen. Esterhazy erlernt gegenwärtig die holländische Sprache und liest bereits hiesige Blätter über den „Fall“.

Gerüchweise verlautet, das Verhör des Generals Boisdeffre vor dem Kassationshofe habe einen sehr lebhaften Verlauf genommen. Boisdeffre sei infolge der an ihn gerichteten eindringlichen Fragen genöthigt gewesen, seine Beziehungen zu Esterhazy und Paty de Clam einzugestehen.

Die „Libre parole“-Geldsammlung für die Wittwe Henry erreichte am vierten Tage 34 000 Franken; sie wird zu einer großartigen Kundgebung aller Bewunderer vaterländischer Falschung, heldenmüthiger Lüge und unerfrodenen Verkaufes militärischer Geheimnisse aus Ausland.

Pariser Blätter berichten von einer neuen Spionagesgeschichte, mit deren Untersuchung der Richter Floxy betraut worden sei. Es heißt, ein in Sibet in Garnison stehender Soldat habe einzelne Theile des neuen Gewehrs an einen aus Brüssel gekommenen internationalen Agenten zu verkaufen gesucht. Vier Civilisten und ein Korporal seien verhaftet worden.

Spanien. Dieses Mal glauben die Carlisten des Erfolges sicher zu sein, so sicher, daß ein begeisterter Anhänger des Thronanwärter's Don Carlos dieser Tage zu einem Redakteur der „Independance Belge“ sagte: „Binnen Jahresfrist werden Sie mich als Vorkämpfer seiner katholischen Majestät in irgend einer Hauptstadt sehen.“ Die carlistischen Führer haben bei den zahlreichen Zusammenkünften, die sie in Biarritz mit Don Jaime, dem Sohne des Präsidenten gehabt haben, alles vorbereitet. Man kam dort zusammen, so oft man nur wollte, trotz der französischen Regierung, die an der Grenze zwei Spezialkommissäre hält, welche die carlistischen Untriebe überwachen sollen und dafür je 11 000 Francs erhalten. Die Carlisten, die keinen Bart hatten, überschritten die Grenze als Priester verkleidet, die anderen als Kapuziner. Einmal ließen sich 18 Carlisten in ihren Priester- und Mönchskleidern photographiren. Als die französische Regierung davon erfuhr, war es bereits zu spät. Dem Kommissär „ad hoc“ gelang es nur noch, sich der photographischen Glüch's zu bemächtigen. Von den spanischen Beamten sind die meisten seit langer Zeit Anhänger des Carlismus. Uebrigens kommt man in jenen Grenzprovinzen mit der Soutane und der Mönchskutte überall durch; und wenn ein Gendarmerie-Hauptmann wirklich einmal indiskret werden wollte, ertheilen ihm die verkleideten Carlisten den Segen und alles war gut. Als guter Rathschloß kniete der Beamte nieder und fragte nicht weiter. Diese interessante Geschichte von den carlistischen Maskeraden, die ein Carlist dem Berichterstatter der Independance treuzerzig erzählte, scheint wahr zu sein, denn sie wird von verschiedenen Seiten bestätigt. Die geheimen Zusammenkünfte nützen aber wenig, wenn der „nervus rerum“ fehlt. Das ist die größte Schwierigkeit, gegen welche Don Carlos und seine Getreuen zu kämpfen haben. In England hat man etliche Millionen aufgegriffen; aber das genügt nicht; man braucht zehnmal so viel. Vor Kurzem war Don Carlos in Paris, um wegen einer Anleihe zu unterhandeln: „Mit 60 Millionen“ sagte er, verpflichte ich mich, Spanien vom ersten Minister bis zum letzten Polizisten zu kaufen und ohne einen Flintenschuß zu siegen; Checks sind besser als Kugeln. Gebt mir 60 Millionen und Spanien ist in drei Monaten mein. Ich werde König und gebe Euch das, was Ihr mir geborgt, zehnmal wieder.“ Aber der Finanzminister, dem der Präsident diesen Vortrag hielt, ließ sich nicht überzeugen. 60 Millionen waren ihm etwas zu viel. Es soll sich jedoch eine Finanzgruppe gefunden haben, die bereit wäre, das carlistische Abenteuer mit 12 Millionen zu unterstützen, aber nur gegen Verpfändung der Privatgüter des Präsidenten. Die Verhandlungen wurden abgebrochen. Diese Schwierigkeiten schreden die Carlisten jedoch nicht ab. Für sie ist der Anfang die Hauptsache; alles andere wird schon von selbst kommen. Ein carlistischer Führer erklärte jüngst: „Wir werden eben auf Kosten der Einwohner leben und schließlich werden wohl auch wir noch Steuern eintreiben können. Alle unsere Kontributionslisten sind fertig.“ Inzwischen nimmt die Agitation von Tag zu Tag zu.

Der Sultan von Marokko ist seit drei Wochen nicht von der Bevölkerung gesehen worden, worin man eine Bestätigung des Gerüchtes erblickt, daß er erkrankt ist.

China. Ein Ausländer aus Tientjin, der kürzlich in Peking war, schreibt die „Peking and Tientjin Times“, sah dort sechs junge Menschen, die mit dem hölzernen Halskragen geschmückt an der Straße sitzen müssen, weil in der Hauptstadt einige Europäer angegriffen worden waren. Auf das Drängen der fremden Gesandten hin hat man nämlich nach bekannter chinesischer Gewohnheit ein halbes Duzend Kulis gemiethet, die für etwas Geld Miße thunende Verbrecher spielen müssen. Dazu sind es so junge Menschen, daß sie die weiten Halskragen mit Leichtigkeit abstreifen können, wenn gerade kein Ausländer in der Nähe ist. Uch thmehijich!

Der Staaten. Pearson, der am Freitag Ziegelsteine gegen die englische Botschaft in Washington geworfen hat, ist als irrsinnig erkannt und in eine Anstalt überführt worden.

Deutliches und Sächsisches.

Freiberg, den 19. Dezember.

— Seit Wochen schon herrscht im Königshaus zu Dresden eine eifrige Thätigkeit. Pakete, Kisten und Kästen liefern schon seit Monaten ein und brachten die von der Königin bestellten Waaren, die sie dann an diejenigen vertheilen läßt, die ihr als bedürftig und würdig bezeichnet worden sind. Während ist die Sorgfalt, mit der die hohe Dame darüber wacht, daß alle Aufträge pünktlich ausgeführt werden, damit sie zu rechter Zeit in die Hände der Empfänger gelangen. Es ist kein leichtes Stück Arbeit, diese Spenden auszuwählen, zu bestimmen und gerecht zu vertheilen. Nur der kleinere Theil der königlichen Weihnachtsgaben bleibt in Dresden, die größeren Mengen gehen ins Land hinaus, in fast jedes Dorf, in jede Stadt, in die Stiftungen, die Waisenhäuser, die Blindenanstalten u. Bieleck wissen die Empfänger und Empfängerinnen gar nicht, von wem die Gaben kommen, da auf Wunsch der Königin vielfach der Name der edlen Geberin verschwiegen werden muß. Sind alle die Wünsche der Fernstehenden erfüllt, dann werden für diejenigen, welche dem

Handwritten notes in the right margin, including names like 'Königshaus', 'Sachsen', and other fragments of text.

Königs- und Kaiserliche Hofkapelle, Ueberrassungen, Angebinde und Geschenke der verschiedensten Art besorgt und für die Bescherung der Hofe zurecht gelegt. Zu diesem Zwecke kommt die Königin Carola alle Tage nach Dresden und bewirkt hier die notwendigen Einkäufe. Vielfach fährt sie mit der königlichen Equipage vor, öfters aber sieht man sie auch im Innern der Stadt, nur begleitet von einer Hofdame, zu Fuß von einem Geschäft zum andern wandernd. Ebenso wie die Königin, so erscheinen jetzt auch in den verschiedensten Geschäften Dresdens die Prinzessin Mathilde, die Prinzessinnen Friedrich August und Johann Georg, um ebenso wie die Königin Weihnachtsbesuche zu machen, während Prinz Friedrich August mit seinen drei Söhnen im Straßenleben auftaucht und den drei jungen Prinzen die Herrlichkeiten der Fensterauslagen bewundern läßt, aber mit ihnen in Bazar u. s. w. Einkäufe macht.

Zum Bundesrath bevollmächtigt sind für Sachsen: Staatsminister des Innern und Auswärtigen v. Meißel, Kriegsminister v. der Planitz, Finanzminister v. Watzdorf, Gesandter Dr. Graf v. Hohenhausen. Deren Stellvertreter sind die Ministerialdirektoren Dr. Diller, Dr. Nobbe, Dr. Küger, Dr. Fischer, Geheimrath Rath Hoffmann, Generaldirektor der Staatsbahnen, Geh. Finanzrath Dr. Schaffrath und der Oberst und Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs Graf Bixthum von Eckardt.

Von den sächsischen Reichstagsabgeordneten gehören nach dem amtlichen Fraktionsverzeichnis der Fraktion der Deutschkonserverativen an Fabrik- und Gutsbesitzer Förster aus Spremberg bei Neusalza, Rittergutsbesitzer Dr. v. Frege-Weltzien, Fürstlich reußischer Kammerherr aus Abtanaudorf bei Leipzig, Stadtgutsbesitzer Hauffe aus Dahlen, Chefredakteur Dr. Dertel aus Berlin (Vertreter für Freiberg u. h. v.), Rittergutsbesitzer Feilber aus Dorslosa bei Blauen; — der deutsch-sozialen Reformpartei gehören an Gutsbesitzer Gabel aus Klässig (Meißen), Kaufmann Gräfe aus Bischofswerda und Kaufmann Lohse aus Dresden (für Pirna); — das Centrum und die Polen haben selbstverständlich kein Mitglied aus Sachsen, die Nationalliberalen den Universitätsprofessor Dr. Gasse aus Leipzig, den Amtsrichter Dr. Eiche aus Dresden (für Annaberg), und Dr. Lehr, Generalsekretär des Alldeutschen Verbandes zu Berlin (für Döbeln). Als Hospitant hat sich den Nationalliberalen angeschlossen Privatmann Uhlmann aus Frankenberg. — Die Herren der freisinnigen Vereinigung und die freisinnige Volkspartei sehen kein Mitglied aus Sachsen mehr unter sich, dafür haben die Sozialdemokraten ihren Auer, Schriftsteller aus Berlin (für Glauchau), Redakteur Fischer aus Briesnitz bei Dresden, Cigarrenfabrikant Geiger aus Leipzig, Schriftsteller Dr. Gradnauer aus Berlin (für Dresden links der Elbe), Cigarrenfabrikant Hofmann aus Chemnitz (für Auerbach u. s. w.), Schriftsteller Horn aus Lindenau bei Köhlitzbroda (für Tharandt), Cigarrenfabrikant Raden aus Gohlis bei Dresden, Schriftsteller Rosenow aus Chemnitz (für Zschopau), Schriftsteller Schippel aus Berlin (für Chemnitz), Schuhmacher Seifert aus Zwickau (für Schneeberg), Gastwirt und Gärtner Stolle aus Gersau bei Glauchau. — Unter den 40 „Wilden“, die keiner Fraktion angehören, befindet sich kein Sachse.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen giebt die Kgl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen bekannt, daß die **vierte Wagenklasse** im Zuge 1024, Abfahrt in Dresden-N. 11.45 N., Freitag früh 1 — 1.4, in Zwickau 3.29 B. auch in den Nächten vor und nach Sonn- und Festtagen bis zur Endstation des Zuges durchgeführt wird und Fahrkarten dazu auf allen Zugstationen herausgegeben werden.

Zur Bewältigung des Weihnachtsverkehrs werden auf der Linie Dresden—Reichenbach und umgekehrt vom 23. Dezember ab bis mit 29. Dezember insgesamt 42 Sonderzüge in Gestalt von Borkläufern zu den fahrplanmäßigen Zügen verkehren. Zu all diesen Zügen berechnen die gewöhnlichen Fahrkarten zur Mitfahrt, deren Gültigkeit sich vom 18. Dezember bis mit 8. Januar erstreckt.

Bekanntlich soll der **Doppelleitungsbetrieb im Fernsprechwesen** eingeführt werden. An Umfang und Benutzung der Leitungsbahn übertrifft Deutschland seit der Einführung des Fernsprechers in das praktische Leben die übrigen europäischen Länder. Am 1. Januar 1898 besaß die Reichstelegraphenverwaltung in 528 Stadt-Fernsprecheinrichtungen 20345,0 km Linien mit 244311,4 km Leitungen und in 770 Fernsprech-Verbindungsanlagen 14959,0 km Linien mit 83274,21 km Leitungen. Die Gesamtzahl der Teilnehmer betrug 123091, die der Sprechstellen 149064. Fünf Orte haben mehr als 5000 Teilnehmer, 17 von 1000 bis 5000, 18 von 500 bis 1000, 9 von 300 bis 500, 90 von 100 bis 300 und 389 unter 100 Teilnehmer. Im Laufe des Jahres 1897 wurden insgesamt 502236594 Gespräche gewechselt. Je dichter aber die Sprachnetze werden, je weiter die Fernverbindungen im Verkehre von Ort zu Ort sich erstrecken, um so mehr wachsen auch die Schwierigkeiten, die sich der Unterbringung der Drähte, dem Ausbaue der Vermittlungsanlagen und der glatten Abwicklung der Gesprächsverbindungen entgegenstellen. Betriebstechnische Gründe demnach zum Uebergange zum Doppelleitungssystem. Jedoch soll mit dieser Maßnahme auch die ausgebeutete Verwendung unterirdischer Leitungen Hand in Hand gehen. Das völlige Aufgeben der oberirdischen Leitungen kann aus technischen und finanziellen Gründen noch nicht in Frage kommen. Eine Reihe auswärtiger Telephonverwaltungen haben den Doppelleitungsbetrieb bereits eingeführt, so Amerika. Die Gesamtkosten der in Aussicht genommenen Maßnahmen dürften sich auf 20 Millionen Mark belaufen und sollen in etwa acht Jahren aufgewendet werden.

Am ersten Weihnachtstage ist die **Abhaltung von Versammlungen verboten**. Der Handel an diesem Tage ist nur für Lebens- und Genußmittel, Heizungs- und Beleuchtungsmaterial, Blumen und Blumenbindereien gestattet.

Kürzlich wurde mitgeteilt, daß Personen, die in Folge Erwerbslosigkeit aus einer Krankenkasse scheiden, **Anspruch auf die Mindestleistungen der Krankenkasse in denjenigen Unterstützungsfällen** hätten, welche innerhalb eines Zeitraums von vier Wochen nach dem Ausscheiden aus der Klasse eintreten. Die letztere Angabe ist jedoch nicht ganz richtig. Die einschlägigen Bestimmungen des Krankenversicherungs-Gesetzes (§ 28) lauten nämlich: Personen, welche in Folge eintretender Erwerbslosigkeit aus der Klasse ausscheiden, verbleibt der Anspruch auf die gesetzlichen Mindestleistungen der Klasse in Unterstützungsfällen, welche während der Erwerbslosigkeit und innerhalb eines Zeitraumes von drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Klasse eintreten, wenn der Ausscheidende vor seinem Ausscheiden mindestens drei Wochen ununterbrochen einer auf Grund dieses Gesetzes errichteten Krankenkasse angehört hat. Dieser Anspruch fällt fort, wenn der Betheiligte sich nicht im Gebiete des deutschen Reichs aufhält, soweit nicht durch Kassenstatut Ausnahmen vorgesehen werden.

Das Kuratorium der **deutschen Versuchsanstalt für Lederindustrie in Freiberg** hat beschlossen, an der genannten Anstalt Unterrichtskurse, getrennt für Oberleder und Unterleder, von ein- oder zweiwöchiger Dauer für deutsche Gerber und Leder-

Fabrikanten gegen entsprechende, näher festzusetzende Gebühren einzurichten. Das Kuratorium beschloß ferner, ehe an die Durchführung des Planes gegangen wird, durch eine öffentliche Umfrage in den Kreisen der Lederindustriellen und Gerber festzustellen, in welcher Weise sich gegebenenfalls an solchen Kursen beteiligen würde. Es werden deshalb alle Lederindustriellen und Gerber, welche Neigung haben, Unterrichtskurse mitzumachen, vom Kuratorium ersucht, dem geschäftsführenden Mitgliede, Herrn R. Krause, Berlin SW., Geschäftsstraße 78a, eine entsprechende Mittheilung zugehen zu lassen.

Weihnachtsbescherung des Frauenvereins. Ein echter rechter Weihnachtszauber lag auf der Christbescherung, die der Frauenverein gestern Abend den Kindern der Stoffschule im Kaufhaussaale bereitete. Unter den im hellen Lichterglanze erstrahlenden Christbäumen verammelten sich annähernd 300 Kinder, um freudestrahelnd die reichlichen Gaben in Empfang zu nehmen, die ihnen von der Mitgliedschaft und den Freunden des Frauenvereins bereitet worden waren. Die Gaben waren auch diesmal reichlich gestossen, und mit Befriedigung darf der Frauenverein auf dieses neue Werk im Dienste der Wohlthätigkeit zurückblicken. Neben den Damen des Frauenvereins hatten sich zurückgefunden der Kinder, sowie Freunde und Gönner des Vereins zu der erhabenen Feier eingefunden, die vom Kirchenchor unter der Leitung des Herrn Musikdirektor Anander mit dem Gesange des Liedes: „Vom Himmel hoch da komm ich her“ eröffnet wurde. Herr Pastor Dr. Friedrich wandte sich in einer herzlich gehenden Ansprache, der er die Sentenz „O selig, zu Herzen gehenden Worte“ zu Grunde legte, an die freudestrahelnde Kinderschar. Er wies hin auf die Bedeutung des hohen Festes, das seinen Glanz wachsend voraus werfe und so recht ein Fest der Liebe sei. Er ermahnte die Kinder zu heiliger Frömmigkeit, lauterer Treue und aufrichtiger Dankbarkeit und gab dem Wunsch Ausdruck, daß der lichte Schein dieser Stunde die Kinderseelen weiter leiten möge durch das Leben, damit sie im Alter im rechten Sinne ausrufen könnten: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!“ Aus dem Munde der frohbewegten Kinder erscholl hierauf das Lied: „Fest aller heiligen Feste.“ Mehrere Knaben und Mädchen traten alsdann einzeln vor die Damen des Frauenvereins, um in gebundener und ungebundener Rede ihren Wohlthätern zu danken. Der Kirchenchor sang zum Schluß die stimmungsvolle Motette: „Siehe, ich verkündige Euch große Freude!“ Die Kinder nahmen nunmehr die Geschenke (Stollen, Pfefferkuchen, Kleidungsstücke, Bücher, Spiele u. s. w.) an sich. Die edle helle Weihnachtsfreude sprach aus den Augen der Kinder — gewiß der beste, schönste Dank für die mühevollen, segensreichen Thätigkeit des Frauenvereins und seiner Gönner.

Gestern, am 4. Adventssonntage hatte der **Wohlthätigkeitsverein „Sparmann“** im kleinen Saale zum „Bairischen Garten“ den Weihnachtsstich für 34 meist dem Bergmannstande angehörende Kinder bedacht. In reicher Fülle lagen die Gaben für die Knaben Stiefel, Stoffe zu Anzügen, für die Mädchen Stoffe zu Kleidern, Schuhwerk, dazu die üblichen Stollen, Pöpel und Rüsse unter dem strahlenden Christbaum ausgebreitet. Außer den Kindern wurden noch fünf Witwen mit Weihnachtsgaben erfreut. Die Bescherungsfeier begann nachmittags 5 Uhr. Unter den Klängen des Weihnachtschorales „Vom Himmel hoch u.“ zogen die Kinder in den Saal ein. Mit großer Wärme und Innigkeit sangen zwei junge Damen das Duett „Weihnacht“ von Heiser. Herr Handelschullehrer Nagen, ein langjähriger Mitglied des Sparmann schiederte in einer festlichen Ansprache die Bedeutung des Weihnachtsfestes bei den alten Deutschen und bei den Christen, weiter die Bedeutung dieses Festes für den Sparmann, welcher nun 21 Jahre an der Idee festgehalten habe, dem Bergmann für seine mühe- und gefährvolle Arbeit dankbar zu sein. Der Redner erwähnte ferner, daß der Verein in diesem Jahre zwei thätige Mitglieder, den namentlich rühmlich gewesenen Herrn Grubenassistenten Kreschmar und Herrn Bergrechnungsgangführer Schiffer durch den Tod verloren habe. Er ermahnte die Kinder, dankbar zu sein und der erwiesenen Wohlthaten allezeit würdig sich zu zeigen. Der Ansprache folgte der wirkungsvolle Vortrag des alten Weihnachtsliedes für gemischten Chor von Mich. Pratorius: „Es ist ein Ros“ entsprungen.“ Mit den Dankesworten einiger Kinder fand die würdige Feier ihren Abschluß.

Gestern Abend hielt der hiesige **Waisenklub „Germania“** im Saale der Union seine diesjährige Christbescherung ab. Die Opferwilligkeit der Mitglieder, die das Jahr hindurch einer großen Kindercharité kleine Beiträge zuführten, ermöglichte es, eine große Kindercharité mit nützlichen und angenehmen Geschenken zu überraschen. Drei große, mit brennenden Lichterbäumen geschmückte Tafeln, trugen die reichen Gaben, die mit praktischem Blick ausgewählt waren. Da warteten feste Winterstiefel auf den vom Kalender in Aussicht gestellten Schnee, dort lagen Schulranzen für die Abc-Schützen, die zu Ostern eingezogen werden, hier befanden sich warme Winterstoffe, die ihrer Verarbeitung in Kleider, Jacken u. s. w. harren. Daß neben dem Nützlichen das Angenehme nicht fehlte, dafür sorgten die Feststollen, die rothbackigen Pöpel und die Rüsse, die bei keinem Pläze fehlten. Eingeleitet wurde die Feier durch den Gesang des Weihnachtschorals: „Vom Himmel hoch“, der vom Männergesangverein „Freundschaft“ ausgeführt wurde. Die ersten Strophen dieses Lutherischen Liedes, die die Engels Worte an die Hirten enthalten, wurden von einer als Engel gekleideten Dame dargeboten, wodurch der Eindruck dieser herrlichen Worte bei den kleinen Zuhörern bedeutend gewann. An die Spitze der dann folgenden, zu Herzen gehenden Rede, setzte Herr Diakon Schmid das Weihnachtsevangelium. In seiner Rede ermahnte er die Kinder zu allem Guten, da sie dadurch ihrer Dankbarkeit am besten Ausdruck verleihen könnten. Auch für die anwesenden Erwachsenen bot die Ansprache gar manche beherzigenswerthe Stelle. Mit kurzen, kräftigen Worten dankte der Vorstand des Waisenklubs dem Redner, sowie dem Gesangverein „Freundschaft“ und den Mitgliedern des Klubs. Die Kinder suchten ihre dankbaren Gefühle durch Lied und Wort zum Ausdruck zu bringen. Aber viel deutlicher sprachen die leuchtenden Augen, die vor Erregung glühenden Wangen, der lächelnde Mund der Kleinen, die kaum den Augenblick erwarten konnten, um ihre Schätze nach Hause zu tragen, um dann die Anprobe vorzunehmen und die Gewahren einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Den Schluß dieser für jeden Kinderfreund erhabenen Feier bildete das von dem Männergesangverein vorgetragene Lied „Es ist ein Ros“ entsprungen“, dessen Klänge so recht zu der Weihnachtsstimmung paßten.

Die **Bäder-Zinnung zu Freiberg** hat beschlossen, laut Bekanntgabe im Inseratenteil der vorliegenden Nr., die zur Weihnachtszeit üblichen sogenannten Weihnachtszugaben zu beschneiden.

In den letzten Tagen hat hier — später als sonst — der Verkauf von **Christbäumen** begonnen. Auf dem Obermarkt, dem Wernerplatz u. s. w. werden die Bäumchen in großen

Mengen angeboten. Die geforderten Preise bewegen sich in den gewöhnlichen Grenzen.

Am **gestrigen goldenen Sonntag** herrschte in unserer Stadt ein reger Verkehr. Ueber den Geschäftsgang läßt sich natürlich ein bestimmtes Urtheil nicht fällen. Einzelne Geschäftleute sprechen sich über die gestern erzielten Einnahmen sehr befriedigend aus, andern soll auch der goldene Sonntag noch nicht den erhofften Erlaß für den bisherigen flauen Geschäftsgang gebracht haben. Jedenfalls stand aber der Umsatz in einem besseren Verhältnis zu dem Zuspruch der ländlichen Bevölkerung, als am sogenannten silbernen Sonntage. Die Verhältnisse liegen aber insofern nicht ungünstig, als zwischen dem vierten Advent und dem ersten Feiertage sechs Wochentage liegen, in denen noch hinreichende Gelegenheit zur Besorgung von Einkäufen geboten ist.

Warnung vor dem Gebrauch rothgefärbter Weihnachtskerzen. Der Berliner „Reichsbote“ enthält folgende Notiz: Nachdem amtliche Untersuchungen ergeben haben, daß die rothgefärbten Weihnachtskerzen zum größten Theil mit Zinnobergefärbt sind, so daß sich beim Verbrennen giftige Quecksilberdämpfe entwickeln müssen, kann das Publikum nicht dringend genug vor dem Gebrauche solcher Kerzen gewarnt werden. Auch die Kaufleute, welche die Kerzen verkaufen, möchten wir in ihrem eigenen, wie in dem Interesse des bei ihnen kaufenden Publikums hierauf verweisen.

Das **herannahende Jahr 1899**, das vorlehte des zur Hälfte gehenden Jahrhunderts, hat eine ganze Reihe Kalender-eigenheiten aufzuweisen. Es ist vor allem ein „Sonntagsjahr“ im vollsten Sinne des Wortes, denn es beginnt nicht nur, sondern endet auch mit einem Sonntage und hat in Folge dessen die größtmögliche Zahl von Sonntagen, die in einem Jahre vorkommen können, nämlich 53. Eine andere Merkwürdigkeit des nächsten Jahres besteht darin, daß nicht nur sämtliche vier Adventsonntage in den Monat Dezember fallen, sondern daß auch der letzte, der „goldene Sonntag“, auf den 24. Dezember, also auf den letzten Tag vor Weihnachten fällt. Die beiden anderen großen christlichen Feste liegen im Jahre 1899 sehr zeitig. So fällt das Osterfest bereits auf den 2. und 3. April, das Pfingstfest auf den 21. und 22. Mai. Der Himmelfahrtstag aber kann uns besonders ungünstiges Wetter beschicken, da er gerade auf den Namenstagen, den ersten der sogenannten „drei gestrigen Herren“, nämlich am 11. Mai trifft. Der Charfreitag im Wonnemonate, auf den 11. Mai trifft. Der Charfreitag wird dadurch bemerkenswerth, daß er auf den letzten Tag des Monats März fällt. Infolge des frühzeitigen Osterfestes wird denn auch die Faschingszeit im Jahre 1899 recht kurz werden. Denn während sie im laufenden 6 Wochen und 5 Tage, zusammen also 47 Tage dauerte, wird sich im Jahre 1899 die vergnügungsfrohe Welt eine Verkürzung des Faschings um volle acht Tage gefallen lassen müssen, indem der Aschermittwoch bereits auf den 15. Februar trifft, so daß die Faschingszeit vom 6. Januar bis zum 14. Februar, also nur 5 Wochen und 4 Tage, zusammen 39 Tage währen wird. Die Gesamtzahl der Sonn- und Feiertage wird 60 betragen, zu denen für die Katholiken dann noch 14 Feiertage hinzukommen.

Aus der Umgegend. Mit welchen Mitteln die Sozialdemokratie arbeitet, um ihre falschen Lehren an den Mann zu bringen, geht daraus hervor, daß am vorletzten Sonntage in Niederbobritzsch von einem unbekanntem feingeleideten Mann in vielen kleinen Häusern, nur nicht in den Bauernhöfen, sozialdemokratische Kalender, die schon durch die rote Farbe des Umschlages den Grad des Nachwertes kennzeichnen, für jede Familie unentgeltlich abgegeben wurden. Die Kalender führen die Aufschrift „Kalender für das werktätige Volk Sachsens. 1899. Herausgegeben vom Sozialdemokratischen Central-Agitations-Comité für Sachsen. Verleger: Emil Eichhorn, Dresden.“ In Wort und Bild wird darin recht abfällig der Unterschied zwischen Arm und Reich vorgeführt und der Klassenhaß geschürt. Wenn man nur nicht aus von Sozialdemokraten unterhaltenen „Promittigenoffenschaften“ vom Gegentheil hinlänglich überzeugt wäre! Das Kapitel „Vom Schlachtfelde der Arbeit“ wird ordentlich ausgebeutet, aber welche große Mittel zum Schutze der Arbeiter vom Staat und den Arbeitgebern aufgebracht werden, welche große Summen an Unfall- und Invaliditätsrenten an die Verletzten und deren Familien im deutschen Reich gezahlt werden, davon ist natürlich nichts in dem Kalender zu lesen. Der Nord an der unglücklichen Kaiserin Elisabeth wird zwar auch als ein feiger und abscheulicher hingestellt, aber ein Wort des Bedauerns findet sich nicht darin, wie überhaupt von Mitleid und christlicher Liebe, die allein die Begensätze überbrücken kann, wie sie von so vielen Arbeitgebern und großen und kleinen Wohlthätern öffentlich und heimlich geübt wird, ist kein Wort darin zu lesen.

Zu besetzen: 1) die 2. Lehrerstelle an der Kirchschule zu Arnsheld. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: außer freier Wohnung im Schulhause und Gartengenuß 1100 Mk. Gehalt, 90 Mk. für den Unterricht in der Fortbildungsschule und bis auf Weiteres 72 Mk. für Ueberstunden; 2) die 4. Lehrerstelle an der Schule zu Zahnsbach. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: außer freier Wohnung im Schulhause 1100 Mk. Jahresgehalt und bis auf Weiteres 216 Mk. für Ueberstunden. Vorschrittmäßige Bewerbungsgesuche sind bis 31. Dezbr. an den k. Bezirkschulinspektor Schulrath Schreyer in Annaberg einzufenden.

Königl. Landgericht Freiberg. Die zweite Strafkammer verurtheilte vorigen Sonnabend 1., den Kistelmacher Emil Hugo Ballent, geboren am 2. März 1873 zu Rothenthal, wohnhaft daselbst, wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 2 Monaten Gefängnis; 2., den Brettschneider Paul Bernhard Ballent, geboren am 6. Januar 1868 zu Rothenthal, wohnhaft daselbst, wegen verleumderischer Beleidigung zu 3 Monaten Gefängnis.

Oberrlangenau, 18. Dezember. Bei den am Freitag für die Anstößigen und am Sonnabend für die Unanstößigen stattgefundenen Gemeinderathswahlen wurden die folgenden Herren gewählt: Gutsbesitzer: Gutsbesitzer Louis Weit, Mitglied; Gutsbesitzer August Seifert, Stellvertreter; Gutsbesitzer Karl Binsse, Stellvertreter. Gärtner: Wirtschaftsbesitzer und Berggärtner Heinrich Adolf Seifert, Mitglied; Schuhmachermeister Benno Raden, Stellvertreter; Fabrikant David Richter, Stellvertreter. Hausbesitzer: Bergarbeiter Ernst Hermann Frohs, Mitglied; Bergarbeiter Ernst Moritz Franke, Stellvertreter; Tischlermeister Florenz Helbig, Stellvertreter. Unanständige: Bergarbeiter Gustav Adolf Frei, Mitglied; Bergarbeiter Wilhelm Moritz Morgentern, Stellvertreter; Unterfeiger Florenz Oskar Lorenz, Stellvertreter. Sämtliche gewählte Herren sind vom Wahlverein in Vorschlag gebracht worden, dessen Wirken zum Wohle unseres Ortes allgemein anerkannt wird.

Niederbobritzsch, 15. Dezember. Am ersten Weihnachtstage wird der hiesige Gesangverein „Liedertranz“ im Gasthose zum Viertel ein humoristisches Gesangsconcert veranstalten. Der Reinertrag ist wie bei früheren derartigen Aufführungen auch diesmal zu mildthätigen Zwecken bestimmt. — Wie im vorigen

Jahre, so wird auch diesmal der hiesige Schützenverein seine Christbescherung öffentlich abhalten.

Niederoberrhein, 19. Dezember. Heute früh gegen 3 Uhr brannte von dem oberhalb der Kirche stehenden Gehöfte des Gutsbesizers Gustav Köhler die strohbedeckte Scheune, worin Roggen- und Hafervorräte lagerten, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der dicht anstoßende Schuppen mit dem Feuerwehrraum und das massive Wohnhaus konnten dagegen infolge des zünftigen Binde- und des thatkräftigen Eingreifens der hiesigen Feuerwehr (mit beiden Gemeindefeuerlöschgeräten) gerettet werden. Von auswärts waren die Feuerwehren von Silberdorf und Oberoberrhein und die Spritze von Colmnitz erschienen. Der Kalamitose, der mit seiner Familie erst durch das Knistern des Feuers aus dem Schlafe geweckt ward, hat verschont.

Köthen, 18. Dezember. Heute Vormittag fand die Kirchenvorstandswahl hier statt. In der Stadt hatten sich 71 Wähler eintragen lassen, aber nur 62 hatten von ihrem Rechte Gebrauch gemacht. Es erhielten Kaufmann Köpcke sen. 59, Kaufmann Ruzic 32, Seminaroberlehrer Herrmann und Kantor Lorenz je 31 und Bürgermeister Dr. Eberle 20 Stimmen, die übrigen Stimmen waren zerstreut.

Niederneuschönberg bei Olbernhau, 17. Dezember. Nicht weniger als 1075 Mark erhielt dieser Tage der Handarbeiter Stiel hier als Altersrente nachgezahlt. St. hatte schon beim Inkrafttreten des betr. Gesetzes das 70. Lebensjahr erreicht, machte seinen Anspruch jedoch erst später geltend.

Wie schon berichtet, soll die Abticht bestehen, ein neues Landgericht zwischen Leipzig und Dresden zu errichten. Auch in **Kohlewein** treten Bestrebungen zu Tage, dahin zu wirken, daß Kohlewein zum Siege dieses Landgerichts gemacht wird. Es wurde schon erwähnt, daß die Regierung sich bereits für Nies als Sitz des neuen Landgerichts entschieden haben soll. Aber ganz abgesehen davon, dürfte von den drei konkurrierenden Städten Kohlewein, Döbeln und Nies die erstgenannte wohl die geringsten Aussichten haben, Mittelpunkt eines Landgerichtsbezirkes zu werden. Es lägen dann die Centralen dreier Landgerichtsbezirke (Chemnitz, Freiberg, Kohlewein), ziemlich dicht beieinander, während der große Distrikt zwischen Dresden und Leipzig doch immer noch ohne den eigentlichen Centralpunkt wäre. Für die meisten Bezirksangehörigen würden also die ungünstigen Entfernungsverhältnisse nicht nur bestehen bleiben, sondern sogar sich noch unvortheilhafter gestalten, da Kohlewein nur Durchgangsstation einer Bahnlinie und Kopfstation einer Nebenlinie ist, während Nies und auch Döbeln bedeutende Knotenpunkte sind.

Der auf den zweiten Weihnachtstagsfeierabend fallende **Schlachtviehmarkt** im Schlacht- und Viehhofe zu Dresden fällt aus und wird mit dem Donnerstagsmarkt zusammen abgehalten.

Am Freitag Abend verschied der königl. sächs. Kommerzienrath Herr A. W. Gustav Goch in **Leipzig**, ehemaliger Reichstagsabgeordneter für Leipzig, Ehrenbürger der Stadt Leipzig, Vorsitzender des Vorstandes der sächsisch-thüringischen Eisen- und Stahl-Verwerkschaft und stellvertretender Vorsitzender der Leipziger Handelskammer.

Innerhalb des laufenden Jahres sind von den Dächern mehrerer Grundstücke in Leipzig etwa 2000 Meter Flachbleitungsdraht im Werthe von 3000 Mk. gestohlen worden. In mehreren Fällen sind die Diebe von den Hausbewohnern auf den Dächern bemerkt worden. Sie haben sich in solchen Fällen als Beamte oder Arbeiter des Telegraphenamts ausgegeben, weshalb man sie wieder hat gehen lassen, zumal ihre Angabe Bestätigung dadurch zu finden schien, daß sie Postmützen getragen hatten. Der Draht wurde von ihnen theils abgefeilt, theils mit einer Zange abgeknippt und ist vermuthlich von ihnen nach auswärts zum Verkauf geschafft worden, da in Leipzig dergleichen gestohlener Draht trotz sorgfältiger Erörterungen nicht zu ermitteln gewesen ist.

Zu der Aenderung des sächsischen Wahlrechts in **Chemnitz** schreibt die „Kreuzzeitung“: „Der Beschluß der Chemnitzer Stadtverordnetenversammlung, das sächsische Wahlrecht nach Berufsständen abzugrenzen, statt wie bisher nur die Steuerleistung zu Grunde zu legen, hat in der Presse bis jetzt weit weniger Beachtung gefunden, als er augenscheinlich verdient. Wenn es sich zunächst auch nur um ein gemischtes System handelt, d. h. um ein solches, bei dem der Steuerbetrag für die Betheiligung der einzelnen Gruppen an der Anzahl der vorhandenen Mandate bestimmend ist, weil es eben an einem anderen brauchbaren Maßstab in dieser Hinsicht einzuweichen noch fehlt — so erscheint doch der Anfang zu einem Wiederaufbau der Vertretung im organischen Sinne gemacht, und eben dadurch gewinnt der Vorgang grundsätzlich eine weit größere Bedeutung, als sie ihm thatsächlich zuerkannt werden darf, da es sich hier doch nur um ein einzelnes sächsisches Gemeinwesen handelt, und überdies nicht anzunehmen ist, daß das von Chemnitz gegebene Beispiel bald Nachfolge finden werde. Es beeinträchtigt den Werth des Chemnitzer Beschlusses nicht, daß er nicht sowohl aus theoretischen Erwägungen hervorgegangen ist, als dem praktischen Bedürfnis entstammt, das Eindringen der Sozialdemokratie in die Stadtverordnetenversammlung zu hemmen. Sie hatte es bereits auf fast ein Drittel sämtlicher Sitze gebracht (15 von 48), und bei der Fortdauer des gegenwärtigen Zustands schien es unmöglich, ihre Fortschritte aufzuhalten. Wenn die nunmehr genehmigte Wahlordnung aber zur Durchführung gelangt, so wird die Umsturzpartei es unter keinen Umständen über ein Duzend Vertreter hinausbringen können; es sei denn, daß es ihr gelänge, ihren Anschauungen auch bei dem besitzenden und gebildeten Theil der Bevölkerung Geltung zu verschaffen. Und doch darf sie sich gerechter Weise nicht beklagen; denn auch die übrigen Gesellschaftsklassen und Berufsstände sind in ihrer Vertretung begrenzt; Keiner wird fortan nach Alleinherrschaft streben können. Kurz, Jeder erhält das Seine; Niemand zu viel und Niemand zu wenig. Zum Mindesten sieht es so aus; die „Probe auf das Exempel“ muß die Erfahrung liefern. Schon mit der Zurückdrängung der Sozialdemokratie aber wäre Erhebliches gewonnen, und es ist kein Zufall, daß gerade Sachen uns zeigt, wie man es macht. Dort ist man in dieser Hinsicht, wie in mancher anderen, dem übrigen Deutschland weit voran. Dank dem sonst vergeblich gesuchten Zusammenhalten der bürgerlichen Parteien ist es gelungen, eine Wänderung des Landtags-Wahlrechts durchzusetzen, deren Wirkung die Umsturzpartei schon jetzt höchst unliebsam verspürt. Nicht nur kann sie an weitere Eroberungen im Landtage nicht denken: es ist nicht einmal unwahrscheinlich, daß sie bald ganz aus demselben verschwindet. Das bedeutet aber viel mehr, als der gedankenlose Philister ahnt, insofern es die Staatsverwaltung jeder bloßen Zweckmäßigkeitbrüchigkeit enthebt und ihr gestattet, den Umsturz mit der Strenge zu behandeln, deren es ihm gegenüber an und für sich bedarf. Die Sozialdemokratie täuscht sich darüber nicht; sie weiß sehr wohl, daß es in diesem Sinne für sie eigentlich noch wichtiger ist, in den Einzellandtagen Einfluß zu erlangen, als selbst im Reichstage eine möglichst „pomphaft dekorative“ Rolle zu spielen; denn mit jenem praktischen Einfluß würde sie auf die Entschlüsse des Bundesrathes einen weit schärferen Druck ausüben können, als dies durch Mehrheitsbeschlüsse des Reichstages geschieht, die, wie man weiß,

oft genug ad acta gelegt werden, ohne daß dies unsere öffentlichen Zustände im Mindesten zu erschüttern brauchte.“

Beim Stadtrath zu **Zwickau** soll bis auf Weiteres ein Beamter mit bergakademischer Bildung angestellt werden, welcher nach den Rissen bei der königl. Berginspektion Kopien über die Holz-Lagerung in der Zwickauer Kohlenreviere herzustellen hat, damit die Stadtgemeinde eine Grundlage erhält, um ihre Ansprüche wegen Schäden infolge des Kohlenabbaues unter ihren Grundstücken verfolgen zu können.

Verschiedene vogtländische Sparcassen erhöhen, wie man aus **Blauen i. B.** berichtet, mit dem nächsten Jahre den Zinsfuß. Die Sparcasse in Brunnöbbera z. B. verzinst mit Anfang 1899 ihre Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Einer traurigen Weihnachtszeit sehen viele Arbeiter in **Chemnitz** entgegen, welche durch die fortwährenden Massen-Entlassungen in den Fabriken, namentlich in den Wigou-Spinnereien beschäftigungslos sind. Vor kurzer Zeit sind durch das Einstellen eines großen Fabrikbetriebes mehrere hundert Arbeiter außer Arbeit gekommen, und am Freitag wurde in der Aktien-Spinnerei und Färberei von H. F. Kürzel etwa 40 Arbeitern gekündigt.

Die Stadt **Schellenberg** wird elektrische Straßenbahn erhalten; in der letzten Gemeinderathssitzung hat man darüber endgiltig Beschluß gefaßt.

Fabrikbesitzer Georg Liebermann in **Falkenau** stiftete aus Anlaß eines Familienfestes 25 000 Mk. zu einer Beamten-Unterstützungskasse.

Der durch seine unsauberen Manipulationen bekannt gewordene Restaurateur in **Laubegast**, der sich (wie berichtet) vor einiger Zeit der ihm drohenden Verhaftung durch die Flucht entzog und angeblich in Holland seinen Wohnsitz nahm, kehrte dieser Tage wieder nach Laubegast zurück, wo er jedoch alsbald verhaftet wurde.

Im Walde zu **Bischofswerda** wurde ein Handwerksbursche todt aufgefunden. Der Bedauernswerte, der keinerlei Legitimationspapiere bei sich hatte, war erforscht.

Durch einen Lokalzug wurde kurz vor **Raddebusch**, und zwar in der **Fur Raditz**, ein dem Arbeiterstande angehörender Mann überfahren und getödtet.

Ein größlicher Unglücksfall ereignete sich im Köhler'schen Granitfeinbruch in **Sönn** bei Reizen. Während der Arbeit vergriffen sich vier dort beschäftigte Arbeiter an einer Flasche, deren Inhalt sie für Branntwein hielten und tranken davon. Die Flasche enthielt jedoch Sprengöl, das die Bedauernswerten innerlich derart verbrannte, daß bei allen Bieren sehr bald der Tod eintrat.

Der als Holzschäler in der Eichhorn'schen Schleiferei in **Geising** beschäftigte Handarbeiter Heber aus Altenberg gerieth in das gehende Zeug, wobei ihm die linke Schädelhälfte und der linke Arm abgerissen wurden. Der Verunglückte, der alsbald verstarb, war verheirathet und Vater dreier Kinder.

Ein Bursche der Brauerei in **Sohnstädt** bei Grimma wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Einer seiner Mitarbeiter hatte mit einem Revolver gespielt. Dieser hatte sich entladen und die Kugel war dem am Tische sitzenden Burschen ins Knie gebrungen.

Der wegen Raubmordversuchs verhaftete Handarbeiter Karl August Roth in **Treuen i. B.**, welcher dringend verdächtig ist, versucht zu haben, die Wittve Wäntner in Treuen zu berauben und zu ermorden, leugnet die That.

In einer Volksschule der **Leugensfelder** Gegend gab es jüngst folgendes Zwiegespräch: Lehrer: „Was that David mit dem Riesen Goliath?“ Schüler: „Er hat'n todtgemacht.“ Lehrer: „So spricht man nicht. Wie muß man sagen?“ Schüler: „Er hat'n totgehien.“

Als der Hund des Gemeindevorstandes Reicher in **Friedersgrün** bei Mehltheuer an einem eben erst geschossenen Hasen herumgeriet, verfehlte Reicher seinem Hund mit dem Gewehrholben einen Schlag. Dabei entlud sich das Gewehr und Reicher wurde so schwer getroffen, daß er am Abend verstarb.

Fortsetzung des Sächsischen in der zweiten Beilage.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Stadtheater. Das neue Lustspiel „Auf der Sonnenseite“ wird morgen, Dienstag, zum letzten Male aufgeführt. Das Stück fand bei der gestrigen zweiten Aufführung vor gut besuchtem Hause wieder den lebhaftesten Beifall.

Wochenplan der Kgl. Hoftheater in Dresden. Altstadt: Dienstag: Die lustigen Weiber von Windsor. — Mittwoch: Carmen. (Frau Bellincioni als letzte Gastrolle). — Donnerstag: Neu einstudirt: Der Barbier von Bagdad. In Sevilla. — Freitag: Geschlossen. — Sonnabend: Geschlossen. — Sonntag: Die Königin von Saba. — Montag: Tell. — Dienstag: Don Juan. — Neustadt: Dienstag: Der Hüttenbesitzer. — Mittwoch: Die Welt, in der man sich langweilt. — Donnerstag: (mit der Sonnabend-Abonnement des 24. Dezbr.) Dornröschen. — Freitag: Ein Sommernachtsstraum. — Sonnabend: Geschlossen. — Sonntag: Nachmittags halb 4 Uhr: Dornröschen; abends halb 8 Uhr: Zum ersten Male: Großmama. Montag: Nachmittags halb 4 Uhr: Dornröschen. Abends halb 8 Uhr: Großmama. — Dienstag: Nachmittags halb 4 Uhr: Dornröschen. Abends halb 8 Uhr: Der Weineidbauer.

Verschiedenes.

Ein neuartiges Jagdgewehr hat, wie Berliner Blätter mittheilen, der Kaiser bei der Jagd in Sprünge benützt, nämlich ein von Maxim konstruirtes ganz kurzes Magazingewehr, dessen Lauf kaum länger ist als ein Fuß. Die Waffe giebt einen eigenthümlichen kurzen hellen Knall und bietet den großen Vortheil, daß sie nach dem Schuß nicht geöffnet zu werden braucht. Der in einer Schiene bewegliche Lauf bewirkt durch den Rückstoß von selbst das Herausgleiten der Patronenhülse, so daß der Schütze jeßmal hintereinander nur den Abzug zu bewegen braucht, um die zehn im Magazin befindlichen Patronen abzuseuern. Vermöge der Leichtigkeit kann die Waffe ganz gut mit einer Hand regiert werden.

Ein Hamburger Damenfriseur wurde vom Landgericht wegen einer **sonderbaren Körperverletzung** in Verbindung mit Beleidigung zu vier Monaten Gefängniß und einer Geldstrafe von 150 Mk. verurtheilt. Er hatte einem Fräulein, das sich bei ihm für einen Ball frisiren ließ, unter der Angabe, ihr Haar sei zu dick und zu schwer, mit ihrem Einverständnis eine Menge des sehr schönen Haares herausgeschneitten. Als die Friseur beendet war, erklärte der Haarkünstler, 70 g Haare genommen zu haben, die er mit 20 Pfg. für je 10 g bezahle, so daß der Dame noch 20 Pfg. herausbezahlt wurden. Am nächsten Tage stellte sie heraus, daß mehr Haar herausgenommen, als nöthig war. Der damalige Vormund der Dame, ein Rechtsanwalt, erlittete Anzeige, worauf Anklage gegen den Friseur erhoben wurde. Die Sachverständigen erklärten, das Haar, das

eine selten prachtvolle Farbe habe, sei mindestens 2 Mt. für 10 g werth, auch bei der Angeklagte viel mehr als 70 g herausgeschneitten. Daraufhin erfolgte die Verurtheilung, wie oben angegeben.

Theaterbrand. Das Stadttheater in Marburg (Steiermark) ist am Sonnabend abgebrannt.

Die Küchensee als rettender Compagnie-Engel. Vor einigen Tagen rumpelte ein Leibgrenadier in Karlsruhe aus Berseben den Oberlieutenant seines Regiments abends vor der Kaserne an. Nach dem Namen gefragt, erwiderte er: „Zimmermann von der 10. Compagnie!“ Dem Befehl, sich am nächsten Morgen bei seinem Feldwebel zu melden, kam der angebliche Zimmermann jedoch nicht nach, weshalb im ganzen Regimente nach dem Schuldigen gefahndet wurde. Zwar diente ein Mann Namens Zimmermann bei der 10. Compagnie, doch dieser konnte kein Alibi nachweisen. Nun ließ der Oberst das Regiment antreten und sicherte dem Schuldigen völlige Straflosigkeit zu, falls er sich freiwillig melde. Als auch diese Aufforderung keinen Erfolg hatte, erklärte der Oberst, daß kein Soldat Weihnachtsurlaub erhalten solle, wenn nicht in bestimmter Frist der Schuldige ermittelt sei. Da erschien im letzten Augenblick als rettender Engel eine Küchensee, deren Schatz sich ihr unter dem Namen Zimmermann vorgestellt hatte. Das resolute Mädchen schrieb nun an das Regiment und legte das Konterfei des Zimmermanns bei, in dem ein Feldwebel alsbald den Grenadier Schweizer erkannte. Eine empfindliche Strafe wird diesen darüber befohlen, daß ein Krieger keinen nom de guerra zu führen hat.

Republikanische Hofetiquette. Dieser Tage gab Seine Majestät Felix I. der in Paris anwesenden Großfürstin Wladimir von Rußland ein Diner, bei dem Marie Paulowna in einer superben Toilette ein goldfarbener Brokat erschien. Große Trübheiten waren mit aufwärts strebenden Stielen von Künstlerhand auf die Höhe gemalt, und eine einzelne naturgetreu nachgeahmte Blume wiegte sich sanft auf dem Coupe des zu beiden Seiten der Stürze sehr kraus und lose arrangirten Haares, das von den Ohren weiter nichts sehen ließ, als zwei riesige gelbe Diamanten, die wahre Farbenblitze ausstrahlten. Die Großfürstin saß zur Rechten des Präsidenten, mit dem sie sich lebhaft unterhielt. Da wurde die Suppe herangereicht, und zu ihrer Ueberreicherung mußte die Großfürstin mit ansehen, daß das Oberhaupt Frankreichs in aller Gemüthsruhe sich zuerst vorsetzte und den Inhalt seines Tellers auszulöffeln begann, ehe man seinen erlauchten Gast bedient hatte. Marie Paulowna hielt es für einen Irrthum des Dieners und that, als hätte sie nichts Ungehörliches bemerkt. Dann kam der Fisch, die Entrees u., und Faure, der sich im übrigen von seiner lebenswüthigsten Seite zeigte, ließ sich von allen Gerichten zuerst serviren und schaute dabei so selbstbewußt drein, daß die Großfürstin nicht länger an ein Versehen glauben konnte. Die Tris auf ihrem Haupte fing ganz bedenklich an zu schwanken, und als die Tafel aufgehoben war, sagte ihre Kaiserliche Hoheit ganz laut zu einem Herrn: „Eigenthümliche Sitten hat man in Ihrem Frankreich, Monsieur. Am Tische meines Neffen, des Zaren von Rußland, wird stets den Damen zuerst servirt.“ Felix Faure fühlte sich durchaus nicht getroffen; er sagte lächelnd: „Seine Majestät kann sich diesen Luxus auch gestatten, Madame, er ist Autokrat.“

D-Zuschlagsbillets überboten. Nummerirte Erholungspässe ist das neueste in den russischen Staatsbahnen. Vom nächsten Jahre ab werden für sämtliche russische Staatsbahnen Billets verkauft werden, die zur Benutzung eigens dazu eingerichteter Ruheplätze berechtigen. Für die Strecke zwischen Warschau und der deutschen Grenze, sowie für die zwischen Moskau und Petersburg werden bereits vom nächsten Januar solche Billets ausgegeben. Es wird für diese eine Zuschlagszahlung von 1 Rubel 50 Kopeken für jede Eisenbahnlinie erhoben werden. — In Deutschland könnte man ja fürs Erste Zuschlagsbillets für Fensterplätze und für Wagen mit Closets einführen!

Zur Frauenbewegung. Reiten, rauchen radeln, In der Kneipe stateln, Ein Monocle führen, Medizin studiren, Männerhosen tragen, Burzelbäume schlagen — Wer dies alles kann. Ist noch lang kein Mann.

Die Hosen des Piccolo. Im Neuen Wiener Journal erzählt die Wiener Schauspielerinnen Frau Helene Döblon, wie sie durch einen lustigen Zufall seiner Zeit zu einem Engagement im Berliner Igl. Schauspielhaus gelangt ist. „Ich war“ so führte sie aus, „am Kurtheater in Gmünd als Gast für die Saison engagirt. Kaiser Wilhelm I. war wieder nach seinem gewohnten Kuraufenthalt gekommen und sollte zum ersten Male das Theater besuchen. Man gab das Lustspiel „Ordnungswahn“ von Julius Rosen, und ich hatte darin einen Jungen zu spielen — Konrad mit Namen, einen übermüthigen, eleganten Burschen von sechzehn Jahren — Alles befand sich in Aufregung, denn es war eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung und die Frau, welche meinen Garderobebors, in dem sich mein Knabenanzug befand, den ich mir eigens für den Konrad hatte machen lassen, aus meiner Wohnung ins Theater bringen sollte, war noch nicht angekommen. Vore auf Vore wurde nach der Frau ausgejand; sie hatte, hieß es, schon vor einer Stunde den Korb aus meiner Wohnung abgeholt, war aber nirgends zu sehen. Was beginnen? Das Theater füllte sich — noch eine Viertelstunde — der Kaiser mußte bald kommen, und ich hatte noch keine „Aussprechlichen“, wohl aber ließ mir schnell der Direktor einen zufällig in der Garderobe befindlichen Rock zurechtmachen. Ich stand als Konrad geschminkt, halb angekleidet in einen großen Radmantel gehüllt da und wartete nun auf meinen schönen Knabenanzug. Noch zehn Minuten bis zum Beginn — der alte Kammerdiener des Kaisers war eben in den Theaterpforten getreten, um nach dem Tanteil zu sehen, auf dem der große Monarch zu sitzen pflegte, ob er auch richtig, „ein wenig schief“, wie dies der Kaiser wünschte, gestellt sei. Alles in Ordnung! Nur ich nicht — da in diesem Augenblicke der höchsten Verzweiflung erblickt der Direktor, der immer ängstlicher durch das Guckloch des Vorhanges sah, einen Piccolo des Kurhauses, der neugierig an der Thüre stand, um sich an dem Blick hinter den Coulissen zu ergötzen, und stürzte auf den armen Jungen los, faßte ihn am Handgelenk, zog ihn hinter die Coulissen nach dem Ort wo ich stand und rief ihm zu: „Ausziehen!“ „Wie?“ fragt der Junge bestürzt. „Ausziehen, schnell Deine Hosen her!“ schrie der Direktor, „keine Widerrede, der Kaiser wartet, Du wirst doch unsern Kaiser nicht warten lassen — Hosen aus!“ „Ja, aber ich muß ja...“ rief der Piccolo, den der Direktor, ohne eine Antwort abzuwarten, in Gemeinschaft mit dem Inspezenten bereits seines Rockes entkleidet hatte. Der Direktor unterbrach ihn: „Zieh Deine Hosen aus — schnell — nichts mußt Du — wenn der Kaiser wartet und

Deine Hosen... Witterweile... auch die Wef... und jeder fa... schrie: „Aber... ich doch nich... Direktor, „da... ich Dich inde... von der Schu... da mein Anz... die Unausp... von meinem... Knapp — so... Beginn der K... Mantel zu... pünktlich hob... leiber verget... Zeitungsblat... trefflich; nur... Junge, in... sch. Die H... jeht nicht m... wegen — ad... nach Vorfch... zu rufen: „... Stolz rechte... Mann.“ —... füllte mich... tretend, sch... heraus. Ka... Partett. Die... die Köpfe d... hörte sich... zu sprechen... Worte „offe... entschließt... füllte instim... Stelle meine... — o Gott!... vors Gesicht... Ich stürzte... wollte nicht... schnell, wä... das unglück... daß ich die... schwor mich... „Während... es an der... Stimme... Döblon zu... Graf Lehnd... Seine Maje... Sie gefaßt... war der dur... gekommen... Ich wurde... Zeichen daz... Kurhaus, b... hoffe, daß... Ich danke... wieder nach... „Rein, Ma... „In Rußla... habe in Ber... Hofbüchse i... charmante... zu sehen, ... Tage später... das Königl...

Seine Hofen gebraucht werden — darf man nichts Anderes müssen.“ Mittlerweile hatten Direktor und Inspektor dem armen Jungen auch die Weste ausgezogen, brückten ihn dann auf einen Stuhl, und jeder faßte einen Fußteil der Hofe — während der Piccolo schrie: „Aber ich kann doch nicht ohne Hofen serviren. So kann ich doch nicht in den Saal und serviren.“ „Nein,“ rief der Direktor, „das würde mindestens Aufsehen erregen. Hier wickle ich Dich indeß in den Mantel.“ Dabei wollte er mir den Mantel von der Schulter ziehen. Ich protestirte aus begrifflichen Gründen, da mein Anzug darunter mehr als bescheiden war, nahm rasch die Unausprechlichen aus des Direktors Händen und schlüpfte von meinem Mantel gebückt hinein. Sie packten mir, freilich recht knapp — sogar sehr knapp. Aber was war fünf Minuten vor Beginn der Vorstellung zu machen? Ich warf den Jungen meinen Mantel zu — der Direktor eilte, den Kaiser zu empfangen; pünktlich hob sich der Vorhang, und ich stürzte, die engen Weinkleider vergebend, nach Vorfrist in der zweiten Szene mit einem Zeitungsbild auf die Bühne und spielte. Die Sache ging vorzüglich; nur durfte ich nicht hinter die Coulissen sehen, wo der Junge, in meinen Mantel gehüllt, mit jämmerlicher Miene saß. Die Hofen, die mir im Anfang so knapp waren, schienen jetzt nicht mehr so eng zu sein — ich konnte mich freier bewegen — ach, das that wohl! Nun hatte ich mich im Stille, nach Vorfrist des Dichters, in die Brust zu werfen und zu rufen: „Ich empfinde wie ein Mann — wie ein Held!“ Stolz reckte ich mich empor, und rief: „Ich empfinde wie ein Mann.“ — Da hörte ich ein merkwürdiges Rrrr — und ich schloß mich noch leichter — und einen Schritt gegen die Kampe tretend, schmetterte meine Stimme die Worte: „Wie ein Held!“ Herans. Raum war der Satz ausgesprochen, fiel mein Blick ins Parterre. Der Kaiser lachte hell auf — die Umgebung lachte — die Köpfe der Damen verschwanden hinter den Sächern und ich hörte sich. Was hatten sie nur? dachte ich und fuhr im Zert zu sprechen fort: „Offen will ich vor Theresie hintreten!“ Die Worte „offen will ich“ waren kaum dem Gebege meiner Zähne entschlüpft, als ein schallendes Gelächter meiner Rede folgte. Ich fühlte instinktiv, daß die Blicke der Zuschauer auf einer gewissen Stelle meiner Person haften blieben — ich folgte diesen Blicken — o Gott! ich schlug erschrocken und beschämt schnell die Hände vors Gesicht und lief von der Bühne. Die Weinkleider waren geplatzt. Ich stürzte weinend in die Garderobe, ich schämte mich und wollte nicht wieder die Bühne betreten. Die Garderobiere nähete schnell, während ich mich in den Regenmantel einer Kollegin hüllte, das unglückliche Kleidungsstück zusammen, aber ich rief schluchzend, daß ich die Schande nicht ertragen könne. Der Direktor hat, beschwor mich, wieder aufzutreten — der Kaiser sei im Theater. „Das ist es ja eben,“ rief ich, „ich schäme mich zu Tode!“ „Während Alle um mich herstanden und mir zuredeten, klopfte es an der Thür der Garderobe: „Zits erlaubt?“ frug eine Stimme. „Ich wünsche im Auftrage Seiner Majestät Fräulein Divilon zu sprechen.“ — Es war der Generaladjutant des Kaisers, Graf Lehndorf. Ich ging zur Thür. „Onädiges Fräulein! Seine Majestät hoffen, daß der Unfall reparirt ist und hoffen, Sie gefahrt wieder die Bühne betreten zu sehen!“ Mittlerweile war der durch Zufall vertauschte Korb mit meinen Kleidern angekommen. Schnell zog ich mich an und betrat die Bühne wieder. Ich wurde mit Beifall empfangen — der Kaiser gab selbst das Zeichen dazu. Am nächsten Tage, auf meinem Wege durch das Kurhaus, begegnete ich dem Kaiser; er sprach mich an. „Ich hoffe, daß Sie sich von der gestrigen Anstrengung erholt haben. Ich danke Ihnen, daß Sie meinen Wunsch erfüllt. Sie geben wieder nach Berlin, wenn die Saison in Ems zu Ende ist?“ „Nein, Majestät. Ich gehe wahrscheinlich nach Petersburg.“ „In Rußland ist es sehr kalt. Warum gehen Sie dahin?“ „Ich habe in Berlin kein Engagement gefunden, Majestät.“ „Oho, die Hofbühne in Berlin, mein Fräulein, hat immer Raum für so charmante Talente und „junge Helden“. Ich hoffe, Sie in Berlin zu sehen, mein Fräulein! Ich danke Ihnen nochmals.“ Fünf Tage später erhielt ich auf Befehl des Kaisers den Vertrag an das königliche Hoftheater in Berlin.

Neueste Nachrichten.

Potsdam, 18. Dezember. In Anwesenheit der kaiserlichen Majestäten, der Umgebung des Kaiserpaars sowie der hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, unter ihnen Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein nebst Gemahlin und die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, fand heute Vormittag um 10 Uhr die feierliche Wiedereröffnung der neu restaurirten Hof- und Garnisonkirche statt.

Krefeld, 18. Dezember. Die Stofffabrikanten beschloßen, die von den Arbeitern gestellten Bedingungen anzunehmen, sobald

sämtliche Arbeiterchaften ausnahmslos dieselben angenommen haben.

Brunsbüttelkoog, 17. Dezember. Hier ist das Anwesen einer 38jährigen Landbesitzerin niedergebrannt. Die Frau und ihre Haushälterin wurden nach dem Löschen des Brandes verlohnt aufgefunden. Man nimmt an, daß Raubmord vorliegt und daß die Täter das Haus in Brand setzten, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen.

Rom, 18. Dezember. Der Unterrichtsminister hat, sobald er von den Springen und Sentungen, die den Dogenpalast in Venedig bedrohen, Kenntniß erhalten hat, den Architekten Boito in Mailand telegraphisch beauftragt, den Palast sofort zu besichtigen.

London, 18. Dezember. Wie der „Morning Post“ aus Hongkong von gestern gemeldet wird, ist eine französische Expedition den Yangtsiang hinauf nach Szechuan abgegangen. Die Lage in der Yangtsiang-Provinz, heißt es in der Meldung weiter, ist ernst; Szechuan ist bedroht. Ein Kanonenboot befindet sich bereits in Kanting.

Paris, 18. Dezember. Bis 9 Uhr abends wurden an der Unglücksstätte in der Rue des Appenins im Ganzen 4 Tote und 25 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen. Die Verletzten sind fast sämtlich schwer verwundet. 5 Personen sind, wie befürchtet wird, noch verschüttet. Nach neuerlichen Untersuchungen soll der Unfall durch einen Konstruktionsfehler verschuldet sein. — Präsident Faure sandte einen Ordonnanzoffizier an die Stelle des Unglücks.

Paris, 18. Dezember. Nach neuerlichen Ermittlungen beträgt die Zahl der bei dem Hauseinsturz in der Rue des Appenins Getödteten fünf.

Paris, 18. Dezember. Wie die Blätter melden, sind die in der Spionage-Angelegenheit Verhafteten ein gewisser Decron, der als Geheimagent in den Diensten des hiesigen militärischen Nachrichtenbureaus und der Polizeipräfektur stand, der Artillerie-feroporal Doulet in Sivet, der dem Decron die Bestandtheile des neuen Gewehrs oder Geschüßes verschaffen sollte, sowie zwei junge Leute, Bonasse und Lerebun, angebliche Helfershelfer Decrons.

Paris, 18. Dezember. Die Antisemiten beschloßen, bei der Ankunft des abgesetzten Bürgermeisters von Algier, Maz Regis, in Paris großartige Kundgebungen zu veranstalten.

Paris, 18. Dezember. Heute Nachmittag stürzte in der Rue des Appenins unweit der Avenue de Clugny ein im Bau begriffenes Haus ein. Bis 5 Uhr waren zwei Tote und mehrere Verwundete aus den Trümmern hervorgeholt. Die Rettungsarbeiten dauern fort.

Paris, 18. Dezember. Die Verhaftungen, von denen die gestrigen Abendblätter berichten, hängen mit einer Spionage-Angelegenheit zusammen, in deren Verlaufe bei den Verwandten eines früheren Militärs Detron in Sismes (Dep. Marne) Hausdurchsuchungen vorgenommen worden waren. In Folge dieser Hausdurchsuchungen sind in Paris drei Civilisten und in Sivet ein Soldat verhaftet worden. Wie die Blätter versichern, wären die beschuldigten Persönlichkeiten niemals im Besitz wirklich wichtiger, die Landesverteidigung betreffenden Schriftstücke gewesen.

Madrid, 18. Dezember. Die Königin-Regentin hatte eine einstündige Besprechung mit Montero Rios; letzterer wird morgen mit Sagasta konferiren. Die Lösung der Krisis erweist sich als schwierig. Der frühere Handelsminister Gomaz spricht sich für Bildung eines Kabinetts Montero Rios aus.

Madrid, 18. Dezember. Der Redakteur eines Madrider karlistischen Blattes, welcher die nordwestlichen Provinzen bereiste, ist in Leon unter der Anschuldigung verhaftet worden, karlistische Propaganda getrieben zu haben. Der Verhaftete wurde zur Verfügung der Militär-Behörden gestellt; es geht das Gerücht, daß wichtige Schriftstücke bei ihm beschlagnahmt worden seien.

Madrid, 18. Dezember. Es wird berichtet, Ministerpräsident Sagasta werde morgen nach dem Ministerrath der Königin-Regentin die Demission des Kabinetts überreichen. Man glaubt, daß die Lösung der dann eintretenden Krise schwierig sein werde.

Sofia, 18. Dezember. Heute fand eine Protestversammlung gegen den Orientbahnvertrag statt, an der etwa 2000 Personen Theil nahmen. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf. Nach derselben sammelte sich die Menge vor dem Palais des Fürsten und aus ihrer Mitte wurden Rufe laut: „Nieder mit der Regierung! Hoch der Fürst!“ Bald darauf kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei auf beiden Seiten einige Personen verletzt wurden. Abends war die Ruhe wieder hergestellt. — In der Sobranie wurde ein Entwurf betr. eine Anleihe von 190 Millionen vertheilt. Die Verathung des Orientbahnvertrages findet morgen statt.

Eigene Drahtberichte.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

Dresden, 19. Dezember. Heute Vormittag entgleiste auf der Marienbrücke der letzte Schlafwagen eines Schnellzuges, wodurch im Zugverkehr zwischen Alt- und Neustadt eine erhebliche Störung verursacht wurde. Die Marienbrücke war längere Zeit gesperrt.

Leipzig, 19. Dezember. Der Prozeß gegen die Redakteure, Zeichner und Drucker des in München erscheinenden „Simplicissimus“, hat heute vor der zweiten Strafkammer des Kgl. Landgerichts begonnen. Angeklagt sind der Zeichner Theodor Heine, der Buchdruckermeister Hesse und der Buchdruckermeister Weder. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landesgerichtsdirektor Dr. Stohwasser. Die Kgl. Staatsanwaltschaft vertritt Oberstaatsanwalt Gänhschel. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Felzig Behme und Dr. Rosenthal in Leipzig. Gegen den im Auslande weilenden Schriftsteller und Schauspielers Bedefind und den Verlagshändler Langen ist das Verfahren abgetrennt worden. Vor Verlesung des Anklagebeschlusses beantragt der Oberstaatsanwalt den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Verteidiger und Angeklagte haben hiergegen nichts einzuwenden. Der Gerichtshof beschließt, während der ganzen Dauer der Verhandlung die Oeffentlichkeit auszuschließen, da durch die Oeffentlichkeit der Verhandlung eine Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu besorgen ist.

Leipzig, den 19. Dezember. In dem Prozeß gegen den Simplicissimus beantragte der Oberstaatsanwalt die Verurtheilung aller 3 Angeklagten in dem Sinne des Eröffnungsbeschlusses, während die Verteidiger auf Freisprechung plaidirten.

Berlin, 19. Dezember. Das „N. Journ.“ theilt mit, daß Finanzminister Miquel noch immer recht leidend sei. Seit seinem letzten Unwohlsein hat sich seiner eine nervöse Abspannung bemächtigt.

Frankfurt a. M. 19. Dezember. Der „Frankf. Zeitg.“ wird aus Newyork gemeldet: „Belannte Financiers erklären, Rußland suche hier eine Anleihe von 300 Millionen Dollars aufzunehmen. General Merrit klagt sehr über die unhöfliche und unfreundliche Haltung des deutschen Geschwaders bei Manila.“

München, 19. Dezember. Wie der Polizeibericht meldet, fand gestern früh in einem Gehölz bei Freimann ein Pistolenduell zwischen zwei Offizieren eines in den Reichslanden garnisontirenden Kavallerieregimentes, einem Premierlieutenant und einem Major, statt. Der Major erhielt einen Schuß durch die Brust und war sofort todt. Der Premierlieutenant hat sich selbst der Militärbehörde gestellt.

London, 19. Dezember. Dem „Observer“ zufolge, hat Esterhazy die gerichtliche Klage gegen dieses Blatt fallen gelassen. Wie erinnerlich, sollte Esterhazy die Beweise bringen, daß er nicht der Urheber des Vorbereu sei. Der „Observer“ versichert, Esterhazy habe jährlich 50 000 Mk. vom Oberst v. Schwarzkoppen erhalten.

Gingefandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

APENTA

Das Beste Ofener Bitterwasser.

Bei allen Apothekern, Drogisten und Mineralwasser-Händlern.

Praktische Weihnachtsgeschenke

sind stets willkommen, deshalb sollte Niemand vergessen, auch einen Karton à 3 Stüd (Mk. 1.50) der in weitesten Kreisen in Folge ihrer Feinheit und vorzüglichen Eigenschaften für die Hauptgeschenke so sehr beliebten „Patent-Myrrhollin-Seife“ unter den Weihnachtsgeschenken zu legen. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich. Wo nicht vorräthig, versendet die Myrrhollin-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. 2 Kartons franco gegen Nachnahme von Mk. 3.—.

Ball-Seide 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met.

Eigenes Fabrikat!

sowie schwarze, weiße u. farbige „Henneberg-Seide“ in allen Preislagen! — zu Roben und Blousen ab Fabrik! An Jedermann franco und verzollt ins Haus.

Selden-Damaste	v. Mk 1.35 — 18.65	Ball-Selde	v. 75 Pfg. — 18.65
Selden-Bastkleider p. Robe	„ „ 13.80 — 68.50	Braut-Selde	„ Mk. 1.15 — 18.65
Selden-Foullards bedruckt	„ 95 Pfg. — 5.85	Selden-Tafft	„ „ 1.35 — 6.85

per Meter. Selden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, gestreifte und karierte Seide, seidene Steppeden u. Fahnenstoffe zc. zc. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Zum Weihnachtsfeste
empfehlst sein reichhaltig sortirtes Lager in:

- Photographie-, Postkarten-, Schreib- und Poetic-Albuns
- Schreibmappen
- Schreibunterlagen
- Näh-, Näh- und Handschuhkasten
- Schreibzeugen
- Spezialität: Briefkastetten
- Portemonnaies
- Cigarrenetuis
- Märchen-Bilderbüchern
- Kalender
- Wan: Sprüchen
- künstlichen Blumen

zu billigsten Preisen

Oskar Hustig
Poststraße 11.

Bruno Hamann
Erbischestr. 5
empfehlst alle Neuheiten in

- Spazierstöden,
- Zabakspfeifen,
- echte Wiener Meerschaum- und Fernsteingigarrenspitzen,
- Damenbretter,
- Schach- u. Dominospiele

als passende Weihnachtsgeschenke.

Prima Laubsägeholz,
Laubsägezacken,
Werkzeugzacken
empfehlst billigst
Guido Richter, Freiberg.

Auktion!
Mittwoch, den 21. Dezember
sollen im Restaurant Burgkeller von Nachmittags 1/2 2 Uhr an die noch vorhandenen Roth- und Weißweine, Rum und Arac, Glühweinpunsch, Cigarren meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Krumpfer,
Auktionator und Taxator.

Süßrahm-Margarine
feinste Marke à Pfd. 70 Pfg.
Wallnüsse, à Pfd. 28 und 30 Pfg.
Biscuits, à Pfd. 60 Pfg.
Geröstete Kaffees, à Pfd. 1 Mark
bis 2 Mark empfehlst
H. Beck, Enggasse 12.

Regenschirme
für Herren u. Damen
empfehlst als passendes Weihnachtsgeschenk in solider Waare

Bruno Hamann,
Drechslermeister,
Erbischestr. 5.

Schmidts
Patent-Waschmaschine
beste und praktischste Maschine der Neuzeit, in 5 Minuten schneeweisse Wäsche, größte Schonung der Wäsche, billigt zu haben bei

Guido Richter
Freiberg, hintern Rathhaus.
Neue Puppenstuben m. verkauft, alte vorgefertigt bei **Feldmann,** Buchbinder, Moritzstraße 5.

Robert Stahr.
Weing. 1.

empfehlst

- Zahnbürsten
- Zahnpasten
- Zahnpulver
- Zahnseifen.

Gold- u. silb. Uhren, Schmuckstücken, auch m. Brillanten, silb. Löffel, Körbe, Leuchter, Aufsätze, Schalen, Dosen, Butterflüher u. versch. and. mehr, nur echte Sachen. Gelegenheitsk. z. Weihnachts-, Pathen-, Hochzeits-, Jubiläums- u. Geburtstagsgeschenk, ganz besonders billig z. verk. b.
Ed. Koppel, Dresden,
H. 313169a] Steinstraße 4, 1.

Passende Weihnachts-Geschenke für Raucher

in Cigarren, Cigaretten und Tabaken in allen Packungen, allen Preislagen, preiswerthe vorzügliche Qualitäten

empfehlen

Hermann Küttner

Freiberg, Erbischestraße

gegenüber Hotel de France.

gegenüber Hotel de France.

Hermann Ebigt

Stollngasse 8

empfehlen billig

rischgeschossene Hasen, gestreift, gespickt u. im Fell.

Prima junge Hasanen Rehrücken, Rehleulen, Rehblatt

Prima fette Gänse

von 7 bis 18 Pfd. schwer, sowie auch getheilte.

Truten, Kapanne, Boullarden

Enten, Gühner, Birrhähne.

Größte Auswahl am Platze.

Präsentkörbe zum Füllen empfiehlt R. Krause, Rittergasse.

Zum Selbsteinrahmen

von Bildern empfehle ich billigst: Bilderrahmen, Strohrahmen, Bildertafeln, Bildertafeln u. s. w.

F. Hachenberger, Rittergasse 9.

J. Bötcher,

Poststraße 7

empfehlen

feinsten ger. Lachs, Ia Flensburger Spidaal.

Gothaer Cervelatwurst, Pommerische Gänsebrüste, Straßb. Gänseleberpasteten.

Ural- u. Astrachan-Caviar.

Dessardinen in bib. Marken, Selgoländer Kronenhummer, Delicatheringe ohne Gräten in bib. Saucen, Kal in Gelse, Gering in Aspik, Abinger Reunaugen, Christiania-Anchovis in Gläsern u. ausgewogen, Anchovispaste.

Diebig's Fleischextract.

Almeria-Weintrauben, Traubenrosinen u. Knaummandeln, Maroccaner Datteln, Apfelsinen, Citronen, Maronen, Franzosen.

Franz. Wallnüsse, sowie Sicil. Haselnüsse.

1898er Gemüse- und Fruchtconserven.

Spiegel, Christbaumständer, Puppenbetten sind billig zu verkaufen. Krumpholtz, Auktionator, Kirchgasse 5.

Bilderbücher, Jugendchriften, Gedichtsammlungen, Geschenkwerte, Prachtwerke, Klassiker, Gesangbücher, Wörterbücher, Gesellschaftsspiele, Albums für Ansichtskarten, Papierausstattungen 2c. 2c. Große Auswahl. Friedrich'sche Buchhandlung (W. Jahn) Erbische Straße.

Gummi-Unterlagen verkauft billig Richard Gaukmann, Petersstraße.

Achtung. Alle Reparaturen an Stühlen, sowie Malen, Lackieren und Flechtarbeiten werden gut, schnell u. billigst ausgeführt. Stuhlbauer Dressler, Kirchgasse 10 vis-à-vis dem Bergamt.

Neue u. ein geb. Sopha, Matrasen, Schulkränze, Taschen, Kinderschürzen, Hosenträger verfertigt Ed. Franke, Sattlermeister, vorm Reichnerthor.

Gummischuhe werden dauerhaft repariert und besetzt Neuegasse Nr. 3.

H. Weiß- und Roth-Weine reichhaltige Auswahl von F. Schmidt u. Co., Vera, Span. u. Portug. Weine v. d. Vinador-Ges. Hamburg, Ungar-Weine v. d. Hunnia-Ges. Große Auswahl in Liqueuren, Deutsch, Benedictiner, do. Chartreuse, Altwater, Alpenkräuter, Franziskaner, Kirchwasser, Ciercognac, Tokayer Cognac in 6 versch. Qualitäten, Diverse Punche, Arac u. Rum von Köppler u. Gartenstein, Leipzig

Friedrich Berner, Bahnhofstraße.

Eine neue Ottomane billig zu verkaufen Kirchgasse 3, part.

Gelegenheitskauf. Eleg. Rover (Halbrenner) mod. farb. emaillirt, fast neu, sehr billig zu verk. Fahrradhandlung Enggasse. Winterüberrock, zieml. neu, f. j. Mann pass., veräußert. Schöneberg, 16, 1. 1 Diegepferd mit Naturfell zu verkaufen Borngasse 18, 1. Eine noch sehr gutgeh. Nähmaschine billig zu verkaufen Schmiedestr. 15, 1. l.

Ein Piano zu verk. Leipzigerstr. 10. Gebrauchtes Sopha mit Rollen billig zu verkaufen Herderstraße 3.

Ein Musikwerk m. Walze, 8 St. Spiel, gut erh., ist billig zu verk. Burgstr. 16, 1.

E. gr. Anz. gr. u. kl. Kisten sind zu verk. Näh. untere Kesselgasse 21, 2. l.

Das in Annaberg belegene Restaurant-Grundstück

„zum Lindengarten“ ist bei angemessener Caution unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Einfielder Brauhaus E. Schwalbe, Einfiel bei Chemnitz. [H. 39510b

Streu- u. Futterstroh verkauft Wetzol, Wiegendorf.

Zu verkaufen eine ganz hochtragende, starke, schwarzschichtige Kalbe Kleinschirma 19.

Von Mittwoch, den 21. Dezember früh an steht wieder ein frischer, starker Transport hochtragender

Zug- und Fuhrkühn billig zum Verkauf bei Robert Zein.

Pferde-Verkauf. Ein Pferd, unter zweien die Wahl, 6- und 7jährig, darunter eine hochtragende Stute, gedeckt in der königlichen Beschäftigung zu Wöhlchenreit, steht billig zum Verkauf. Erbgericht-Gasthof Lichtenberg.

2 ältere noch sehr brauchbare Arbeitspferde hat zu verkaufen H. Möhring, Erbisdorf.

Ziegenfelle, Hasen-, Fuchs-, Marder-, Zitis-, Kragen- und Kaninfelle lauft zum höchsten Preis Carl Klink, Erbischegasse 8.

Gasthof oder Restaurant wird zu pachten o. zu kaufen gesucht. Off. mit näheren Ang. u. K. A. 91 postlagernd Brand erbeten.

Wo wendet man sich hin betreffend Kellner oder Kellnerin? Vertrauensvoll an das Bureau „Zum Adler“, Dresden, Frauenstraße 3, Telephon 3609.

Stelle-Gesuch. Solider Mensch, 15 Jahre alt, welcher in der Buchführung bewandert ist, sucht in einem hiesigen Contor Stellung. Zu erfahren in d. Exp. d. Bl.

Stuhlbauer, Bau- und Möbelschler, sowie ein Maschinenarbeiter (ev. auf Wand-läge) gesucht von Bienenmühler Holzwerke, Sauerzapf & Co., Bahnhof Bienenmühle.

Bäckerlehrling unter günstigen Bedingungen gesucht. Carl Röder, Königl. Sächs. Hofmündbäcker, Dresden, Galeriestraße 2.

Einen kräftigen Fleischerlehrling sucht zu Offern 1899 H. Gaumnitz, Großschirma.



Milchvieh-Verkauf.



Eine große Auswahl junges, starkes, hochtragendes

Milchvieh

steht im Gasthaus zur Post billig zum Verkauf.

Robert Zein.

Große helle Räume

zur Aufnahme einer Fabrication ohne Motoren- und Maschinenbetrieb für Mitte 1899 gesucht. Gest. Offerten unter X. Y. Z. an die Exped. d. Bl.

Ein Schuhmacher sucht Hausarbeit Fischerstraße 35, 1.

1 Fleischerlehrling wird gesucht Osw. Neubert.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, Kaufmann zu werden wird in gewissenhafte Lehre gesucht. Offerten erbeten an Adolf Kirchbach, Burgstr. 6. Postfach. (Dropt. 22081.)

Ein junger Mensch, welcher guter Pferdewärter ist u. gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht für den nächsten Monat als Kutscher oder Hausknecht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Tüchtige Schneiderinnen zu sofortigem Antritt bei dauernder Stellung sucht A. v. Wohlleben, Unterm. 2. Für Schülerinnen beginnt 2. Januar der neue Kursus.

Mohairhäflerinnen sucht Carl Caspar.

Mehrere Frauen z. Nähen u. Häkeln finden dauernde u. lohnende Beschäftigung. Wasserthurnstraße 13.

Eine in der Küche bewanderte ältere Person findet am 1. Januar 1899 Anstellung als Hilfspflegerin in der Anstaltsküche.

Anfangsgehalt monatlich 17 M. 50 Pf. bei vollständig freier Station. Unter Vorlegung der Zeugnisse bis 20. Dezember c. persönlich zu melden bei der königlichen Anstaltsdirektion zu Bräunsdorf.

Ein Schneidermädchen sofort zur Ausb. gesucht Borngasse 7, 2. Et.

Ein Mädchen, welches im Kochen nicht ganz unerfahren ist u. Lust hat, sich unter sachmännlicher Leitung in einem feinen Hotel weiter auszubilden, wird zum 1. Januar gesucht.Adr. erbeten unter A. B. 21 in die Exped. d. Bl.

E. älteres, anständiges, erstes Mädchen für Küche und Haus bei hohem Lohn gesucht. Chemnitz, Platanenstraße 9, 1. (H. 39455b.)

Oftermädchen wird das Widelwachen unentgeltlich gelehrt. A. Collenbusch.

Kinderfrau gesucht. Eine an Ordnung gewöhnte, ehrl. Frau wird zu 2 Kindern gesucht. Näh. Akademiestraße 7, pfr. 1. j. Mädch. z. Verm. gel. Humboldtstr. 38, 2. r. Großes Schneidmädchen f. Nachm. gelucht Rittergasse 9, 1. r.

1. Etage zu vermieten, 1. April zu beziehen Forstweg 12. Kleine Etage zu verm. Nicolaigasse 18.

Hornstraße 9 ist eine halbe Etage in der 2. Etage zu vermieten. Näheres parterre links.

Erste Etage, freundlich und geräumig, sofort oder später zu vermieten Erbischegasse 4.

In unserem Hause, Borngasse 9, ist ein Laden mit Wohnung sofort oder später zu vermieten. Gebr. Streubel.

Erbischeg. 22 ist die neuvergericht. 3. Etage, best. aus 2 heizb. Zimm., 2 Kamm., K., verchl. Vorz. u. jonst. Zub. an ruh. Leute z. verm. u. 1. Jan. od. sp. zu beziehen. Alles Näh. daselbst part.

Freundl. Dachwohnung zu vermieten Schmiedestraße 15, 1. l.

E. Logis, passend f. Tischler oder Fuhrwerksbes., ein kleines Logis, sowie ein großer Niederlagsraum f. zu vermieten Gaisbrückerstr. 6

II. Etage, hell und geräumig, per 1. April 1899 zu verm. Ronnengasse 27.

E. schönes Giebellogis, best. a. Stube, 3 Kamm., Küche u. Zubeh., f. sof. od. sp. zu verm. Näh. alte Frauensteinerstr. 44, 3. E. sch. Wohnung zu verm. Akademiestr. 7.

Eine geräumige 1. Etage zu vermieten und Offern 1898 beziehbar Freibergsdorf, Georgengasse 66r.

Stube und Kammer an kinderl. Leute zum 1. Jan. z. verm. Leipzigerstr. 10. Frdl. möbl. Zimm. z. v. Rinnengasse 5, II.

Schillerstraße 15 ist ein gut möbl. Zimmer zu vermieten. Ein gut möbliertes Zimmer ist billig zu vermieten Rother Weg 29, 2. r.

Ein möbl. Zimmer u. sep. Eing. zu verm. u. kann den 1. Jan. bezogen werden. Zu erfahren i. d. Exp. d. Bl.

Ein Mädchen in diskreten Verhältnissen sucht für ca. 6 Monate diskrete Unterkunft, wo sie sich als Stütze oder Zimmermädchen ohne Gehaltsansprüche bei liebevoller Behandlung betätigen kann. Gest. Offert. bitte unter C. F. 20 postlagernd Freiberg.

Gegen sichere Hypothek sind auszuleihen: 300, 750, 1200, 2500, 4600, 5500, 7000 u. 12000 M. und werden gesucht: 5000, 6000, 6500, 8000 und 30000 Mark durch H. Emil Poeland, Thielestraße 5.

2500 Mark

werden auf einen sehr rentablen neuen Gasthof weit unter der Brandlaste zu 5% zu leihen gesucht. Werthe Off. u. H. J. 25 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

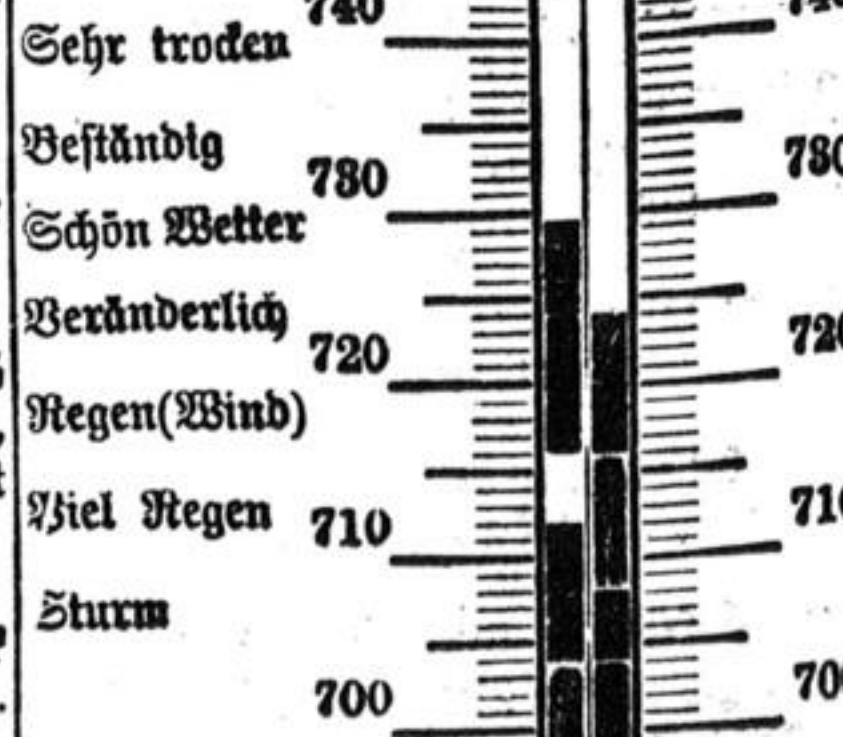
Ein Ring a. Sonnabend verloren, geg. Bel. abzug. neue Frauensteinerstr. 28.

Diejenige Person, welche Montag früh 8 Uhr das Paket vom Fenster der Kreuzmühle weggenommen hat, wird ersucht, dasselbe in der Kreuzmühle abzugeben, falls sonst weitere Schritte gehen werden.

Sonnabend Abend in der 6. Stunde in der Stadt ein 20-M. Stüd verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe Schützengasse 25 abzug. Berl. w. In. Fortemonnaie m. Zub. auf dem Wege Humboldtstr., a. Frauensteinerstraße, Schmiedestr. Der ehrl. Finder wird gebeten selbigen gegen Belohnung abzug. Humboldtstr. 2, p.

Meteorologisches.

Barometerstand. Nachmittags 2 Uhr.



Sehr trocken 740 Beständig 780 Schön Wetter 720 Veränderlich 720 Regen (Wind) 710 Viel Regen 710 Sturm 700

Wind NW Luftwärme + 4,0° B. Niedrigste Nachttemperatur + 4,0° B.

Wir... unterzeich... Conventi... meh... Die... Wein-... Peyer... Dswal... empfehlen auf... Weinen je... Cognac... Pun... von J. A. Clem... direct bezog... zu einem... billig zu v... zum Räu... zu verkauf... Dachtau...

Bekanntmachung.

Da ich mein Ladenlokal, Poststraße 10, am 31. Dezember a. e. schließen muß, mache ich hierdurch bekannt, daß ich, um vielfachen Wünschen zu entsprechen, den

Detail-Verkauf in meinem Hause

Humboldtstrasse 2

fortsetze und bitte meine geehrte Kundschaft, sich von dieser Zeit an nach dort zu bemühen, vor dem Feste aber meine Ausstellung Poststraße 10 reichlich zu benutzen.

Hermann Pressprieck.

Detail-Verkauf Poststraße 10. Wollwarenfabrik Humboldtstrasse 2.

Bekanntmachung.

Wir bringen auch dieses Jahr zur allgemeinen Kenntniß, daß in den Geschäften der Mitglieder unterzeichneter Innung Weihnachtsgeschenke bei Conventionalstraße laut Innungsbeschuß nicht mehr verabreicht werden.

Die Fleischer-Innung zu Freiberg.

Die Bäcker-Innung zu Freiberg

richtet hiermit an die hochgeehrte Einwohnerschaft Freibergs und Umgegend die Bitte, von nachstehender Anzeige gest. Kenntniß zu nehmen:
In Anbetracht der immer noch bestehenden so hohen Wehlpreise, sowie der seit Jahren bedeutend gestiegenen Arbeitslöhne u. s. w. ist beschlossen worden, betreffs des bevorstehenden Festes die eingeführten Weihnachtsgaben zu beschränken.

Der Wahrheit die Ehre.

Besondere Weihnachts-Spezialität ist meine beliebte, echt überseeische **Centilla-Cigarre**, 200 St. 4.50 Mk. 300 St. 6 Mk. 500 St. 9.50 Mk. 1000 St. 18 Mk. fr. geg. Nachnahme. Kein Risiko, Umtausch gestattet.
Cigarrenfabrik A. Stanjeck, Brand.

Die Niederlage

der **Wein-Großhandlung** Peyer & Co. Nchf., Dresden.

Oswald Heinzmann, Freiberg, empfiehlt außer den altrenommierten Weinen je 3 Sorten feinste **Cognacs, Aracs und Jam.-Rums**, sowie **Punsch-Essenzen** von J. A. Kemna, Josef Selner und Cederlund.

Kinderstühle in größter Auswahl empfiehlt billigst

Clemens Felgner.

Erbsichstraße 3. Ungarwein, direct bezogen, wie **Süßer Ober-ungar Ruster Ausbruch** **Wenefer Ausbruch** insbesondere **Medicinal-ungarwein** Gemisch unterjucht, empfiehlt billigst **Hugo Kästner** Wätere, Hornstraße 10.

Rothwein-Punsch,

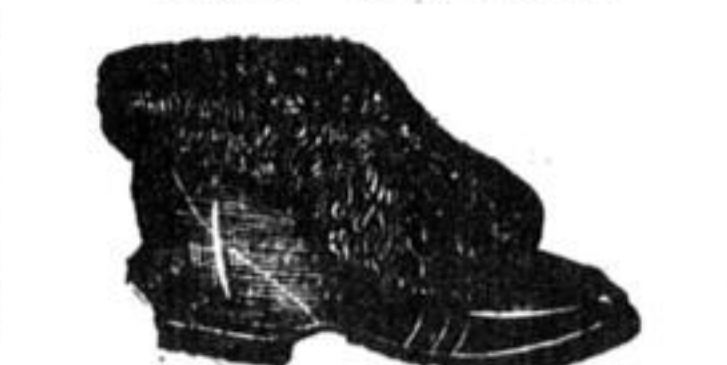
Flasche 1/4 Liter 1 Mk., empfiehlt **R. Kreickemeler Nachf.**, Bahnhofstraße. **Stoff** zu einem Frauenkleide, Küchenschranz, **Rüchenschiff, Laterna magica** sind billig zu verkaufen **Petriplatz 91, 2.**

Harte Sägespäne

zum Räuchern sind stets abzugeben **Stuhlfabrik Brand.** **Puppenfahrstuhl** zu verkaufen **Alten Schickplan 1.** **Sachtuben** z. V. **Petripl. 7, 2., 1.**

Ohne Preisauflschlag

Alle Sorten



echte



Petersburger



Gummi-Schuhe



mit und ohne warmem Futter. **Sämmtliche Reparaturen von Gummischuhen werden bei uns im Hause gefertigt.**

Gummischuh-Lack

z. Auffrischen alter Schuhe zu haben bei

Friedrich Wekel & Sohn

Eckhaus am Buttermarkt.

Umtausch auch nach dem Feste gern gestattet.

Brautschleier

in allen Preislagen u. großer Auswahl empfiehlt

Hermann Kunze,

Buß- u. Tapissierhandlung, Ecke der Wein- und Borngasse.

Gelegenheitskauf.

Große Rostnen, gesunde Früchte, à Pfund 25 Pfg., empfiehlt **C. Schmieder, Freibergsdorf.**

Oswald Ufer

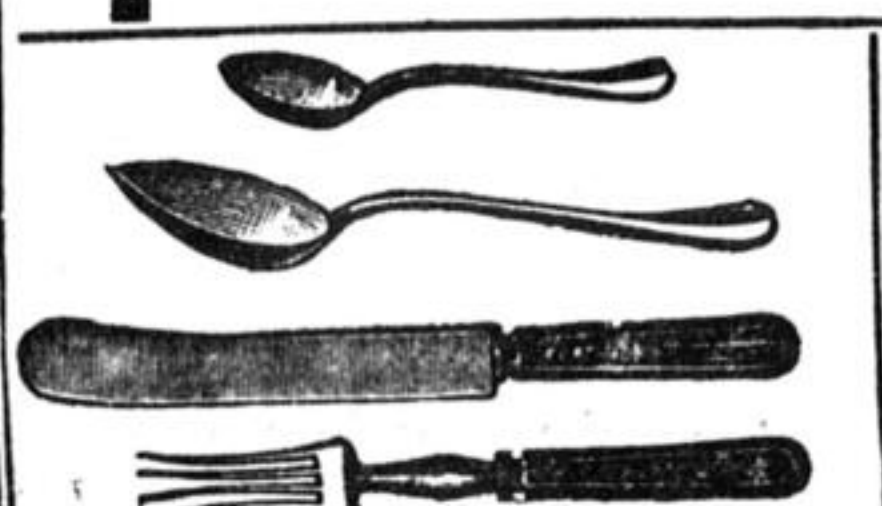
Erbsichstraße

Wein-Großhandlung Cigarren-Spezialgeschäft

hält sich zur Deckung des

Weihnachtsbedarfes

bestens empfohlen.



Oskar Meinig, Rittergasse.

Rostnen v. 32 Pfg. an, **Corinthen, Mandeln, Citronat, feinst. Margarine, Citronen, Ballnüsse, Himbeer und Nessel-Rarmelade, Preisel- und Heidelbeeren, Rum, Arak, Cognat, Punschessenz, marinirte Serringe, Kollmörje** empfiehlt

C. Poeland, Thielestraße 5.

Chin. Thees, Cacao, Chocoladen Riquet empfiehlt die Drogenhandlung von **Mehner & Stransky.**

Christbäume.

Eine Ladung schöner **bairischer Silber- und Goldtannen** kommen von Sonnabend an auf dem **Obermarke vis-à-vis der Polizeiwache** billig zum Verkauf.
Oswald Kühn. An der Firma kennlich. Auch liegen selbige bis z. 24. Dezbr. in meinem Grundstück, **Friedeburg, Parkstraße Nr. 52** billig zum Verkauf. **Oswald Kühn.**

LÖWEN-APOTHEKE.

Chemische Untersuchungen von **Nahrungsmitteln** und **Gebrauchsgegenständen** führt aus **B. Rahmann, geprüft. Chemiker.**

Achtung!

25 Stück **Kanarienvögel**, gute Schläger, zu billigsten Preisen zu verkaufen. **Glös, Zug Nr. 56.** Wohnung genau im „Stollnhaus“ zu erfahren.

Brautkissen

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt billigst **Hermann Kunze,** Buß- u. Tapissierhandlung, Ecke der Wein- und Borngasse.

Moderne

Stragen und Manschetten,

Serviteurs und Oberhemden, Diplomats, Regattes, Selbstbinder, Schleifen, Eriocot- und Glacé-Handschuhe, seidene Halstücher in großer Auswahl verkauft mit **10 % Rabatt**

Bernh. Langer

Reitbahnstraße 1.

Weltrup

haben sich in kurzer Zeit errungen **Richard Berecks Sanitäts-Preisen.** Niederlage im Drechslerwarengeschäft v.

Bruno Hamann,

Erbsichstraße 5.

Schöne starke Brennschwarten

empfeht billigst **Bernhard Mann, Holz- und Kohlenhandlung.**

Eine Milchcentrifuge

(„Westphalia“), wenig gebraucht, ist wegen direktem Milchverkauf billig zu verkaufen. Off. unt. „Centrifuge“ **Kesselsdorf** bei **Dresden** postlagernd erbeten. **Nähmaschine**, fast neu, billig verkauft **Bahnhofstraße 35, part.**



Uhren

in Gold, Silber, Nickel von 8 bis 460 Mk.

Uhrketten

in 14 far. **Goldharnier, Double, Silber, Nickel** von 30 Pfg. bis 30 Mk.

Goldene Ringe

mit gesetzlichen Stempeln in den neuesten Mustern von 3 bis 25 Mk.

Musikwerke

mit auswechselb. **Rotenscheiben**, tausende von **Stücken** spielend, von 18 bis 120 Mk.

Osw. Heber, Uhrmacher, Bahnhofstraße 3.

F. Thiesen, Weinhandlung, Borngasse 5

empfeht: **Bordeaux-Weine** 1 M. — 8 M. **Rhein-Weine** 75 Pf. — 5 M. **Mosel-Weine** 80 Pf. — 5 M. **Malaga**

Portwein, Madeira, Sherry, Tokayer 2,50 M. — 4 M. **Altes Lager von Rum, Arac, Cognac.**

Rothwein-Punsch. Schaumweine von **Gebr. Hoehl, Geisenheim.** **Zöpfe und Theile** ohne Schnuren, von 3 Mark an bei **Otto Penzel, Friseur, Obermarkt 7.**

Ecke Obermarkt

Ecke Erbsenstr.

C. G. Modes

Cigarren- und Tabak-Spezial-Geschäft

empfiehlt in grosser und bester Auswahl als passende

Weihnachts-Geschenke

Cigarren.

Echt importirte
Havannas
in Kistchen zu 25 u. 50 Stück.
Hamburger u. Bremer.

Cigarren

in eleganten Packungen
zu 25, 50 und 100 Stück
in allen Preislagen
und Qualitäten.

Cigarren.

Sortimentskisten
in 50 Stück Packungen
zu Mark 4.— und 5.—,
in 100 Stück Packungen
zu Mk. 6.50, 7.50, 8.— u. 10.—.

Cigaretten

echt ägyptische, türkische
russische und amerikanische
in Originalpackungen und allen
Preisen.

Tabake

für grosse und kleine Pfeife
passend, in allen Qualitäten und
Preislagen.

Gute reelle Waaren.

Umtausch jederzeit gestattet.

Kursus I.

Tanz- und Anstandsunterricht.

Mittwoch, den 4. Januar 1899, beginnt im Hotel zum schwarzen
Roh ein neuer Kursus, sowie ebendasselbst Anfang Januar ein

Extra-Kursus.

für die jungen Herren der Kaufmannschaft, sowie für die jungen Herren
Bureaus und Privatbeamten.

Geehrte Damen und Herren, welche belieben an Erstem oder Letzterem
theilzunehmen, bitte ich, diesbezügliche Anmeldungen in meiner Wohnung,
Burgstrasse 50, I., gütigst zu bewirken.

Hochachtungsvoll
Richard Bempel, Tanzlehrer.

Ortskrankenkasse I zu Freiberg.

In Gemässheit des § 46 des Kassenstatuts vom 3. November 1892 findet die

Wahl der Generalversammlungsvertreter

unter Leitung des Vorstandes

Donnerstag, den 29. Dezember 1898

Nachmittags von 5 bis 8 Uhr

im Brauhofsalon

für die Kassenmitglieder Gruppe I bis III,

Freitag, den 30. Dezember 1898

Nachmittags von 4 bis 6 Uhr

im Kassenlokal

für die Arbeitgeber Gruppe I bis III,

in der nach Statut geregelten Weise statt.

Von Seiten der Arbeitnehmer sind:
für Gruppe I, welcher z. Bt. 1647 Mitglieder angehören, 55 Vertreter,
für Gruppe II, welcher z. Bt. 1207 Mitglieder angehören, 40 Vertreter,
für Gruppe III, welcher z. Bt. 2020 Mitglieder angehören, 67 Vertreter,
zu wählen.

Von Seiten der Arbeitgeber sind 81 Vertreter zu wählen (§ 46 Abs. 9
des Statuts.)

Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen männlichen und
weiblichen Kassenmitglieder, welche grossjährig und im Besitze der bürgerlichen
Ehrenrechte sind.

Die Wahllisten liegen vom 21. bis 27. Dezember c. während der
Expeditionsstunden (Vorm. 8 bis 1 Uhr und Nachm. 3 bis 5 Uhr) im Kassen-
lokal aus. Interessenten können während dieser Zeit Einsicht nehmen und
event. Einsprüche daselbst anbringen. Nach dem 27. Dezember c. eingehende
Reklamationen müssen unberücksichtigt bleiben.

Wird die Wahl von den Kassenmitgliedern und die der Arbeitgeber
von diesen verweigert, so werden nach § 47 Abs. 3 und 4 des Kassenstatuts
im ersten Falle die Vertreter der Kassenmitglieder von der Aufsichtsbehörde
ernannt, im letzteren Falle ruht die Vertretung der Arbeitgeber für die Dauer
der Wahlperiode.

Freiberg, den 19. Dezember 1898.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse I.

Adolph Witt, Vorsitzender.

Große Auswahl

in

Gummi-Tischdecken

in allen Grössen,

Gummi-Schürzen

für Kinder und Erwachsene,

Gummi-Hosenträger,

Gummi-Puppen u. Bälle,

Gummi-Schuhe,

Wandschoner,

Markttaschen

empfiehlt

H. verw. Seifert

Obermarkt.

Gummischuh,

echte Russen,

empfiehlt das Schuhwarenlager von
Sermann Schmidt, Humboldtstr. 22.

Möbel

aller Art, sowie
Ermeaus-Spiegel,
Pfeiler-Spiegel,
Sopha-Spiegel,
Lichte-Spiegel,
Lugusmöbel, Stühle,
Panceltbretter echt nussbaum.
äußerst billig bei

Sermann Uhlig,

21. Bahnhofstrasse 21.



Tische und Stühle

für Kinder

empfiehlt

Guido Richter

hintern Rathhaus.

Sanarienhähne, schöne Säger,

verkauft von 5 Mark an

F. Walenta, Akademiestr. 2a, 3. Et.

Preiselbeeren, Zucker

türk. Pflanzenmus

diverse Marmeladen

in Dosen und ausgewogen

empfiehlt

M. Feige,

Obermarkt.

Reiseförbe

in allen Grössen empfiehlt billigst

A. P. Erler,

Borngrasse 18.

Stadttheater

Direktion: Dr. Max Neumann.

Dienstag, den 20. Dezember,

Uen! Zum letzten Male: Uen!

Auf der Sonnenseite

Auffspiel in 3 Akten

von Blumenthal u. Nabelburg.

Th.-W., Dienstag, d. 20. d. M.,

abends 1/8 Uhr,

A.-F. IV. No. 12, 25, 27, 101, 110,

111, 112, 159, 160.

Fischerstrasse 8

Original-Welt-Panorama.

Letzte Woche: v. 19. bis 27. Dez.

Neueste Aufnahmen!

Baden-Baden u. der Schwarz-

wald (Nördl. Theil), Wildbad,

Murgthal, Allerheiligen,

Triberg, Triberger

Fall u.

Landwirthschaftl. Verein

Kleinschirma.

Versammlung:

Dienstag, den 20. Dezember 1898

Nachmittags 1/2 Uhr

Tages-Ordnung:

1. Eingänge; Rechnungsabschluss.

2. Referate von Mitgliedern.

Fragekasten.

Gäste sind willkommen.

Der Vorsitzende.

„Stadt Dresden“.

Veritas.

Dienstag, den 20. d. M. abends

1/2 Uhr Singstunde, nach dieser Be-

sprechung über das Weihnachtsbergnügen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet D. V.

Kirchendor St. Jacobi.

Dienstag 3 Uhr, Damen und

Herren (Tenor). Konfirmanden-

Saal.

Die glückliche Geburt eines

munteren Mädchens

zeigen hierdurch hochofrennt an

Albert Pietzsch, Lehrer,

und Frau Luise, geb. Schöne.



16 Chr. Bellon 16

Petersstrasse

Für den Weihnachtstisch

empfiehlt blühende Hyacinthen, Azalien, Tulpen, Maiblumen,

Alpenveilchen, gemischte Löpfe zu billigsten Preisen.

W. Bimberg, Freibergsdorf.

Zurückgekehrt vom Grabe meines guten, unbergelichen
Mannes sage ich allen lieben Verwandten und Freunden für die
vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme, sowie für den
überaus reichen Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten
Ruhestätte

innigsten Dank.

Freiberg, den 19. Dezember 1898.

Selma verw. Voigt nebst Hinterlassenen.

Lodes-Anzeige.

Sonnabend früh 1/2 Uhr verschied

unser Gatte und Vater

Franz Franke

im 48. Jahre.

Kleinwaltersdorf, 19. Dez. 1898.

D. trauernde Wittwe nebst Tochter.

Die Beerdigung findet Dienstag

2 Uhr statt.

Für die zahlreichen Beweise
liebender Theilnahme bei dem
Heimgange unseres unbergelichen
Erlich
sagen nur hierdurch den herz-
lichsten Dank
Freiberg, den 19. Dez. 1898.
Johannes Strödel
und Frau.

Dank.

Für die vielseitigen Beweise
der Theilnahme durch Wort,
Schrift, Blumenpenden und Be-
gleitung zur letzten Ruhestätte
beim Tode unseres innigstgeliebten
Sohnes und Bruders sagen wir
Ihnen Allen hierdurch unsern
herzlichsten Dank.

Freiberg, d. 19. Dezbr. 1898.

Gust. Steiger

und Familie.

Herausgeber und Verleger: Braun und
Maudisch in Freiberg. — Verantwortlich
für den redaktionellen Theil: Georg Burt-
hardt in Friedeburg, für den Inseraten-
theil: Theodor Wagner in Freiberg. —
Rotationsdruck: Buchdruckerei und Ver-
lagsanstalt Ernst Maudisch in Freiberg.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 7.
— Telegramm-Adresse: Anzeiger
FreibergSa.

Anzeigen müssen für die Abends
ausgehende Nummer bis spätestens 11
Uhr Vormittags in der Expedition
eingehen. Später abgegebene gelangen erst
im nächsten Blatt zum Abdruck. Eine
Bürgschaft für das Erscheinen der Anzeigen
an den vorgeschriebenen Tagen kann nicht
gewährleistet werden.

Dazu zwei Beilagen.

Das Kind der Straße.

Roman von H. Schobert.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Am liebsten wäre er Jaqueline um den Hals gefallen, alle die Centnerlast, die er auf dem Herzen gehabt, war wie Spreu im Wind zerflogen.

Auf einem der niedrigen Sessel lag ein Spitzhut, ein Schleier, wie ihn die Damen zuweilen um Hals und Schulter schlingen. Er küßte einen Zipfel desselben, und selbst wenn er Maria Paulowna gehörte, er mußte etwas haben, um seine Gefühle daran auszulassen.

So still war es um ihn, daß er sein eignes Herz klopfen hörte. Er hätte die Arme ausbreiten und sie rufen mögen, eine solche Liebesleidenschaft war plötzlich über ihn gekommen, aber er presste nur die Hände an die Schläfen.

„Guten Abend, Graf!“ — Wie eine Antwort auf seinen Ruf klang es ihm in die Ohren, er fuhr zusammenzuckend herum. Da stand sie zwischen der Portiere aus leuchtend blauem Sammt, den einen Arm über den Kopf erhoben und mit der Hand in die reichen Falten der Draperie greifend, die andre schlaff in den Falten des Kleides herabhängend.

Weiher, weicher Wollstoff umfloß ihre hohe Gestalt, eine vielfach geknotete, gelb durchwirkte Schnur, wie sie die Kapuziner tragen, hielt ihn in der Taille fest zusammen. Das rothgoldne Haar, nur lose zusammengekommen, umfloß offen Nacken und Schultern, in seiner unangenehm, natürlichen Anordnung die geschickte Hand der Pariser Hofe nicht verrathend; die wunderbar schönen Nixenaugen hielt sie nedend auf ihn gefeßt.

Er taumelte fast vor Schreck und Erregung, jede Faser in ihm zuckte, als er sie so vor sich sah. „Ich bin kein Gespenst“, sagte sie näherkommend, „obgleich Sie mich beinahe so ansehen. Sind Sie schon wieder entsetzt, daß ich mich so spät noch dazu verhalte, einen Herrn zu empfangen? Ihre Hoheit schickt Sie ja.“

„Allerdings!“ Frau von Bogdanoff sagte, Sie wären Leidend,“ stammelte er. Sie lachte lustig auf. „Es ist schon vorüber. Schmerzen halten sich nicht gern lange bei mir auf. Und da sind Sie mir nun sehr gelegen gekommen, ich langweile mich fürchtbar.“ Sie ließ sich in einen Sessel fallen und zeigte auf den nächsten. „Sobald lasse ich Sie nicht fort.“

Er setzte sich gehorsam, ihn schwindelte etwas. „Und den Prinzen wiesen Sie trotzdem ab?“ „Den Prinzen! Das ist etwas Anderes.“ Eine kleine Falte zeigte sich auf ihrer Stirn, „ich hatte keine Ursache, ihn zu empfangen und — man kann weder etwas für seine Sympathien, noch für seine Antipathien.“

Ihre Augen wichen nicht von seinem Gesicht. Sie hatte sich vornüber gebeugt, aus der Jardiniere eine Gardena gezogen und drehte sie spielend zwischen den Fingern. Er athmete heftig. „Weißes wird uns oft ohne unser Verdienst zu Theil“, sagte er, völlig unklar über das, was er sprach. „Manchmal gegen unsern Wunsch.“ Sie hatte den Kopf zur Decke emporgerichtet, indem sie ihn an die Lehne des Sessels presste, „ich wenigstens kenne Niemand —“ sie seufzte und zögerte etwas, „der recht wenig nach meinen Sympathien fragt.“

„Unmöglich, Fürstin.“ „Das sagen Sie?“ „Sie aufrichtig nahm sie die Blume zwischen die Lippen, wie es ihre Gewohnheit war. „Ihnen fehlt wahrhaftig das Recht dazu.“ „Sie müssen es besser wissen — Fürstin!“ Ganz zögernd kam das letzte Wort, er setzte es sich gewissermaßen zum Wertstein, daß er nicht weiter gehen dürfte.

„Ja, ich weiß es eben besser! Freilich bin ich in keiner Weise starkherzig und groß, edel und erhaben, nur eine Frau mit allen Fehlern und Schwächen meines Geschlechts, aber vielleicht thut es mir gerade deshalb weh, daß man mich verkennt, sich nicht die Mühe giebt, zu fragen, ob ein Verdammungsurtheil auch gerecht fertigt ist.“

„Wer verdammt Sie, Fürstin?“ Er hatte ihre Hand ergriffen, eine weiche, warm pulsirende Hand, von der elektrische Ströme auszugehen schienen, die sich in seine Adern ergossen. Sie ließ sie ihm.

„Der da!“ sagte sie halb lachend, halb erstickte Thränen in der Stimme und wies auf den prächtigen Spiegel, aus dessen facettirtem, mit Goldarabesken geschmückten Rahmen seine schlanke Gestalt voll zurückstrahlte. „Wollen Sie ein Wort für mich bei ihm einlegen, weil — weil es mich so unglücklich macht, daß er nicht gut von mir denkt?“

Sie hatte die Augen niedergeschlagen und stand mit dem Weinen kämpfend vor ihm. „Möchte sie wirklich weder groß noch edel sein, in diesem Augenblick hätte er sie mit keiner fleischgewordenen Tugend vertauscht.“ So wie er sie jetzt sah, so begehrte er sie allein.

„Ferra“, sagte er leidenschaftlich und leise, denn der tobende Herzschlag ersticke fast jedes Wort, wenn Sie ahnten, wie ich Sie liebe, leidenschaftlich liebe, wie ich gekämpft habe —“ Er kam nicht weiter. Zwei weiche Arme legten sich um seinen Hals, eine Bluth rothgoldner Locken drängte sich ihm schmeichelnd um Brust und Wangen, die schönen Augen, den feinsten so nahe, funkelten unter Thränen lachend, und mit dem mühsam unterdrückten Jubelton echter Glückseligkeit küßte sie: „Endlich! Also endlich! O böser Mann, wie Du mich gequält hast!“

Ihre weichen Lippen schlossen ihm für jede Beteuerung, jede Abwehr den Mund und — halb zog sie ihn, halb sank er hin, da war's um ihn geschehen! — Auch die Welt um ihn versank; als er sie im Arm hielt, wußte er erst, wie heiß und leidenschaftlich er sie liebte, daß es ihm doch unmöglich gewesen sein würde, sie je zu lassen.

„Mein! Auf ewig mein, Detlev, nicht wahr?“ fragte sie zärtlich, und aus ihren Augen brach ein leidenschaftlicher Strahl, als sie ihn neben sich auf die kleine Causeuse zog. „Ich bin so unglücklich glücklich. Manchmal verzage ich daran, daß auch Du mich liebst. Nun aber will ich es hören, immer wieder hören, mich liebtest.“

„Nun aber will ich es hören, immer wieder hören, mich liebtest.“ Sie lehnte sich zurück und ließ die Lider halb über die Augen sinken, ihre Hände hielten die seinen fest. Er sah sie an. Der Zauber, der sie umstrahlte, wirkte mächtig auf ihn ein, er fühlte sich ihr gegenüber schwach und willenlos. Gehorsam kniete er auf ein kleines Tabouret, das neben ihr stand und küßte ihr all die heißen Liebesworte zu, die er manchmal im Traum an sie gerichtet hatte.

„Wie ein Kind auf wunderbare ungläubliche Märchen hört, so lauschte sie auf jedes seiner Worte; den Mund ein wenig geöffnet, daß die weißen Zähne hervorblickten, die Augen fast ganz geschlossen, als fürchte sie durch einen Blick auf die Augenwelt in ihrem Empfinden gestört zu werden. Bangst lag die Gardena zertreten am Boden, was brauchte sie jetzt noch ein Spielzeug?“

„Und Du wirst mich immer so lieben, Detlev? Immer?“ fragte sie und schlug die wunderschönen Augen groß zu ihm auf, in denen in diesem Augenblick so unaussprechliche Liebe lag. „Immer!“

„So wie ich bin? Mit all meinen Fehlern?“ „So, gerade so wie Du bist, mein Lieb!“ Sie schnellte empor und schlang lachend eine ihrer rötlichen Locken um seinen Hals.

„Nun bist Du mein Gefangener“, rief sie fröhlich. Die kleine Uhr aus Meißner Porzellan, die auf dem Kaminstand, schlug zehn. Detlev löste sich hastig aus ihren Händen und stand auf.

„Wir haben die Zeit vergessen, ich muß gehen, Ferra“, sagte er erschrocken. Sie legte die Hände zusammen, ohne sich zu regen und sah ihn nur an. „Weibe noch, Detlev!“ Er machte unschlüssig einige Schritte vorwärts. „Weibe!“ sagte sie noch einmal. Er seufzte um und kniete wieder zu ihren Füßen. „Ferra, die Nacht, die Du über mich bestreust, ängstigt mich fast.“

Jubelnd nahm sie seinen Kopf und küßte ihn auf den Mund. Du hast sehr viel gut zu machen, Schatz, weißt Du das wohl?“ fragte sie nedend. „Vot gebe, daß niemals ein ernstliches Dilemma zwischen uns treten möge“, sagte er ernster.

„Würdest Du mich nicht genug lieben, um Alles zu vergessen?“ Diesmal klang die Frage kurz und hastig, etwas wie schnell aufkeimende Angst lag darin. „Ich weiß es nicht. Aber wozu an so etwas denken und sich die süße Gegenwart mit Unmöglichkeiten trüben. Was sollte zwischen uns treten können? Bist Du nicht frei und ich nicht? Lieben wir uns nicht und liegt die Zukunft nicht golden vor uns?“

O mein Lieb, mein Lieb! Du ahnst es ja doch nicht wie viel, — wie Du mir Alles bist!“ Und nun riß er sie in seine Arme, küßte sie leidenschaftlich bewegt, und doch mit der ganzen Ehrfurcht, die er seinem zukünftigen Weibe schuldig war.

„Geh!“ rief Maria Paulowna in ihren Gluckstammel hinein. Sie hatten es nicht gehört, daß der Wagen vorgefahren war ebenjowenig das Öffnen der Thüre, nun stand die kleine Frau nicht an der Schwelle. Den Kopf auf die Seite geneigt, sah sie mit ihren schiefgeschlitten Augen mit merkwürdigem Ausdruck auf das junge Paar. Im ersten Moment war dies aneinandergeprallt, nun flog Ferra auf ihre Cousine zu.

„Miege, liebe Miege, er ist mein Bräutigam!“ Und sich dann des ersten Abends erinnernd, an dem sie Rommungen begegnet war und in diesem selben Zimmer von ihm gesprochen, fügte sie schelmisch hinzu: „Du siehst, unsere Atmosphäre ist ihm doch nicht ganz ungesund geworden!“ (Fortsetzung folgt.)

Volksirthschaft.

Wochenbericht. In der Hoffnung, daß der Monat Januar eine Besserung des Geldmarkts bringen werde, suchte sich die Börse, so gut es geht, über die Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, welche diesmal stärker als sonst zum Jahresabschluss hervortreten. Die Spekulation hat bereits seit längerer Zeit, den Selbstgünstigen Rechnung tragend, ihre Verbindlichkeiten auf ein geringes Maß eingeschränkt, während die Hauptlast der Effekten-Engagements der Bankhaft und der auswärtigen Klientel auf den Schultern der großen Bankanstalten ruht. Infolgedessen hat es bisher an den Zwischenfällen gefehlt, welche sonst bei gespannter Gelblage durch unrentable Positionslösungen hervorgerufen werden, und es herrscht sogar eine ziemlich zuverlässige Stimmung. Die Gesamtmarktensicht ist in den letzten acht Tagen fast auf allen Gebieten recht fest gewesen, jedoch sich die Kurse nicht nur gut behaupten, sondern zum Theil noch über ihren vorübergehenden Stand hinausgehen konnten. — Wir lassen nunmehr den bezüglichen B r s e n b e r i c h t folgen.

Table with 3 columns: Item, 10. Dezember, 17. Dezember. Includes entries like Sächs. Rente, große, Anleihe 1866er, 1862er bis 1868er, etc.

Schweizer Marktpreise vom 17. Dezember 1898. Weizen, fremde Sorten 9.15-9.70 Mt., weiß und hart, — Mt. bis — Mt., sächs. gelb, — Mt. Weizen, neu 8.05 bis 8.25 Mt., niederl. Roggen, 7.75 bis 7.90 Mt., sächsischer Roggen, 7.75 bis 7.90 Mt., hiesiger Roggen 7.35 bis 7.50 Mt., preussischer Roggen, 7.75 bis 7.90 Mt., Roggen, neu, — bis — Mt., fremder Roggen 8.15 bis 8.30 Mt., türkischer Roggen — bis — Mt., fremde Braugerste 8.75 bis 9.75 Mt., sächsischer Gerste 8.00 bis 8.75 Mt., Futtergerste 8.00 bis 8.75 Mt., Hafer, preussischer, 6.80 bis 7.20 Mt., Hafer sächsischer alter, 6.80 bis 7.20 Mt., Hafer, sächsischer, neuer 6.80 bis 7.20 Mt., Hafer fremder, — bis — Mt. Koch-Erbsen 8.50 bis 9.50 Mt., Wahl- und Futter-Erbsen 6.50 bis 7.25 Mt., Ses 3.00 bis 4.00 Mt., Stroß 2.40 bis 2.80 Mt., Kartoffeln 2.10 bis 2.40 Mt. pro 50 Kilo. Butter 2.30 bis 2.80 Mt. pro 1 Kilo.

Herzliche Bitte.

Die Unterzeichneten beabsichtigen auch in diesem Jahre für die im Krankenhaus befindlichen Kranken eine Weihnachtsbescherung zu veranstalten; dieselben richten deshalb an die geehrte Bürgerschaft das ergebene Ersuchen, durch Spende freundlicher Gaben, unter denen gebrauchte Lesebücher und Zeitschriften sehr erwünscht sind, den Weihnachtstisch der Kranken schmücken zu helfen. Etwaige Geschenke anzunehmen sind die unterzeichneten Aerzte, sowie Herr Krankenhausverwalter Meyer gern bereit. Dr. med. Nippold. Dr. med. Richter.

Ballblumen Schleifen Seidene Sammete, Bänder, Gazen und Zülls zum Garniren der Kleider empfiehlt Marie Arnold Gornstraße 11.

Puppenwagen Reinhold Krause, Rittergasse 11.

Schweißfußleidende trägt nur Soden mit den Marken: Famos, Universum, Kosmos! (Ch. est. 4841.)

Zur Auswahl von Weihnachts-Geschenken. Empfehle mein auf das Reichhaltigste ausgestattetes Lager von Barometern: Aneroid und Holostorik in den neuesten Modellen mit garantirt besten Werken, feinste und einfache Zimmer- und Fensterthermometer, Reisszeuge, Mikroskope, Loupen, Lesegläser, Lunetten, Brillen und Klemmer in Gold, Golddouble und Nidel u. s. w. mit besten Statuenwerk Gläsern versehen, Perspective für Theater und Reise mit großen Ocularen, Fernrohre, Doppelfernrohre, Stereoscope, Pantoscope, Laterna magica, Modell-Dampfmaschinen, Locomotiven, Dampfschiffe. Umtausch gestattet. Größte Auswahl am Blake. Gustav Frohs, Optikus, Mechanikus, Erbischestraße 19. Collection der Königl. Sächsl. Landes-Lotterie.

Blumen, Sdorf.

Weweise bei dem Gefährlichen.

die Abends spätestens 11 Expedition gelangen erst überdr. Eine der Anzeigen kann nicht.



Als passendes Weihnachtsgeschenk
empfehle mein reichhaltiges
= Cigarren-Lager =
eigener Fabrik (nicht Händler),
alle Preislagen, in eleganten Kistchen zu 25, 50 und 100 Stück, schon
von 75 Pfg. an.
Aubekannt, gute reelle Qualitäten.
Fabrikpreise. Spezialität: Mexiko-Cigarren.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Robert Stüber, Cigarrenfabrik, Obermarkt 2.

Einen Posten Stoff-Hosen

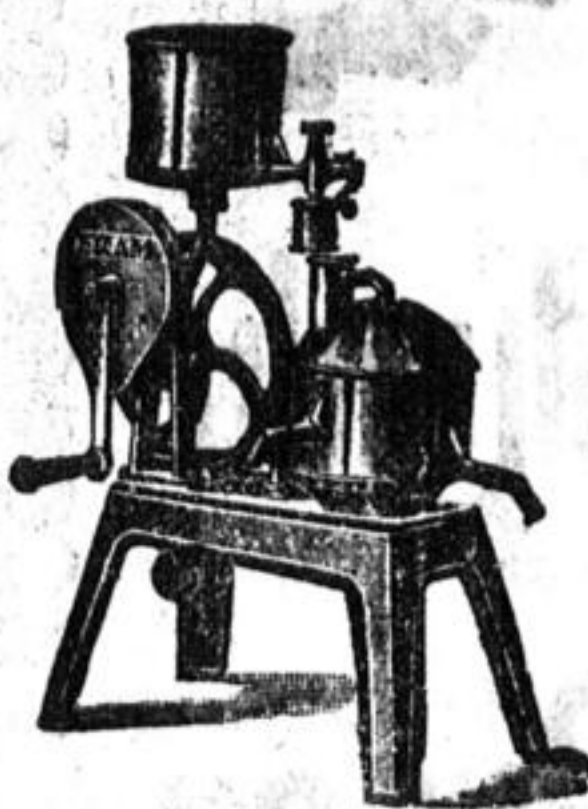
für Herren und Knaben
so lange der Vorrath reicht
zu auffallend billigen Preisen.
Nur reelle Qualitäten! Zu Geschenken sehr geeignet!

Max Lipowski

Burgstraße 9
im Hause der Löwen-Apothek.

Milchenträher „Fram“

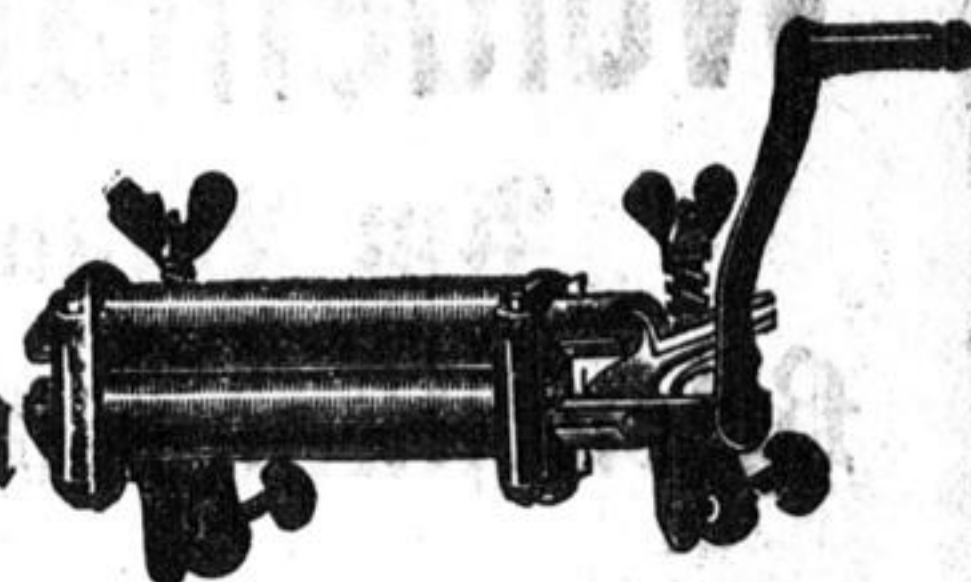
Einfachste
beste und billigste Centrifuge.



Keine Reparaturen.
Vollständig geräuschloser Gang.
Spielend leichte Handhabung.
Bequeme Reinigung.
Scharfste Entrahmung.
Keine Befestigung am Fußboden.
Durch landwirthschaftliche Sachverständige, sowie
wissenschaftliche Autoritäten aufs Beste em-
pfohlen und 1898 durch 1 Ehren Diplom und
3 silb. Medaillen erneut ausgezeichnet.

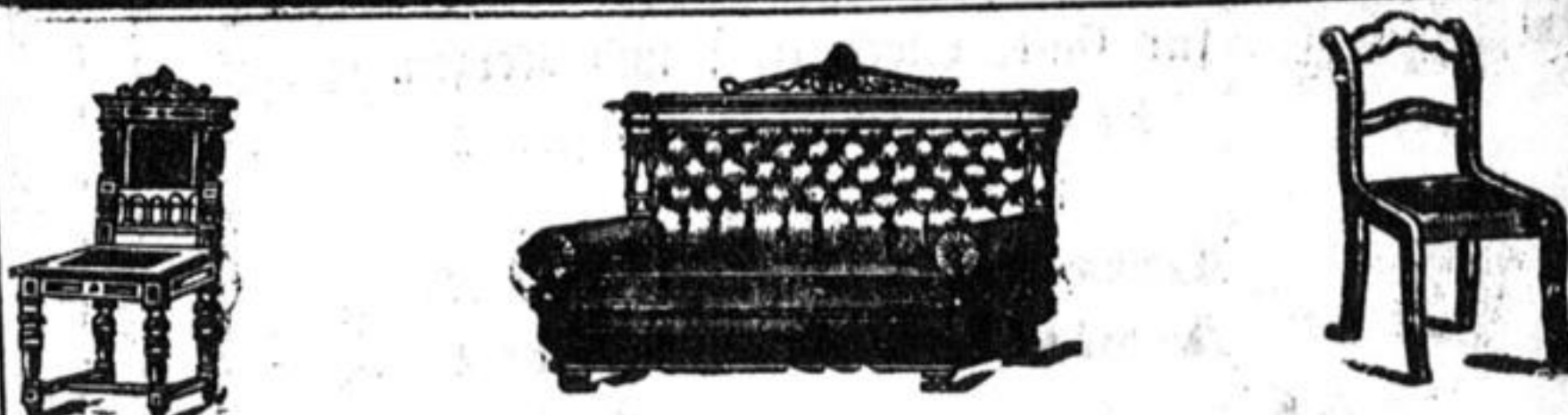
sowie
best konstruirte

Wasch- und Wringmaschinen



der Gegenwart.
Preislisten nebst weiterer Auskunft auf Wunsch
gratis und franco von

Fuchs & Kunze.



Als passendes Weihnachts-Geschenk
empfiehlt billigst alle Arten Sitz-Möbel, als: Ruhestühle, Schaukel-
stühle, Kosmossühle, Schreibstühle, Kaiserstühle, Sessel, circa
30 Sorten Rohrstühle, bunte Plüschsofas und Plüschgarnituren

Clemens Felgner, Erbischstraße 3.

alles in großer Auswahl.



Aachener Badeofen

D. R.-P. Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.
In 5 Minuten ein warmes Bad! Original

Houben's Gasöfen

D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector.
Prospecte gratis. * J. G. Houben Sohn Carl Aachen. * Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.



H. 4. 8850.

Weihnachtsausverkauf.

Beim Einkauf von Schuhwaaren
bitte meine
Schaufenster-Auspreisungen
zu beachten.

Großes Lager in div. warmgefütterten Stiefeln und Schuhen.
Fellschuhe, Gummi- und Filzwaaren.

Richard Zimmermann jr.

Rittergasse 11. Eiladen.
Echte Petersburger Gummischuhe 10% billiger als sonst.

Möbel

in grösster Auswahl empfiehlt
billigst in altbekannter guter Ausführung. **Gustav Heinrich.**
Weingasse 8, 1. Etage. Große Auswahl passender
Kein Schaufenster. Weihnachts-Geschenke.

Statt 25 Mk. für nur 9 Mk.

Die Sächsische Schweiz

in neuem Originalprachtband mit 20 photographischen
Vollbildern. Text bearbeitet von dem beliebten Schriftsteller
Johannes Renatus (Freiherr von Wagner). Gewicht des Pracht-
werkes 4 1/2 kg.

Für Jeden, der das schöne Gebirge durchwandert hat, ist v. Wagners
die Sächs. Schweiz die beste Erinnerungsgabe. Direkte Bestellung er-
bittet die Verlagshandlung **Emil Hübner, Bautzen.**

Bei Weihnachtseinkäufen
bringe mein reichhaltiges Lager in

Regenschirmen

in empfehlende Erinnerung.

Clemens Lindner,

hinter dem Rathhaus.

Lampen



Lampen

aller Art empfiehlt in
grösster Auswahl
Moritz Strauss,
Akademiestrasse 5.

Beschäftigungsspiele
Gesellschaftsspiele
Jugendchriften
Bilderbücher

zu billigsten Preisen bei
A. Schultz.

Schülermützen

für
Gymnasium.
Realgymnasium.
Seminar.
Winterschule.
Bürgerschulen u. s. w.
Eisenbahnmützen.
Bergmannsmützen.
Postmützen.
Diener- u. Kutschermützen.
Polizeibeamtenmützen
sowie alle anderen
Beamtenmützen
in feinsten und sauberster
Ausführung empfiehlt

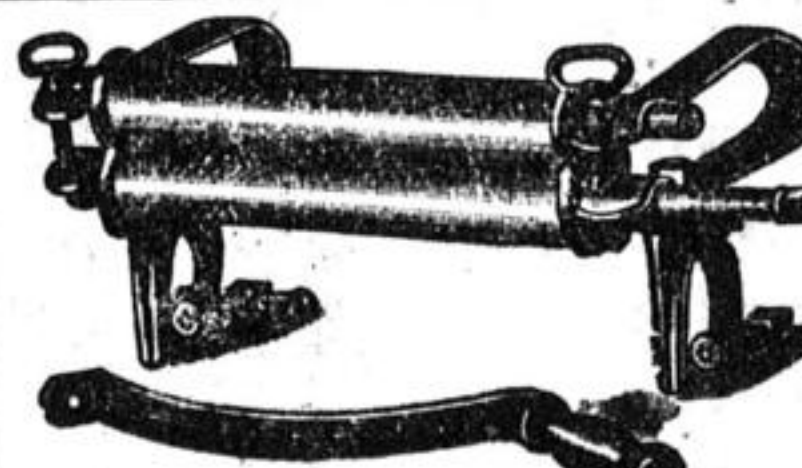
Gustav Göckeritz,

Petersstraße 31.

Alle Sorten Scheeren,
Geflügelscheeren,
Taschenmesser,
Rasiermesser,
Rasirapparate,
Dessertmesser u. Gabel,
Löffelmesser u. Gabel,
Tranchirbesteck,
Cabaretgabeln,
Brothobel,
Butter- u. Käsemesser,
Messerpugmaschinen,
Wiegemeßer,
Hackmesser,
Speiselloffel,
Kaffeelöffel
und vieles Andere mehr
empfiehlt in größter Auswahl, bester
Qualität zum billigsten Preis

Ernst Müller,

Obermarkt 18.



Als vorzüglichstes Weihnachtsgeschenk

empfehle meine selbstfabrizirten, mit
stärkstem u. dauerhaftestem Weich-
gummibezug versehenen

Wringmaschinen

bestbewährten Systems
zu soliden Preisen.

Wilh. Enderl,

an der Petrikirche.
Waschmaschinen
in großer Auswahl am Lager.

Fensterleder

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Julius Müller, Bahnhofstraße 22.

Überall zu haben:
Frucht-Gelee-Extrakte
von **Karl Fr. Töllner,**
Bremen. Jedes Glas, à 40 Pfg.,
ergibt ein Pfund köstlichen Gelee
(Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen-,
Erdbeer- u. s. w.)

Musche's Arnica-Haaröl

kräftigt und befördert den Wuchs des
Haares, macht es weich, geschmeidig und
naturlänzend und beseitigt die lästigen
Kopfschuppen und Schuppen
Flacons à 50 Pfg. und 1 Mk.
Allein echt bei

Franz Haentzsch, Drogerie.

Suppenwagen

Stück von 2 Mk. an empfiehlt

M. Rockstroh,

Engelgasse.

Als passende
**Weihnachts-
 Geschenke**

empfehlen
Woldemar Gross

Am Bahnhof 3
 Beleuchtungs-Gegenstände

- wie
- Kronen, 3-, 5- und 6-armig.
 - Zugampeln.
 - Lyren.
 - Wand- und Decken-Leuchter für Gas, Elektrizität und Kerzen.
 - Tischlampen, verstellbar u. s. w.
 - Laternen in großer Auswahl.
 - Acetylenlicht-Laternen.
 - Gas-Heiz- und Koch-Oefen.
 - Gas-Kochapparate.
 - Gas-Plätten.
 - Badeeinrichtungen.
 - Blumentische.
 - Palmenständer.
 - Schirm- und Stockständer.
 - Notenständer.
 - Zeitungshalter.
 - Theeständer mit kupfernem Kessel.
 - Bauchservice.
 - Hand- und Kellerleuchter.
 - Staffeleien.
 - Bilderrahmen.
 - Bilderständer.
 - Schreibzeuge.
 - Spiegelleuchter.
 - Tischglocken.
 - Briefbeschwerer.
 - Kleiderständer und -Halter.
 - Ofenschirme.
 - Thürschilder.
 - Schlüsselhalter.
 - Console.
 - Aschebecher.
 - Cigarrenbehälter.
 - Spiegelständer.
 - Kartenschalen.
 - Christbaumständer.
 - Streichholzständer.
 - Cigarrenabschneider.
 - Christbäumchen für Gaszuführung.
 - Geldkassetten.
 - Geldkörbchen.
 - Copierpressen u. s. w. u. s. w.

Permanente Ausstellung
 im Fabrikgebäude 1. Etage
 Eingang: Annabergerstraße.

Möbel

aller Art, passend als Weihnachts-
 geschenke, empfiehlt zu billigsten Preisen
 Otto Butze, Berthelsdorferstr. 6

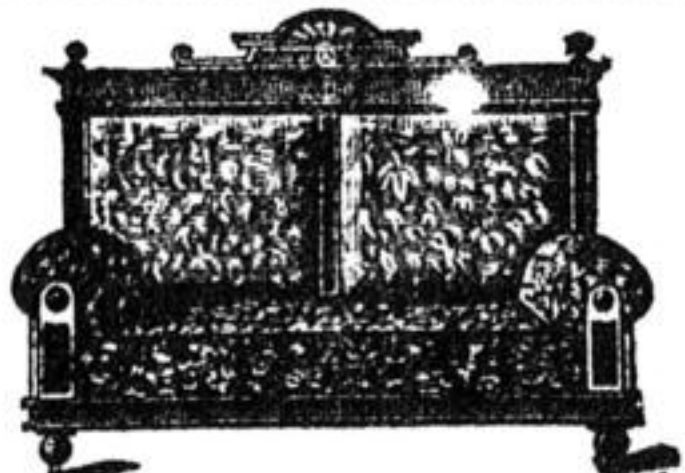
Für Frauen

- empfehlen wir
- Pelzniesletten zum Knöpfen.
 - Pelzniesletten mit Gummi.
 - Filzniesletten mit Lederbesatz.
 - Stoffniesletten mit Gummi.
 - Stoffniesletten zum Schnüren.
 - Knopfniesletten.
 - Schnürniesletten.
 - Gummieniesletten in allen Lederarten.

Für Mädchen

- Knopfniesletten mit warmem Futter.
 - Filzknopfniesletten mit Lederbesatz.
 - Filzschürniesletten mit Lederbesatz.
 - Stoffknopfniesletten mit Lederbesatz und Pelzfutter.
 - Schnür- und Knopf-Stiefletten von Kalb- oder Rindleder.
- Bedeutende Auswahl in allen Grössen.

Streng reelle Bedienung!
Friedrich Bezel & Sohn,
 Schuhwaarenfabrik,
 Schhaus am Buttermarkt.
 Umtausch auch nach dem Feste gern gestattet.



- Blüschgarnituren**
 Säulensofas
 Ottomanen in buntem Plüsch und einfarbig.
 Ruhestühle
 Schreibtische
 Drehstuhl
 Matratzen

Rohrstühle aller Arten
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

C. Trinks, Tapezier,
 24. Burgstraße 24.

Als billige
Gelegenheitskäufe
 für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich
Kleiderstoffe
 in Halbseide, Wolle und Halbwolle
 Meter von 45 Pfg. an,

Baumwollwaaren
 als
 Bettzeug, Inlet, Handtücher, Tischzeuge,
 Taschentücher Halbleinen,

Lamas, Damentuche,
 Flanelle, halbwollene Rockzeuge,

**Jacken-
 und Hemdenbarchente,**
 fertige Hemden
 in weiß und bunt in jeder Größe

empfehle geeigneter Beachtung

Gustav A. Oehme,
 Fischerstrasse.



Richter's Kaffee

wegen seiner Bekömmlichkeit, seinem hochfeinen Aroma und seiner grossen Ausgiebigkeit
 allgemein beliebt und bevorzugt
 aus der Handlung von

Max Richter, Leipzig
 Königlicher Hoflieferant

ist in gleichmässig vorzüglicher, frisch gerösteter Waare stets vorrätlich in der Verkaufsstelle:

Otto Neubert,

Cacao- und Chocoladengeschäft,
 Reitbahnstrasse 3, gegenüber Hotel zum rothen Hirsch.



Symphonion
 und
Polyphon

in allen Grössen und Preislagen
 empfiehlt

Oswald Heber,

3 Bahnhofstrasse
 Große Auswahl von Notenscheiben.

Otto Neubert,
 Chocoladen-Geschäft
 Reitbahnstrasse 3.

Pianos,
 mit prachtvollem Ton, stehen billig zum Verkauf
 Strassgasse 3.

N 2
 Am die
 Zwickau zu
 Schlossergehil
 leichtere Weid
 Schlosserarbe
 An dem
 jezt rüstig g
 flügel, der z
 gehende Prob
 auch theilwei
 stehen lassen
 nicht nur die
 bedeutend be
 Dem in
 strassenmeiste
 Mandats dur
 versagt word
 Von den
 bisher 10 fü
 der Schmied
 und Holzst
 golber, der
 der Barbier
 Durch W
 ist der Ant
 Areal von
 rüchtliche Ein
 Gerzierplatz
 Straße, erbe
 desselben da
 Militärvorle
 begonnen w
 Kaserne am
 Abtheilung
 Wurzeln ein
 trifft am 1
 Batterien.
 Die Gef
 reine Alters
 1200 Mt. 1
 28. Lebensj
 mit dem 34
 2600 Mt.,
 dem 49. 30
 Für da
 4500 Mark
 Nobels ist
 Dresden be
 regung geb
 zusehen un
 heim" zu g
 In de
 Auerbach g
 Protokoll:
 Verwaltung
 an die Kön
 Aufsichtsbe
 und für m
 zweifelrei
 zwecken Au
 rechts glau
 mir es zum
 unserer G
 für vereint
 seinen Geh
 Bürgermei
 zu erhalten
 Anfrage in
 die Erwid
 der Herr
 gegenüber
 des Auftr
 ihm zu ein
 mir die A
 und liegt,
 Sitzung
 könne es
 heiten be
 verordnete
 daß sie an
 Einflange
 Bürgerme
 u. A. heit
 der Rath
 das Auftr
 wie er es
 hierzu fid
 tung des
 sich nicht
 höchst ein
 zeichnet n
 bei seiner
 gelegen k
 Johann K
 nämlich
 Stadtv
 des Rath
 Stellung
 dieses J
 Septemb
 Rücksicht
 hinausge
 von We
 zumal j
 geschlos
 pflicht e
 Verantla
 für un
 jedenfal
 sachen z
 Der
 Güntel
 haften,

Sächsisches.

Um die ausgeschriebenen, Oftern kommenden Jahres in Zwickau zu besetzenden Hilfslehrerstellen hat sich auch ein Schlossergeselle in den vierziger Jahren beworben, um eine leichtere Beschäftigung zu haben für die ihm zu schwer werdende Schlosserarbeit.

An dem Wiederaufbau der Regimentskaserne zu Zwickau wird jetzt rüstig gearbeitet. Ueber 300 Arbeiter sind an dem Aufriß, der zuerst in Angriff genommen ist, beschäftigt. Eingehende Proben haben ergeben, daß die Umfassungsmauern, sowie auch theilweise die Scheidewände, die das verheerende Feuer hat stehen lassen, ohne Gefahr weiter benutzt werden können, wodurch nicht nur die Kosten verringert, sondern auch der Wiederaufbau bedeutend beschleunigt wird.

Dem in Pirna zum Stadtverordneten gewählten Amtsstroßenmeister Böhme ist die Erlaubnis zur Ausübung des Mandats durch seine vorgelegte Behörde aus dienstlichen Gründen verweigert worden.

Von den in Reichen bestehenden 21 Zünften haben sich bisher 10 für die Zwangsinnung entschieden, nämlich die Zünfte der Schmiede, der Bäcker, der Schlosser, der Drechsler, Graveure und Holzbildhauer, der Klempner, der Maler, Lackierer und Berggoldler, der Tapezierer, Sattler und Riemer, der Schneider, sowie der Barbier, Friseur und Perückenmacher.

Durch Vermittelung des Bürgermeisters Mühle in Wurzen ist der Ankauf des zur neuen Artilleriekaserne bestimmten Areals von 8 1/2 Aektern soweit gebieter, daß nur noch die gerichtliche Eintragung zu erfolgen hat. Die Kaserne wird auf dem Grzerplatz des 3. Jägerbataillons, entlang der alten Nischwitzer Straße, erbaut werden, und zwar so, daß die westliche Hälfte desselben dazu Verwendung findet. Sobald der Reichstag die Militärvorlage genehmigt haben wird, soll sofort mit dem Bau begonnen werden. Der Bau wird dann so gefördert, daß die Kaserne am 1. Oktober nächsten Jahres, an welchem die erste Abtheilung und der Stab des neuen Artillerie-Regiments in Wurzen eintrifft, bezogen werden kann. Die zweite Abtheilung trifft am 1. Oktober 1901 ein; jede Abtheilung enthält drei Batterien.

Die Gehaltsstaffel der Lehrer in Oelsnik i. B. ist in eine reine Altersstaffel umgewandelt worden. Die Hilfslehrer erhalten 1200 Mk. und die ständigen Lehrer 1600 Mk. Mit dem ersten 28. Lebensjahre bekommen sie 1800 Mk., mit dem 31. 2000 Mk., mit dem 34. 2200 Mk., mit dem 37. 2400 Mk., mit dem 40. 2600 Mk., mit dem 43. 2700 Mk., mit dem 46. 2900 Mk., mit dem 49. 3050 Mk. und mit dem 52. Lebensjahre 3200 Mk.

Für das Bismarckdenkmal in Auerbach sind bereits über 4500 Mark Beiträge eingegangen. Mit der Anfertigung eines Modells ist von dem Denkmalsauschuß Bildhauer Schnauder in Dresden beauftragt worden. Von verschiedenen Seiten ist in Anregung gebracht worden, von der Aufstellung eines Denkmals abzusehen und ein Wpl für alte Leute unter dem Namen „Bismarckheim“ zu gründen.

In der letzten Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums zu Auerbach gab der Stadtverordnete Lorenz u. A. Folgendes zu Protokoll: „Im Hinblick auf die traurigen, für unsere Stadtverwaltung so beschämenden Vorgänge, welche Gegenstand einer an die königliche Kreishauptmannschaft zu Zwickau erstatteten Aufsichtsbeschwerde geworden sind, halte ich es für mein Recht und für meine Pflicht, als Stadtverordneter über die mir nicht zweifelhaft erscheinende Verwendung öffentlicher Gelder zu Reisezwecken Aufschluß zu verlangen. Zur Ausübung dieses Fragerechts glaube ich um so dringender Veranlassung zu haben, als mir es zum Beispiel nicht unbekannt ist, daß der erste Beamte unserer Stadt es mit seiner Stellung und mit seiner Amtspflicht für vereinbar erachtete, sich von der Stadtkasse Vorschüsse auf seinen Gehalt auszahlen zu lassen. Auf den Hinweis des Herrn Bürgermeisters, daß es für mich, um die gewünschten Auskünfte zu erhalten, andere Mittel und Wege gegeben hätte, als die der Anfrage in öffentlicher Sitzung, beschränke ich mich zur Zeit auf die Erwiderung, daß, soweit wenigstens meine Erfahrung reicht, der Herr Bürgermeister privaten resp. vertraulichen Anfragen gegenüber schwer zugänglich und außerdem von einer Schroffheit des Auftretens zu sein pflegt, welche den direkten Verkehr mit ihm zu einem außerordentlich wenig angenehmen gestaltet. Daß mir die Absicht persönlicher Beleidigung völlig fern gelegen hat und liegt, brauche ich wohl nicht erst zu versichern.“ In der Sitzung selbst erklärte darauf Stadtverordneter Hellinger, er könne es nicht richtig finden, daß derartige persönliche Angelegenheiten des Rathsvorstandes immer nur von einzelnen Stadtverordneten und von denen man zudem noch annehmen müsse, daß sie aus anderen Gründen mit dem Stadtoberhaupt nicht im Einklange stehen, zur Sprache gebracht werden. Jetzt erläßt der Bürgermeister Wreßmar öffentlich eine Erklärung, in der es u. A. heißt: „Gegen den Vorwurf schroffen Auftretens hat sich der Rathsvorstand energisch zu verwahren; findet der Einzelne das Auftreten des Bürgermeisters im Verkehr mit diesem nicht, wie er es sich gewünscht hat, so wird der Betreffende die Ursache hierzu sich selbst zuzuschreiben haben; die diesbezügliche Behauptung des Herrn Lorenz kann bei ihrer Allgemeinheit und da sie sich nicht auf persönliche Wahrnehmungen stützen kann, nur als höchst einseitig, sehr kühn und durchaus nicht als maßgebend bezeichnet werden. Die Versicherung des Herrn Lorenz, daß ihm bei seinem Verfahren die Absicht persönlicher Beleidigung fern gelegen habe, ändert an der Sache nicht das Geringste. Wenn Johann Herr Lorenz der Ehre des Rathsvorstandes abermals, nämlich dadurch nahe getreten ist, daß er in der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung am 13. d. M. von „Gehaltsvorschüssen“ des Rathsvorstandes gesprochen hat, so soll hier nur zur Richtigstellung gesagt werden, daß es sich hierbei um die Mitte August dieses Jahres erfolgte Vorauszahlung des Gehalts für den September handelt, zu deren Forderung der Rathsvorstand mit Rücksicht auf längere, über den Tag der Fälligkeit des Gehalts hinausgehende Abwesenheit und im Interesse der Vermeidung von Weitläufigkeiten sich unbedingt für berechtigt halten durfte, zumal jedwede Benachtheiligung der Stadtgemeinde absolut ausgeschlossen war. Inwiefern dabei eine Kollision mit der Amtspflicht erblickt werden könnte, ist unerfindlich. — Die Veranlassung zu den von Herrn Lorenz mitgetheilten „traurigen, für unsere Stadtverwaltung beschämenden Vorgängen“ liegt jedenfalls nicht beim Rathsvorstand, sondern ist in anderen Ursachen zu suchen.“

Der Gendarmen ist es gelungen, in der Person des Stickers Günzel in Mühlgrün bei Auerbach den Falschmünzer zu verhaften, der Fünfmarkstücke angefertigt hat, von denen der ver-

haftete Handarbeiter Demm in Rodewisch mehrere zu verausgabten lachte. Günzel will 35 solcher Falschstücke angefertigt haben, die sich sonach sämtlich in den Händen der Behörde befinden. Als Werkstoff diente ein zwischen Auerbach und Falkenstein gelegener Steinbruch. Nach angestellten Vergleichen hat sich herausgestellt, daß die in Rodewisch angehaltenen falschen Fünfmarkstücke mit den in der Rodewischer Gegend in Umlauf gesetzten nicht übereinstimmen.

Die 9jährige Handarbeiterstochter Kunze in Leuzsch bei Leipzig wollte in Abwesenheit der Mutter Feuer anzumachen und benutzte hierzu Petroleum. Sofort schlug die Flamme zurück und im Nu stand das Kind in vollen Flammen. Das Kind erlag den erlittenen furchtbaren Brandwunden.

Verschiedenes.

* Das Befinden der Prinzessin Luise von Coburg, der Gemahlin des Prinzen Philipp von Coburg, Tochter des Königs von Belgien und Schwester der Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich, soll sehr ungünstig sein. Der „Etoile Belge“ veröffentlicht eine Note, welche zweifellos direkt von der belgischen Königsfamilie herrührt. Darin wird der Gesundheitszustand der Prinzessin Luise von Coburg als sehr ungünstig hingestellt. Die völlige geistige Unmachtung sei zu befürchten. Die Prinzessin besitze kein Gedächtniß mehr für vergangene Ereignisse, sie wisse nicht einmal, daß sie eine Familie besitze. In der Mitteilung heißt es ferner, man habe Unrecht, das Königspaar zu beschuldigen, in dieser traurigen Angelegenheit nicht seine Pflicht gethan zu haben. Trotz dieser Note bleibt die öffentliche Meinung dabei, daß bei der Internirung der Prinzessin nicht alles mit richtigen Dingen zugeht. Prinzessin Luise von Coburg flüchtete bekanntlich vor einiger Zeit mit ihrem Liebhaber, dem ungarischen Jüfarenlieutenant Grafen Matasich-Meglevid, in das Ausland, wurde aber nach Wien zurückgebracht und in einer Irrenanstalt festgehalten. Graf Matasich-Meglevid wurde vor einigen Tagen wegen Beschleßfälschung verurtheilt.

* Aus Berlin schreibt das „V. Z.“: Eine Spieleraffaire, welche die ähnlichen Affären aus den letzten Jahren weit übertrifft, was die Höhe der in Betracht kommenden Summen anbelangt, bildet zur Zeit das Gesprächsthema in der Berliner Welt. Die Vorgeschichte der in hohem Grade sensationellen Angelegenheit ist folgende: Seit einer Reihe von Jahren besteht hier in Berlin eine freie Vereinigung, deren Mitglieder allabendlich zusammenkommen, um dem Spiel — in erster Linie selbstverständlich Baccarat — zu huldigen. Die Vereinigung wurde besonders von Offizieren der Garderegimenter, der Kavallerieregimenter in der Nähe Berlins, und von zur hannoverschen Reichschule kommandirten Offizieren besucht, ferner aber auch von Referendaren, Assessoren und Rathsmitgliedern in Berlin und Potsdam, von Sportleuten, Rennstallbesitzern und Herrenreitern. Hierzu gesellten sich Angehörige der haute finance, aristokratische Abgeordnete aus Reichstag und Landtag, sowie andere in Berlin vorübergehend anwesende Personen, die keinem der hiesigen Spielklubs angehören und daher gern die Gelegenheit wahrnahmen, sich von zwei Mitgliedern des „Klub der Fröhlichen“ — so nannte sich die Vereinigung — dort einführen zu lassen und in aller Stille und Verschwiegenheit dort tüchtig zu „jucken“. Der Klub nahm vor einiger Zeit in einem der ersten hiesigen Hotels Quartier. Geld spielte natürlich keine Rolle, und so mietete man dort einen Saal, den splendibiten des Hotels, nebst zwei Nebenzimmern für 1000 Mark monatlich, und allabendlich wurde tapfer gespielt. Aber während es in der Woche verhältnißmäßig ruhig zugeht, gab es am Sonnabend stets „grand jeu“. Da kamen Offiziere und Großgrundbesitzer von auswärts an, und oft geschah es, daß man ununterbrochen den Sonntag durchspielte, bis in der Nacht zum Montag die auswärtigen Herren wieder abreisen mußten. Die Umfänge waren kolossal. So verlor der an allen internationalen Spielplätzen bekannte ungarische Baron G. in ganz kurzer Zeit 120000 Mk. In den letzten Monaten häuften sich überhaupt die Verluste der meisten Spieler im „Klub der Fröhlichen“ ganz enorm. Manche wurden völlig „ausgepumpt“, und gar manche Stellung à la suite, mancher Uebertritt zur Reserve und sogar manche Verabschiedung jugendlicher Offiziere war auf einen besonders schmerzlichen „Anschuß“ im „Klub der Fröhlichen“ zurückzuführen. Bald trat — erst ganz leise, dann etwas lauter, das Gerücht auf, daß diese kolossalen Verluste mit dem Augenblick begonnen hätten, als ein älterer Herr mit den Älteren eines tadellosen Gentleman in den Klub eingeführt worden war. Er gewann und gewann, ohne daß ihm die sonst so trügerische Glücksgöttin jemals untreu wurde. Den Eintritt dieses Herrn in den Klub hatten einige Mitglieder mit gewissem Staunen bemerkt, zumal da er als Mann von 50 Jahren in dem viel jüngeren Kreise auffallen mußte. Aber er war von zwei über allen Zweifel erhabenen Herren eingeführt worden, und das genigte, da eben der „Klub der Fröhlichen“ kein Klub in dem Sinne war, daß über den Eintritt neuer Mitglieder durch Ballotage abgestimmt wurde, sondern eine freie Vereinigung. Der neue Spielgenosse gewann also von Anfang an, aber die Gerüpfen wurden darob nicht böse. Erstens ahnten sie nicht das Mindeste davon, daß man mit ihnen nicht recht spielte, und zweitens war der neue Partner von ganz entzückendem Benehmen. Er war die Gefälligkeit selbst. Man konnte von ihm verlangen, was man wollte; in allen Sätteln war er gerecht, und sogar galante Abenteuer verstand er zu vermitteln. Ganz großartig war er jedoch in Geldangelegenheiten. Aus seiner eigenen Brieftasche ließ er den „Angehörigen“ erhebliche Summen, ferner vermittelte er ihnen Darlehen — wie gesagt, er war ein charmanter Herr. Aber plötzlich tauchte eine peinliche Erzählung auf. Es behauptete Jemand der „charmanter Herr“ sei als Freund und Kollege des „ollen ehrlichen Reutter“ und des „ollen ehrlichen Seemann“ in einen bösen Prozeß verwickelt gewesen; Gäste aus London und Nizza erzählten, sie seien von ihm in der englischen Hauptstadt und an der Riviera in der elegantesten Weise „angeschossen“ worden und aus dem Geflüster wurde bald lautes Gerede, umso mehr, als sich mehrere Mitglieder aus dem „Klub der Fröhlichen“ ostentativ den Spielenden fernhielten. Nun bekam auch der Wirth resp. die Direktion des Hotels Furcht. Zwar waren die polizeilichen Patrouillen, die aus anderen Gründen dem Hotel oftmals Besuche abstatteten, seltsamerweise an dem Spielaal stets vorübergegangen, ohne ihn zu betreten, aber es war doch Gefahr vorhanden, und so wurde der „Klub der Fröhlichen“ veranlaßt, sein Quartier zu verlegen, was er denn auch that. Nunmehr ist die Affäre, die lange geheim gehalten wurde, öffentlich geworden, und es steht ein-

Standal von großen Dimensionen bevor, da der betreffende internationale Spieler zahlreiche junge Herren aus den besten Kreisen in eine wirtschaftliche Abhängigkeit von sich zu bringen wußte und alle diese Dinge voraussichtlich in dem zu erwartenden Monstreprozeß zur Sprache kommen werden.

* Die Geheimnisse der Thierbändigung. Völlig Schaudern und Staunen, so schreibt das „Neue Wiener Journal“, sieht man den Thierbändiger bei der Arbeit. Er legt dem Löwen den Kopf in den Nacken, er peitscht dem Tiger die Lenden, er wickelt sich Schlangen um den Hals. Die Schweinechen folgen seinem Ruf, der Hase präsentirt das Gewehr, und selbst Ratten eilen auf seine losenden Worte herbei. Der Thierbändiger gilt als das Urbild der Kraft und Kühnheit. Allezeit steht er das Leben ein. Und wenn er die Thiere durcheinandertreibt, die heulenden, kläffenden, winselnden Bestien, und mit großer Ruhe eine Pistole abseuert, da wiederhallt es: Das ist ein Mann! Nur ein Mann erscheint in Leipzig ein Büchlein von Pierre Gaget-Lud nun erschein in Leipzig ein Büchlein von D. Marichall Souplet aus dem Französischen übersezt von D. Marichall v. Bieberstein), das sich „Dressur der Thiere“, nennt, und mit dem ganzen Nimbus des Thierbändigers ist vorüber. Das sind meist ganz simple Leute, ohne besondere Eigenschaften, ehemalige Handwerker, Schlächtergesellen u. A. Aber Gaget-Souplet rückt nicht nur dem Dompteur an den Leib, er vernichtet auch die Vorstellung von der Tollkühnheit der Bestien. Ihm sind Löwen und Tiger „feige Gsel.“ Er nennt sie so wenig gefährlich, als zahme Kaninchen. Interessant ist die Intelligenzliste, die der Autor zusammenstellt. Wir erfahren dadurch, daß das Pferd, um so hoch an Intelligenz scheinend, für den Dresseur tief unter der Rabe und — unter dem Seehund steht. Hier die Tabelle: 1. Thiere, die zur Dressur durch Ueberredung geeignet sind. Nur in besonderen Fällen wird Gebrauch von ihren primitiven Instinkten gemacht. Dazu gehören die Furcht die größte Rolle spielt. 2. Thiere, bei welchen die Furcht die größte Rolle spielt. Die Intelligenz der Thiere ließe die Anwendung von Ueberredung zu, wenn ihre Wildheit nicht die Dressur erschweren würde. Dazu gehören Löwe, Tiger, Panther, die Rabe. 3. Ein Thier, bei welchem die Ueberredung in zahllosen Fällen Erfolg hat: der Seehund. 4. Thiere, bei denen die Methode der Ueberredung nur in Ausnahmefällen angewendet werden kann, auf die man im Allgemeinen durch Erwedung von Furcht einwirken muß. Dazu gehören der Esel, das Pferd, die Ziege, die Mäuse und Ratten, der Papagei, die Gänse, die Kanarienvogel, das Schwein. 5. Thiere, bei deren Dressur die Ueberredung nichts nützt, sondern Hunger zur Anwendung kommt: die Taube, der Sperling. 6. Thiere, die durch den Einfluß von Musik dreist werden können: Die Reptilien. Hören wir, was der Autor vom Thierbändigen sagt. Der Dompteur muß in erster Linie Komödiant sein, die miss-en-scène ist die Hauptsache. Man wagt nichts dabei, man muß nur wagen, Thierbändiger zu sein, dann ist der Beruf gefahrlos. Ein Thier bändigen, heißt weiter nichts, als ohne mit der Wimper zu zucken, in seinen Käfig zu treten. Die wilden Thiere zeigen große Furcht, wenn man sie überrascht, sie strecken sich vor Angst auf den Boden hin. Von dem starren Schreck der Bestie muß man nun seinen Vorteil zu ziehen wissen. Jeder Bestiege kann in den Völkern treten und das Thier wird gerade so arbeiten, wie beim Dompteur. Daran ist nichts Wunderbares. Das Thier flüchtet, wenn irgend jemand eintritt, in die Ecke des Käfigs. Geht man auf das Thier zu, so sucht es zu entweichen. Es genügt, dem Löwen einen Weg zur Seite zu lassen, sonst wird man angefallen. So verfolgt man das Thier von einer Ecke in die andere. Wo ein Hinderniß ist, setzt der Löwe in seiner Angst darüber hinweg. Die Vorführung des Thieres muß der Dompteur mit Hofkunst „dramatisch“ gestalten, er muß mit der Peitsche knallen, aber jeder macht es ihm nach. Eine Farce ist der energische Blick des Thierbändigers, dem Löwen ist es höchst gleichgültig, ob er angefangen wird, oder nicht. Das Schwein wird mit der Peitsche dressirt, auf Ueberredung hört das Thier wenig. Man lehrt es balanciren, apportiren, besohnt es durch Zucker und Rindsfett. Gepeitscht kann es werden. Es thut ihm nicht allzu weh. Das Wildschwein ist schwer zu dressiren, es entwirrt zwischen den Füßen; man füttert es mit der Hand, bis es zutraulich wird. Reptilien sind leicht zu dressiren. Sie finden besonders Wohlgefallen an der Musik. Durch das Spielen eines Instruments lockt man sie zu sich, sie besitzen viele Anhänglichkeit. Die Pythonischlangen sind es, die sich die Gaultier um den Leib wickeln. Es sind sehr harmlose Thiere. Wenn eine Mundharmonika gespielt wird, kommen sie sehr erfreut aus ihrem Käfig hervor. Die Dressur der Fische ist ebenfalls sehr leicht, man jängt sie, und alle Kunststücke, die sie machen, geschehen, indem man mit einem Stüchden glühender Wöhle hinter ihnen her ist, da lausen sie freilich davon und ziehen den „Wagen“, vor den sie gespannt sind. Dies und anderes erzählt Gaget Souplet in seinem lehrreichen Buch.

* „Frommer“ Betrug im Alterthum. Ueber automatische Dessinen und Schließen von Tempelhüren im Alterthum finden wir im ersten Hefte der Wochenschrift „Mutter Erde“ (Berlin, W. Spemann), einen interessanten Artikel. Die sinnvoll konstruirte, automatisch thätige Vorrichtung war ein Werk des großen Mechanikers Heron. Wenn der Priester den Vorraum betrat, wurde auf einem Altare ein Feuer angezündet, das die Luft erwärmte. Diese drang nun durch eine Röhre in ein unterirdisch angebrachtes Gefäß, das mit Wasser gefüllt war, und drängte dieses durch eine weitere Röhre in ein anderes Gefäß. Letzteres nun, schwerer geworden, sank, und weil es an einer Kette hing, die über eine Rolle geführt, sich um unterirdische Träger der Thürangeln wand, brachte es diese und damit die Tempelhüren in Bewegung: vor dem Priester öffnete sich der Tempel. Verließ er ihn, dann wurde das Feuer gelöscht und nun trat einfach ein Gewicht in Thätigkeit, das ebenfalls mit den Trägern über eine Rolle hin verbunden war und jetzt beim Erkalten der Luft kein Hinderniß fand, die Tempelhüren in die alte geschlossene Lage zurückzuführen. — Leider ist diese geniale Erfindung von den Priestern zum Volksbetrug ausgenutzt worden. Das automatische Werk wurde geheim gehalten, — und die Gotttheit wirkte Wunder, durch ein sichtbares Zeichen dem Priester gnädig den Eingang in ihr Heiligthum gewährend.

Eingesandt.

Das echte, weingeistige Arnica-Gaardl von B. Anath in Reichen, mit geschl. gesch. Etikette, Gaarwuchs untrüglich färbend, Gaarboden kräftigend und Schuppenbildung beseitigend, erhält man in Flaschen zu 50 und 75 Hg. in Freiberg nur in den Drogenhandlungen von Jul. Müller, Bahnhofsstraße un Anton Böhler, Buttermack.

Dresdner Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Landgerichts, des Königl. Amtsgerichts, des Königl. Hauptsteueramtes, der Königl. Polizei-Direktion und des Rathes zu Dresden, sowie des Gemeindevorstandes und Gemeinderathes zu Blasewitz.

Der „Dresdner Anzeiger“, der als das älteste Dresdner Tageblatt bereits in seinem 189. Jahrgange im Verlage des unterzeichneten Königl. Sächs. Adress-Comptoirs erscheint, umfasst in seinem politischen Theile täglich eine Zusammenstellung der bedeutendsten tatsächlichen Begebenheiten der Tagespolitik, aufklärende politische Artikel und eingehende Berichte sowohl über die Verhandlungen des Sächsischen Landtags als auch des Deutschen Reichstags. Der unterhaltende Theil des „Dresdner Anzeigers“ verfolgt die Tagesneuigkeiten Dresdens, des ganzen Königreiches Sachsen, sowie der nächstgelegenen Länder; er bietet ferner Besprechungen aller wichtigeren Versammlungen, verlässliche Nachrichten, größere Romane, Erzählungen u. s. w. und enthält eine besondere, dem Theater, der Kunst und Wissenschaft gewidmete Abtheilung.

Bemühe der noch in der Nacht dem „Dresdner Anzeiger“ zugehenden Drahtnachrichten ist derselbe in der Lage, auf jedem Gebiete stets das Neueste zu berichten; er veröffentlicht unter Anderem täglich die auf den vorherigen Tag lautenden Wetterberichte des Königl. Meteorologischen Institutes zu Chemnitz, sowie die vollständige Gewinn-Liste aller Klassen der Königl. Sächs. Landeslotterie bereits am Morgen des der Ziehung folgenden Tages.

In gleicher Weise berichtet der „Dresdner Anzeiger“ über die an der Dresdner Börse notirten Kurse, sowie über die bis Abends telegraphisch eingegangenen Schluss- und Abendkurse der hervorragendsten Börsenplätze, wie auch über die Notirungen der größeren Getreidemärkte und bietet in dieser vorzugsweise dem Handel und der Volkswirtschaft gewidmeten Abtheilung werthvolle Nachrichten für den Geschäftsmann.

Der Anzeigertheil des „Dresdner Anzeigers“ enthält behördliche Bekanntmachungen, darunter die amtlichen Ziehungslisten der sämtlichen ausgelosten Königl. Sächs. Staats- und der Stadtschuldscheine, die sämtlichen bei der Königl. Polizei-Direktion zu Dresden angemeldeten Fremden, sowie allgemeine, nach feststehenden Abtheilungen geordnete Anzeigen und erfreut sich vermöge der 19500 Stück umfassenden Auflage des Blattes einer von Jahr zu Jahr zunehmenden Beachtung.

Die Einrückungsgebühren für die sechsmal gespaltene Pettizelle belaufen sich mit 15 Pfennig, während die dreimal gespaltene Zeile unter der Abtheilung „Eingekandt“ mit 60 Pfennig berechnet wird (nur an den Sonn- und Feiertagen folgenden Werttagen 20 und 80 Pf.).

Der Bezugspreis auf den „Dresdner Anzeiger“ beträgt bei den Postanstalten innerhalb des Deutschen Reiches 3 Mark 75 Pfennig für das Vierteljahr, 2 Mark 50 Pfennig für den zweiten und dritten Monat im Vierteljahre, 1 Mark 25 Pfennig für den dritten Monat im Vierteljahre, zu welchen Beträgen in Oesterreich noch der Stempelschlag tritt. Außer in Deutschland und Oesterreich-Ungarn nehmen auch sämtliche Postanstalten Italiens, Russlands und der Schweiz, sowie der übrigen Länder innerhalb des Weltpostvereins Bestellungen auf den „Dresdner Anzeiger“ laut Zeitungs-Preisliste entgegen.

Zu dem am 1. Januar 1899 beginnenden Vierteljahrsbezug ergehen einladend, bitten wir Bestellungen auf unser Blatt bei dem zunächst gelegenen Postamte zu bewirken und bemerken, daß die Versendung des „Dresdner Anzeigers“ stets mit den ersten Gil- und Frühjahren erfolgt.

Dresden, 7. Dezember 1898.

Königl. Sächs. Adress-Comptoir.

Hauptgeschäftsstelle: Altstadt, a. d. Kreuzkirche 18 part. u. I.
Zweiggeschäftsstelle: Neustadt, Hauptstraße 3, I.

Treppenleitern Treppenstühle

empfehlen
Guido Richter
Freiberg.

Eine wirklich reichhaltige Auswahl in Cigarren und Cigaretten,

preiswerthe Qualitäten
in eleganten 25, 50 und
100 Stk. Kistchen, sowie ein
großes Sortiment in
Pfeifen, Cigarrenspitzen,
Meerschaumwaaren,
Spazierstöcke

finden Sie zu billigsten Preisen
bei **Friedrich Berner,**
Bahnhofstr. 18.

!!! Schuhwaaren !!!

! Schuhwaaren !

als Weihnachtsgeschenk kauft man
wirklich billig und gut bei
Stenzel, Rittergasse 10
in größter Auswahl.

prakt. Weihnachtsgeschenke für Radler

offerirt billigst
Acethlen-Vaterne
„Königin der Nacht“,
„Firmus“ Satteldecke

(Ersatz für berühmten Firmus-Sattel),
Fahrradständer Moenania,
Radläuferglocke
„Hercules“.

Johs. Winter,
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung,
Engelgasse.

F. K. Klingst

Obermarkt, Eckhaus der Kaufhausgasse
empfehlen zu billigsten Preisen:

H. Herren-Wäsche
Kragen, Manschetten, Lätze
Cravatten, Handschuhe
Trikot-Unterleider
Damenstrümpfen, Füllschwabs
Räucher, Schleier
seidene Tücher
weiße und bunte Taschentücher
Corsets
Schürzen, Röcke
Gardinen, Ansatzborden.

Achtung!

Beste französische Wallnüsse
sind billigst abzugeben im
Lurnhallenkeller, Kreuzgasse,
Gottlob Neubert.

Va. Wallnüsse,
Pfd. 35 Pfg.
H. Haselnüsse,
Pfd. 45 Pfg.
H. Traubenrosinen,
H. Schalmanteln,
H. Maroccaner Datteln,
in Cartons u. ausgewogen,
Oelsardinen,
diverse Marken,
Korv. Sprossen in Del,
Kal, geräuchert,
Kal in Gelse
Anchovispatte,
Appetitöl,
Kronenhummer,
Lachs in Dosen,
Trüffel, Cervelat,
Zungen-
und Salamiwürst,
Ananas in Dosen,
sämtl. Gemüskonserven
empfehlen
Friedrich Berner,
Bahnhofstraße.

**Total-
Ausverkauf
ganz herabgesetzt**
schwarze
Kleiderstoffe,
schwarze
Schürzenstoffe,
schwarze Rosamenten,
bunte Besätze,
schwarze
Damen- u. Kinderschürzen
Ländelschürzen,
weisse Hemden
f. Kinder u. Erwachsene,
Damen-Leibbinden
von 75 Pfg. an.
Oberhemden
Stück von 2,20 Mk. an,
Gummi-Hosenträger,
Normal-
Hemden, Hosenn. Jacken,
bei
Emil Förster,
Ede Wein- u. Rittergasse.

4 Schaustücke:
1 altdeutsche Bauernstube,
sonst Mk. 18.00, jetzt Mk. 8.00,
1 Puppensalon,
sonst Mk. 15.00, jetzt Mk. 8.00,
1 große Sand- u. Windmühle,
sonst Mk. 12.00, jetzt Mk. 7.00,
1 großer Kinderkammerherd,
sonst Mk. 18.00, jetzt Mk. 9.00
verkauft
Robert Paessler,
Ede der Weingasse u. Burg-
straße 18.

Photographiealbums
Postkartenalbums
Schreibalbums
Landesgesangbücher
sowie ff. Lederwaaren
in reicher Auswahl billigst bei
Moritz Reiche
Erbischestraße 22.

Wachstuche
Gummitischdecken
Vinoleum
Vinoleumläufer
Vinoleumteppiche
empfehlen zu billigen Preisen
Bruno Scheller,
Fischerstraße.

3 Mk. 50 Pf.
das Paar
Filz-
hausschuhe
mit Ledersohlen und Ab-
fäden in bekannter, guter
Qualität,
nur eigenes Fabrikat.
Friedrich Wegel
& Sohn,
Eckhaus am
Buttermarkt.
Umtausch
auch nach dem Feste
gern gestattet.

Senf-, Pfeffer-
und saure Gurken
Sardellen, Capern u. Perlwiebeln
empfehlen
M. Felge, Obermarkt.
Große Auswahl in neuen
Gesellschafts-
Spiele
empfehlen
Guido Richter.

Beste und billigste Bezugquelle
für garantiert neue, doppelt gereinigte und
gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir besorgen die besten, gegen Rauchen, jedes
bedeutende Quantum) Gute neue Bett-
federn von Pfd. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk.,
1 Mk. 25 Pfg. und 1 Mk. 40 Pfg. Feine
prima Gaidbäunen 1 Mk. 60 Pfg. und
1 Mk. 80 Pfg. Polarfedern: halbweiß
2 Mk., weiß 2 Mk. 30 Pfg. u. 2 Mk. 50 Pfg. +
Silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk.
50 Pfg., 4 Mk., 5 Mk.; ferner: Echt öst-
erreichische Sandbäunen (siehe unten) 2
Mk. 50 Pfg. und 3 Mk.; echt nordische
Polarbäunen nur 4 Mk., 5 Mk. Ver-
packung zum Rollenpreis. — Bei Bestellen
von mindestens 25 Pfd. 5% Rabatt. Nicht-
gehaltendes bereitwillig zurückgenommen.
Recher & Co. in Herford
im Westfalen.

Glanzplatten
als praktisches Weihnachtsgeschenk
in starker solider Ausführung in ver-
schiedenen Größen zu **billigsten**
Preisen **empfehlen**
Metall-dreherei R. Sahle,
Rothstraße 1.

Zum Christmarkt
halte, wie immer, **Sonnabend** mit
emalirten Waaren **aus dem**
Obermarkt feil. Ich empfehle dieselben
bei billigsten Preisen einer flotten Ab-
nahme. **Billige Tische, St. Eimer**
von 60 Pf. an. Einen großen Posten
Wasserfessel und em. **Kinderpiel-**
zeug verkaufe zu **spottbilligen**
Preisen.
Sermann Freitche.

25 Pfennig
kostet 1 Pfund große **Posten,**
gesunde Früchte, so lange Vorrath
reicht, bei
G. Schmieder, Freibergsdorf.

Fächer
jeder Art aller Preise
Schmuck
Haarschmuck
feinste Parfümerien.
Paul Teucher
Dresden, Altmart.
Auswahlsendungen portofrei bei Abzahlung. [H812716a]

Zum Färben
grauer oder rother Haare,
Ruhn's attek. giftfr.
Ruh-Extract, Mk. 1.50,
Ruhn's Pomade-Ru-
tin, Mk. 1., Ruhn's Ruchöl 50 Pfg.
u. Mk. 1. Echt nur von **Frg. Ruhn,**
Kronenparfüm, Röhrenberg. **Sier bei**
Mehner & Stranck, Drogerie.

Arnica-Haaröl
ist das wirksamste und unschäd-
lichste Hausmittel gegen **Haarausfall**
u. **Schuppenbildung.** Flaschen 4 75
u. 50 Pfg. bei **Carl Korb, h. d. Rathh.**
Germania-Drogerie, Poststraße.

CACAO-VERO
entblätter, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu haben bei **Richard Bähr**
(A. Gottschald Nachf.), Erbischestr. 6,
sowie in Apoth., Conditior., Colonialw.
Delikatess-, Drogen- und Specialgesch.

Kaffee
gebrannt, à Pfd. 95 Pfg.
bessere Sorten von 120 Pfg. an;
Va. Perlkaffee
sehr kräftig im Geschmack,
à Pfd. 120 Pfg. empfiehlt
Johannes Schneider.

Die besten
Brodhobel
in Holz und Porzellan findet man
bei
Guido Richter,
hintern Rathhaus.
1 Schweizer
Spieldose,
6 Stücke spielend,
mit Hartenton, herrliche Musik,
billig veräußert.
Burgstraße 18.

Koken eine
Zierde jeder Dame,
erhält man in kurzer
Zeit ohne Brennen
in **Herm. Musche's**
Adonis-
Roden-Erzuger.
Macht ebenso häu-
gendes **Kinderhaar**
schnell **lockig** und **weilig.** **Flasche**
60 Pfg. Enthaarungspulver zur
sofortigen Entfernung lästiger Haare.
Mk. 1.50. Echt nur mit Firma
Herm. Musche, Magdeburg.
Hier bei **Zul. Müller, Bahnhofstr.**
und **Rehner & Stranck, Petersstr.**

Safentente!


Herbstlinge, alte Fiegenfelle
kauft
Ewald Bernhardt
Schuhfabrikant
8 Weingasse 8.

werden im Winter- u. überzieher, hügel z. u. Fre
Die wege, nam Zastfuhr- lösen Zuito
Mit de reichung Franz Jof die Angef erlebte an beharren e und am die sich fet haben; die chowski be verhältnißf sehen wir
Ob G Sympathie eine Gara Deutschlan ein Deut Graf Thu man deut Stabentfu war gew reichfchen einen nich einen sehr Abstammu Verhalten sich auf d land und fröhren r reichfche gleichgülti stein geht, Vorgänge Rolle in also seit t tage war Graf Th sämtlich Weist in wem De sich nicht Verdienst Wenn deutfchfre giebt, au des Aus über gar geben, a Undrachy und Gra Jahren a deutfche Konflikt der spiri Graf M haupt ni freundli deutfche Nothwen Und persönlid lage für Ueberzeu deutfch- Ausbrud Gemeinf zu laufe Bündni männer Interes Berantn ordnen Unlaf g Ang find al zwecklös wingen